



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Zeitunglesen in der Zweitsprache Deutsch“

Vorschläge für eine gezielte Zeitungsleseförderung von SchülerInnen in
Haupt- und Neuen Mittelschulen im Rahmen der Angebote von
„ZiS – Zeitung in der Schule“

Verfasserin

Sonja Harter, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, Jänner 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 814

Studienrichtung lt. Studienblatt: Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Betreuerin: Univ.-Ass. Mag. Dr. Ulrike Eder

Danksagung

Mein Masterstudium „Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“ wäre ohne die umfassende Unterstützung meines Lebensgefährten Christian, der sich während all dieser Zeit intensiv um die Betreuung unseres im Herbst 2010 geborenen Sohnes Lorenz gekümmert und mich stets motivierend begleitet hat, nicht möglich gewesen. Daher gilt mein größter Dank meinen beiden Männern, die mich (und meine Nerven) in den vergangenen zwei Jahren mit der Wissenschaft teilen mussten.

Aber auch meine Eltern und mein Bruder Peter haben durch ihre ideelle und organisatorische Unterstützung wesentlich zum Gelingen meines Vorhabens beigetragen, im Rahmen von Eltern- und Bildungskarenz ein Masterstudium zu absolvieren. Sie haben mich bereits seit meiner Matura durch alle Höhen und Tiefen des abwechselnd als Bakkalaureats- und Diplomstudium geführten Studiums der Germanistik (in Graz und Wien) begleitet. In diesem Sinne danke ich auch den ProfessorInnen des Germanistik-Instituts der Karl-Franzens-Universität Graz, die mich in die Welt der Sprach- und Literaturwissenschaft eingeführt und mich auch stets in meiner zeitgleichen beruflichen Entwicklung unterstützt haben.

Großer Dank gilt auch meinem Arbeitgeber, der APA – Austria Presse Agentur, die mir auf allen Ebenen reibungslos eine zweijährige Auszeit gewährt hat und mich nun wieder in den beruflichen Alltag aufgenommen hat. Aber auch diese „Auszeit“ wäre nicht möglich gewesen, wenn der österreichische Staat nicht durch die Möglichkeit der Bildungskarenz meine Existenz auch materiell abgesichert hätte. Die Schlussphase des Studiums wurde durch das ESF-Studienabschluss-Stipendium ermöglicht.

Mein Dank und Respekt gelten auch der gesamten ProfessorInnenschaft des Fachbereichs Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und insbesondere Frau Dr. Marion Döll, die den empirischen Teil dieser Arbeit vom ersten Gedanken an fachlich begleitet hat. Frau Dr. Ulrike Eder war schließlich als Betreuerin eine aufmerksame und impulsgebende Begleiterin vom ersten, sehr vagen Gedanken bis hin zu der nun vorliegenden Arbeit. Danke für Ihre Geduld und Begeisterung!

Besonders bedanken möchte ich mich bei der KMS Selzergasse und insbesondere bei Frau Andrea Partsch, die mir als Kontaktlehrerin bei der Anbahnung und Vor-Ort-Organisation der Fragebogenerhebung sehr geholfen hat. Dem Verein „ZiS – Zeitung in der Schule“ und hier

speziell bei Geschäftsführerin Barbara Aschenbrenner möchte ich für das Interesse an meiner Forschungsarbeit und die vielen zur Verfügung gestellten Materialien danken.

Abschließend danke ich auch noch meinen engsten Freunden, die mich über all die Jahre stets motiviert haben, nicht aufzugeben und mir immer mit Rat, Tat und manchmal auch Trost zur Seite standen: Alen & Stefanie und Christian & Serani.

Inhalt

1. Einleitung.....	8
1.1 Zur Genese der Fragestellung.....	8
1.2 Absichten und Ziele des Forschungsvorhabens.....	9
1.3 Struktur der Arbeit.....	10
2. Der Verein „ZiS - Zeitung in der Schule“ als möglicher Projekt-Träger	11
2.1. Der Verein „ZiS – Zeitung in der Schule“ im Spiegel zweier Evaluierungen	13
2.1.1. Die „ZiS“-Studie: Der Einfluss der „ZiS“-Projekte auf das Zeitungsleseverhalten Jugendlicher	13
2.1.2. Der Umgang von LehrerInnen mit „ZiS“-Unterrichtsbehelfen.....	16
2.2. Schlussfolgerungen.....	18
3. Forschungsüberblick: Die spezifische Medienrezeption von Jugendlichen und MigrantInnen.....	19
3.1. Die Tageszeitungsnutzung Jugendlicher: Ein Abwärtstrend.....	19
3.2. Die Tageszeitungsnutzung von (jugendlichen) MigrantInnen: Zeitungslektüre in beiden Sprachen.....	22
3.3. Schlussfolgerungen.....	24
4. Textkompetenz, kritischer Medienumgang und gesellschaftliche Integration: Die Potenziale von „ZiS DaZ“	25
4.1. Textkompetenz durch Zeitungslektüre	25
4.1.1. Der Zeitungsartikel als authentischer Text.....	29
4.2. Medienkompetenz	30
4.3. Die gesellschaftliche Integrationsfunktion von Medien unter Berücksichtigung der Berichterstattung über MigrantInnen.....	31
4.4. Schlussfolgerungen.....	34
5. Exkurs: Gratiszeitungen.....	36
6. Die „DaZ NMS-Studie“	39
6.1. Forschungsdesign	39

6.2.	Forschungsergebnisse	43
6.2.1.	Zeitpunkt des Deutscherwerbs und Geburtsland als Indikatoren für das Zeitungsleseverhalten	44
6.2.2.	Leseverhalten: Griff zur deutschsprachigen Gratiszeitung und hohe Verfügbarkeit von Medien in den Erstsprachen im Haushalt	50
6.2.3.	Die Rolle von Freunden und der Familie	61
6.2.4.	Online-Lektüre	62
6.2.5.	Die Zeitung im Unterricht	64
6.2.6.	Zeitunglesen aus eigenem Interesse – auch in der Erstsprache	65
6.2.7.	Schriftgröße und explizite Bilder als Störfaktoren	66
6.2.8.	Ressortvorlieben: Zwischen Unterhaltung und Information	69
6.3.	Zusammenfassung der Ergebnisse	73
7.	Vorschläge zur Umsetzung von „ZiS DaZ“-Unterrichtsbehelfen	75
7.1.	Spezifische Anforderungen an das Übungsdesign	75
7.1.1.	Die lexikalische Ebene	75
7.1.2.	Die Textebene	79
7.2.	Die Auswahl der Zeitungstexte	86
7.3.	Artikel aus nicht-deutschsprachigen Tageszeitungen	87
7.4.	Zusammenfassung der Empfehlungen	89
8.	Schlussfolgerungen und Ausblick	91
8.1.	Zusammenfassung der Erkenntnisse zur Arbeit mit Zeitungen in der Schule	91
8.2.	Zusammenfassung der Ergebnisse der Studie „DaZ NMS“	91
8.3.	Ausblick: Vorschläge für die Adaptierung des bestehenden „ZiS“-Materials	92
	Literaturverzeichnis	95
	Abbildungsverzeichnis	104
	Anhang	107
	Fragebogen	107

Lebenslauf	110
Zusammenfassung	111

1. Einleitung

1.1 Zur Genese der Fragestellung

Anhaltend schlechte Leseleistungen österreichischer SchülerInnen in PISA-Tests¹, aggressive Thematisierung der Deutschkenntnisse von MigrantInnen im öffentlichen politischen Diskurs in Verbindung mit dem Vorwurf der Ghettoisierung statt der oft postulierten „Integration“ und die Sorge der MedienmacherInnen über den zunehmenden Verlust junger LeserInnen: Diese drei Themen, die ansonsten getrennt voneinander diskutiert werden, sind der Ankerpunkt für die vorliegende Arbeit, die die Wechselwirkungen aller drei Bereiche beleuchtet.

Als Journalistin einerseits und Studentin des Masterstudiums „Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“ andererseits erscheint mir die Frage, inwiefern angeleitete Zeitungslektüre im schulischen Kontext die Sprach-, Text- und Medienkompetenz der SchülerInnen steigern kann, als besonders zukunftsweisend. Bereits im Feld tätig ist der Verein „ZiS – Zeitung in der Schule“, der allerdings noch keine Unterrichtsbehelfe oder Projekte für die Zielgruppe der (Haupt- und NMS-)SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache in seinem Programm führt. Daher bietet sich eine Auseinandersetzung mit bereits vorhandenen Strukturen und Potenzialen des Vereins an, um in weiterer Folge auf Basis theoretischer und empirischer Befunde zum Komplex Medienrezeption Jugendlicher mit Deutsch als Zweitsprache konkrete, mit der Zweitspracherwerbsforschung abgestimmte Vorschläge für eine mögliche Sparte „ZiS DaZ“ zu generieren.

Der Fokus der vorliegenden Arbeit auf SchülerInnen, die eine Haupt- oder Neue Mittelschule besuchen, erklärt sich durch die Tatsache, dass es in den genannten Schultypen besonders viele SchülerInnen mit nicht-deutscher Umgangssprache gibt². Zum Zeitpunkt des Forschungsvorhabens existierten noch vier Modelle der Sekundarstufe 1 nebeneinander:

¹ vgl. Schwantner/Schreiner (2009) und OECD (2009): Bemerkenswert ist die Tatsache, dass besonders Jugendliche mit anderen Erstsprachen als Deutsch deutlich schwächere Leistungen als ihre ebenfalls schwachen KollegInnen mit Deutsch als Erstsprache erzielten; und zwar mit größerem Abstand als in den meisten anderen OECD-Ländern.

² In Wien beläuft sich der Anteil von SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache in Hauptschulen auf 64,1 Prozent und in NMS auf 47,1 Prozent, während er in AHS-Unterstufen bei 31,8 Prozent liegt (Statistik Austria, Schulen und Schulbesuch 2010/11)

Neben dem demnächst auslaufenden Schultyp Hauptschule gab es bereits Schulversuche mit Neuen Mittelschulen (NMS) sowie Kooperativen Mittelschulen (KMS) sowie die auch in Zukunft weiterhin bestehende AHS-Unterstufe³.

1.2 Absichten und Ziele des Forschungsvorhabens

Im Zentrum dieser Arbeit steht die lösungsorientierte Frage, inwieweit SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache, die eine Haupt- oder Neue Mittelschule besuchen, mithilfe von schulischen Zeitungsprojekten ihre Lese- und Textkompetenz im Deutschen insofern steigern können, dass sie nicht nur bessere schulische (Lese-)leistungen erzielen und auch künftig TageszeitungsleserInnen bleiben, sondern auch für die gesellschaftliche Teilhabe gestärkt werden können. Konkret soll untersucht werden, auf Basis welcher Ausgangslage und in weiterer Folge mit welchen didaktischen Mitteln der in Wien ansässige und österreichweit agierende Verein „ZiS – Zeitung in der Schule“ sein bereits bestehendes Angebot auf die Arbeit mit SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache ausweiten könnte. Ziel ist es, konkrete Vorschläge für die Etablierung eines eigenen Unterrichtsbehelfs mit dem Arbeitstitel „ZiS DaZ“ zu formulieren.

Aufgrund der schlechten Datenlage zum Zeitungsleseverhalten von SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache in den genannten Schultypen wurde eine eigene empirische Untersuchung zum Thema in der Wiener KMS Selzergasse durchgeführt. Die Ergebnisse dieser „DaZ NMS“-Studie⁴ bieten einen detaillierten Einblick in Lesegewohnheiten und –entscheidungen der SchülerInnen. Die Ergebnisse sind aufgrund der Stichprobengröße in Bezug auf die Grundgesamtheit aller Haupt- und Neuen Mittelschulen nicht repräsentativ, zeigen jedoch deutliche Tendenzen auf. Detaillierte Angaben zum Stichprobenumfang gibt das Kapitel 6.1.

3 Mit 264 neuen Standorten im Schuljahr 2012/13 gibt es zum Zeitpunkt der Abgabe dieser Arbeit insgesamt 698 Neue Mittelschulen in Österreich. Bis 2015/16 entwickeln sich mittels Stufenplan alle Hauptschulen zu Neuen Mittelschulen. Die KMS werden als NMS weitergeführt. (vgl. BMUKK 2012: Neue Mittelschule)

4 Da es in Zukunft nur mehr Neue Mittelschulen geben wird, wurde die Studie, obwohl sie an einer Kooperativen Mittelschule (KMS) durchgeführt wurde, „DaZ-NMS-Studie“ getauft, um künftige Unklarheiten nach Auslaufen des KMS-Modells zu vermeiden.

1.3 Struktur der Arbeit

Die Arbeit lässt sich grob in drei Teile gliedern: Im ersten Teil steht die Frage nach der Notwendigkeit einer gezielten Zeitungsleseförderung von Haupt- und NMS-SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache im Fokus: Zunächst wird der Verein „ZiS – Zeitung in der Schule“ mithilfe zweier bereits durchgeführter Studien auf die Frage hin untersucht, inwiefern er als möglicher Projektträger zur Förderung der Zielgruppe geeignet ist (*Kap. 2*). Der anschließende Forschungsüberblick zeigt bereits vorhandene Impulse sowie Lücken in der Darstellung der spezifischen Medienrezeption von Jugendlichen und MigrantInnen auf (*Kap. 3*). In Kapitel 4 werden die Potenziale angeleiteter Zeitungslektüre in Hinblick auf die Pfeiler Textkompetenz, kritischer Medienumgang sowie gesellschaftliche Integrationsfunktion aufgearbeitet und somit die Notwendigkeit eines eigenen „ZiS“-Unterrichtsbehelfs unterstrichen. Ein Exkurs zum Thema „Gratiszeitungen“ (*Kap. 5*) stellt eine Verbindung zum nächsten Teil der Arbeit dar: Dieser schließt mithilfe einer an der KMS Selzergasse durchgeführten Fragebogenerhebung die Lücke in der Forschung über das spezifische Zeitungsleseverhalten von Haupt- und NMS-SchülerInnen in Wien bzw. Österreich (*Kap. 6*). Der dritte und letzte Teil der Arbeit widmet sich schließlich konkreten Vorschlägen zur Umsetzung von „ZiS“-Unterrichtsbehelfen auf Basis der besonderen Anforderungen von SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache sowohl in Hinblick auf das Übungsdesign als auch auf die konkrete Auswahl der zu didaktisierenden Zeitungsartikel.

2. Der Verein „ZiS - Zeitung in der Schule“ als möglicher Projekt-Träger

Seit 1995 plant und entwickelt der vom Verband Österreichischer Zeitungen (VÖZ) gegründete Verein „Zeitung in der Schule“ (ZiS) medienpädagogische und mediendidaktische Produkte für den Einsatz in der Primar-, Unter- und Oberstufe. Bis dato arbeiteten über 17.000 LehrerInnen mit „ZiS“-Angeboten, rund 1.700 KontaktlehrerInnen beziehen regelmäßig kostenlose Unterrichtsmaterialien („ZiS“-Website: Über Uns). Diese große Reichweite einerseits und die fachliche Erfahrung andererseits machen den Verein zu einem idealen Träger für auf SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache spezialisierte Zeitungsprojekte.

Bereits jetzt empfindet der Verein als wesentliche Motivation für seine Tätigkeiten die Tatsache, dass Zeitunglesen „einen nachhaltigen Beitrag zur Förderung der Lesekompetenz als lebenslange Schlüsselfertigkeit [leistet], um die ökonomischen, sozialen und kulturellen Zukunftschancen von jungen Menschen zu erhöhen, sie am politischen Geschehen teilhaben zu lassen und sie in ihrer Mündigkeit zu stärken“ (ebda.). Sinnerfassendes Lesen und Hinterfragen von Zeitungstexten stehen im Vordergrund der Aktivitäten. Als Prämisse gilt, dass Zeitunglesen „mehr [bedeutet] als nur Lesen. Es bedeutet, sich mit Inhalten auseinanderzusetzen, sich Themen kritisch zu nähern und unter neuen Blickwinkeln zu betrachten“ („ZiS“-Website: Workshops).

Die Arbeit von „ZiS - Zeitung in der Schule“, wie sie sich derzeit darstellt, beruht auf vier Säulen: Das Angebot beinhaltet

1. von ExpertInnen geleitete Workshops für Volksschulen, Unter- und Oberstufen,
2. medienpädagogische Seminare für LehrerInnen,
3. Zeitungsprojekte für die Schule inkl. Gratis-Zeitungsabos für die Klassen sowie
4. Unterrichtsmaterialien.

In keinem der Bereiche wird der Fokus derzeit⁵ auf SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache gelegt.

In den Workshops für die acht- bis zehnjährigen Kinder sowie für SchülerInnen von zwölf bis 14 Jahren gilt es derzeit, den österreichischen Zeitungsmarkt kennenzulernen, verschiedene Artikel genauer zu betrachten und erste eigene Interviews zu führen. Die zwei- bzw.

⁵ Stand: Schuljahr 2011/2012

dreistündigen Workshops werden in den Schulen selbst, in Medienunternehmen oder in der Hauptbücherei veranstaltet. Der Oberstufen-Workshop „Journalismus pur!“ richtet die Aufmerksamkeit auf die journalistischen Textsorten, in „media.kitchen“ geht es um Medienkompetenz und Demokratieverständnis in dem Sinne, dass kritische Reflexion im Umgang mit Medien trainiert werden soll („ZiS“-Website: Workshops).

Die ein- bis zweitägigen Seminare für LehrerInnen aller Schulstufen bieten „Impulse, kritisches Zeitunglesen im Unterricht anzuleiten“ und finden an Pädagogischen Hochschulen in ganz Österreich statt. Derzeit werden 14 Seminare zu Themen wie „Ethik und Verantwortung im Journalismus“, „Die Zeitung im Wandel der Zeit“ oder „Werbung wirkt. Aber wie? Und warum?“ abgehalten. Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit könnten zu einem Seminar zur Arbeit mit SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache anregen.

Zwei unterschiedliche Projekte werden für die selbständige Arbeit der LehrerInnen mit Zeitungen angeboten. Das „ZiS-Zeitungsprojekt“ bietet die Möglichkeit, vier Wochen lang eine Zeitung, Zeitschrift oder ein Magazin in Klassenstärke für den Unterricht zu beziehen. Im Vordergrund steht hier das Kennenlernen der Ressorts und verschiedener Elemente einer Nachricht sowie das Lesen und Verstehen von Zeitungstexten. Das Projekt „ZiS-Zeitungsvergleich“ vermittelt hingegen einen „kompakten Einblick in den österreichischen Zeitungsmarkt“ und soll mithilfe von drei unterschiedlichen Medien zur Analyse von Sprache, Themen und Nachrichtenauswahl der unterschiedlichen Medien anregen. In beiden Fällen gibt es im Anschluss an das Projekt die Möglichkeit, ab der 5. Schulstufe die bevorzugte Zeitung weitere vier Wochen kostenlos für Zuhause zu beziehen.

Zur Verfügung gestellt werden insgesamt 15 unterschiedliche Unterrichtsmaterialien, die die Arbeit mit Zeitungen im Unterricht unterstützen sollen. Neben dem periodisch erscheinenden „ZiS aktuell“ für SchülerInnen ab 13 Jahren gibt es für jüngere Kinder (8 bis 12 Jahre) themenorientierte Arbeitshefte mit dem Titel „miniZ“, die didaktisierte Zeitungsartikel zu Themen wie „Kunst und Kultur“, „Post & Porto“ oder „Internet“ enthalten sowie die Hefte „ZiS plus: Vom Papier zur Zeitung“ – eine Zeitung mit Arbeitsaufgaben. Für Jugendliche ab 13 Jahren gibt es u.a. drei Arbeitsbücher zu den Themen „Frauen in der Zeitung – Zeitung über Frauen“, „Printwerbung“ und „Zeitungsbilder – Zeitbilder“.

Ziel der vorliegenden Arbeit soll es sein, Impulse für alle vier Säulen anzubieten, wie auf SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache (vorrangig in der Sekundarstufe I, hierbei in Haupt- und Neuen Mittelschulen) eingegangen werden kann. Im Vordergrund stehen jedoch

Vorschläge für die Adaptierung der periodisch erscheinenden Unterrichtsbeihelfe „ZiS aktuell“ und „miniZ“. Die bevorzugte Variante wäre allerdings die Einführung eines dritten periodischen Druckwerks mit dem Arbeitstitel „ZiS DaZ“.

2.1. Der Verein „ZiS – Zeitung in der Schule“ im Spiegel zweier Evaluierungen

Der Verein „ZiS“ wurde bereits zwei Mal unter verschiedenen Aspekten evaluiert. Die Ergebnisse dieser Evaluierungen bilden eine wissenschaftlich fundierte Basis für Überlegungen, inwiefern sich angeleitete Zeitungslektüre im schulischen Kontext auf Lese-, Text- und vor allem Medienkompetenz auswirkt. Auch soll die Zielgruppe der jungen Leserschaft anhand dieser Ergebnisse umrissen sowie vorhandene Daten in Hinblick auf einen Unterrichtsbeihelf „ZiS DaZ“ analysiert werden.

2.1.1. Die „ZiS“-Studie: Der Einfluss der „ZiS“-Projekte auf das Zeitungseilverhalten Jugendlicher

Im Jahr 2005 wurde der Verein „Zeitung in der Schule“ anlässlich seines zehnjährigen Jubiläums einer umfassenden Evaluation unterzogen, um herauszufinden, ob sich eine pädagogische Heranführung an die Tageszeitung, wie sie im Rahmen von „ZiS“ stattfindet, auf das Zeitunglesen der TeilnehmerInnen auswirkt und ob sich das Image der Tageszeitung und des Zeitunglesens bei den Jugendlichen verändert (vgl. Böck 2005: 9). Insgesamt wurden 3.199⁶ Jugendliche ab 15 Jahren⁷ mithilfe zweier Fragebögen (vorher-nachher) befragt.

Im Rahmen des Forschungsdesigns wurde zwischen zwei Formen von Zeitungsprojekten unterschieden: Eine Gruppe nahm an einem „ZiS“-Projekt teil, die Kontrollgruppe erhielt lediglich ein gratis Zeitungs-Abo für drei Wochen. Im Anschluss wurden das veränderte Zeitungseilverhalten sowie Sichtweisen auf die Zeitung und das Zeitunglesen verglichen, um

⁶ Diese Zahl repräsentiert nur jene SchülerInnen, die tatsächlich an beiden Befragungen teilnahmen. Insgesamt wurden 7.197 SchülerInnen mit Vorher- und Nachherfragebögen beschickt, der Gesamtrücklauf betrug 85 Prozent. Für die Vorher-Befragung (Welle 1) wurden 5.078 Fragebögen ausgewertet, 1.053 Vorher-Fragebögen konnten entweder nicht den entsprechenden Nachher-Fragebögen zugeordnet werden bzw. lagen keine Nachher-Fragebögen vor (Böck 2005: 17).

⁷ „Bei einer Einbeziehung jüngerer SchülerInnen hätte zusätzlich ein vereinfachter und kürzerer Fragebogen eingesetzt werden müssen, um diese nicht zu überfordern.“ (Böck 2005: 14).

zu zeigen, inwiefern sich angeleitetes Zeitunglesen auf SchülerInnen auswirkt. Diese Ergebnisse sind auch in Hinblick auf die gezielte Arbeit mit SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache relevant, da anhand der vorliegenden Daten die Tendenz abgelesen werden kann, inwiefern das spezifische Eingehen auf eine Zielgruppe messbare Ergebnisse liefert.

Die detaillierten Ergebnisse der Studie zum allgemeinen Komplex „Zeitungsleseverhalten“ werden in Kapitel 6 in Bezug auf die Ergebnisse der eigenen Fragebogenerhebung zum Zeitungsleseverhalten an der Wiener KMS Selzergasse dargestellt. Daten, die sich direkt auf die Auswirkung der „ZiS“-Projekte beziehen, sollen folgend kurz zusammengefasst werden, um Ankerpunkte für einen möglichen Unterrichtsbehelf „ZiS DaZ“ zu finden.

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass kein direkter Einfluss der schulischen Zeitungsprojekte und der Gratis-Abos auf die *Zeitungslesefrequenz* der SchülerInnen festgestellt werden konnte (vgl. Böck 2005: 107). Diese Daten beziehen sich auf die Zeitungslektüre in der Freizeit. Die Studienautorin merkt hier jedoch an, dass in Anbetracht der Kürze der Maßnahme (3 Wochen) kein anderer Befund zu erwarten war. Aufschlussreicher sind die Daten zur Ausführlichkeit des Zeitunglesens, den Themen, die die SchülerInnen interessieren und das Image der Tageszeitung. So zeigte sich, dass sich das Image der Zeitung bei den TeilnehmerInnen an den „ZiS“-Projekten stärker verbessert hat als bei jener Gruppe, die lediglich das Gratis-Abo erhielt. So empfanden die TeilnehmerInnen des „ZiS“-Projekts die Zeitung danach etwas kritischer, glaubwürdiger, unterhaltsamer und moderner, jedoch auch langweiliger, unübersichtlicher und zu kompliziert geschrieben. Die Kontrollgruppe fand die Zeitung nach dem Projekt weniger informativ, kritisch, unterhaltsam, glaubwürdig und modern, sowie noch unübersichtlicher, langweiliger und komplizierter geschrieben als bei der ersten Befragung (vgl. ebda: 119). Gerade die Tatsache, dass sich die Einstellungen gegenüber (bisher fremden) Tageszeitungen bei den SchülerInnen in dem angeleiteten Zeitungsprojekt positiv verändert haben, unterstreicht den Wert der didaktischen Unterstützung der Projekte. Wichtig ist dabei die konkrete Arbeit an Zeitungsartikeln bzw. Zeitungen selbst, um die Struktur des Blattes sowie einzelner Textsorten den SchülerInnen zugänglich zu machen, damit sie für einen selbständigen Umgang mit Zeitungen nicht nur befähigt, sondern auch interessiert werden.

Eine ähnlich positive Wirkung von „ZiS“-Zeitungsprojekten konnte auch im Bereich der Themeninteressen festgestellt werden: Bei dem abschließenden Vergleich der Angaben, die vor und nach dem „ZiS“-Projekt bzw. dem Gratis-Abo gemacht wurden, zeigte sich, dass angeleitetes Lesen zu intensiverer Auseinandersetzung mit der Zeitung führt und die

Jugendlichen „auch Rubriken und Themen wahrnehmen und rezipieren, die sie bei einer nicht-angeleiteten Lektüre der Zeitung eher weglassen“ (ebda: 113). Dies bedeutet für die Auswahl von Zeitungsartikeln in einem Unterrichtsbehelf „ZiS DaZ“, dass es durchaus sinnvoll ist, auch Themen zu bearbeiten, die die SchülerInnen – wie zum Beispiel in der „DaZ-NMS“-Studie (*siehe Kap. 6*) erhoben wurde – selbst zunächst nicht interessieren. So ist auf den ersten Blick zwar wohl die Motivation der SchülerInnen größer, wenn sie mit Artikeln zu den Themen Sport und Unterhaltung arbeiten; in einem weiteren Schritt könnte das Interesse für politische Berichterstattung oder Kulturkritiken jedoch geweckt werden.

Um Böcks Daten in Hinblick auf die vorliegende Arbeit interpretieren zu können, ist die von der Studienautorin entwickelte Typologie hilfreich, da der Einfluss der Zeitungsprojekte auch unter diesem Gesichtspunkt evaluiert wurde. Identifiziert wurden drei „Typen“ von ZeitungskonsumentInnen:

Intensive InformationsleserInnen (45 Prozent) lesen überwiegend täglich bzw. mehrmals pro Woche Tageszeitung. Die Zeitung ist als Informationsquelle fix in ihren Alltag integriert. Der überwiegende Teil dieser SchülerInnen liest die Zeitung selektiv. Zu bemerken ist in diesem Kontext, dass „Information“ sich hier auf die subjektiven Interessen und nicht auf das gängige Verständnis von „Information“ (Politik, Wirtschaft, etc.) bezieht.

Unregelmäßige InformationsleserInnen (41 Prozent) lesen zwar Zeitung, aber deutlich seltener als die vorherige Gruppe.

Gelegentliche LeserInnen (14 Prozent) lesen überwiegend seltener als einmal pro Woche Tageszeitung und der Wert der Zeitung als Informationsquelle liegt weit unter dem Durchschnitt.

(Böck 2005: 39)

Festzuhalten bleibt, dass in der Gruppe der „Gelegentlichen LeserInnen“ vor allem SchülerInnen der Polytechnischen- und Berufsschule (PS und BS) vertreten sind, also die typischen HauptschulabgängerInnen. AHS-SchülerInnen finden sich jedoch in allen drei Gruppen gleich stark (ebda: 42).

Bei einer differenzierten Betrachtung der Imageveränderungen unter den TeilnehmerInnen des „ZiS“-Projekts zeigte sich, dass diese bei jenen Gruppen am deutlichsten ausfallen, die der Zeitung vorerst eher distanziert gegenüberstehen, also den SchülerInnen der PS und auch der BMS sowie den übrigen „Gelegentlichen ZeitungsleserInnen“. Diesen Effekt begründet Böck damit, dass Jugendliche, die häufiger zeitunglesen, mit den Vorzügen des Mediums bereits stärker vertraut sind als jene, die dies vergleichsweise selten tun. Neue Zugänge können demnach auch regelmäßigen ZeitungsleserInnen eröffnet werden, die Effekte eines „ZiS“-Projekts sind aber stärker bei jenen ausgeprägt, die selten oder nie lesen und „vermutlich eine Reihe von Facetten der Zeitung erst in einem Zeitungsprojekt kennen[lernen]“ (ebda: 125).

Diese Erkenntnis ist im vorliegenden Kontext aufschlussreich: So kann – in Hinblick auf Böcks Ergebnisse – davon ausgegangen werden, dass Zeitungsprojekte gerade das Zeitungsleseverhalten bzw. den Medienumgang von SchülerInnen, die eine Haupt- bzw. Neue Mittelschule besuchen, positiv beeinflussen können. SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache, die zu Hause nur selten über Abos österreichischer Zeitungen verfügen, könnten demnach besonders offen für neue Impulse sein, da sie abseits von Gratiszeitungen kaum Leseerfahrungen mit deutschsprachigen Tageszeitungen haben.

2.1.2. Der Umgang von LehrerInnen mit „ZiS“-Unterrichtsbehelfen

Wesentliche Impulse für die vorliegende Arbeit bieten auch einige Ergebnisse der qualitativen Studie zur LehrerInnenzufriedenheit und zum Umgang mit „ZiS“-Materialien im Unterricht (Lasser 2010). Insgesamt wurden acht LehrerInnen befragt, vier davon unterrichteten in einer Kooperativen Mittelschule (KMS), also dem für die vorliegende Arbeit relevanten Schultyp.

Maßgeblich für die Notwendigkeit eines Unterrichtsbehelfs „ZiS DaZ“ sind vor allem die Gründe, warum LehrerInnen *nicht* mit dem Unterrichtsbehelf „ZiS aktuell“ arbeiten: Eine Lehrerin einer Kooperativen Mittelschule gab etwa an, dass die Inhalte für die „momentane Schüler/-innenschaft zu schwer erscheinen“ (Lasser 2010: 71). Eine Erklärung liefert das wiedergegebene Zitat: „Diese Artikel hab ich früher viel verwendet, es (...) aahhh, erstens ist es sehr schwer für die Kinder, für die jetzigen, die sind nicht mehr, die sind viele Migrantinnen halt (...)“ (zitiert nach Lasser 2010: 72). Eine andere Lehrerin einer KMS gab zu bedenken, dass das Material „vielleicht mehr in der Oberstufe zu verwenden [ist], weil wir

das dann sehr oft noch umändern müssen, weil es nicht einfach so sofort herausgenommen werden kann und sofort bearbeitet werden, weil manches schwieriger ist“ (zitiert nach Lasser 2010: 72, siehe auch S. 77). Diese beiden Positionen geben einen ersten Eindruck der Problemlage des „ZiS“-Materials: Das für die Altersgruppe ab 13 Jahren definierte „ZiS aktuell“ ist für die Unterstufe und insbesondere für SchülerInnen der Kooperativen Mittelschulen zu schwierig. Lasser fand heraus, dass „ZiS aktuell“ zwar von allen AHS-LehrerInnen auch bei Schularbeiten eingesetzt wird, aber lediglich von einer der vier KMS-Lehrpersonen.

Ein weiterer in Lassers Untersuchung genannter Problempunkt, der auch in Kapitel 4 dieser Arbeit aufgrund der Fragebogenergebnisse der „DaZ-NMS“-Studie zutage kommt, ist die Schriftgröße der Artikel: Die Berichte in „ZiS aktuell“ und „miniZ“ entsprechen meist nicht der originalen Schriftgröße der Printmedien. Gerade wenig geübte LeserInnen, die unter Umständen ursprünglich in einem anderen Schriftsystem alphabetisiert wurden, „steigen [...] gleich aus“ (Zitat einer Lehrperson, zitiert nach Lasser 2010: 73). Bereits die LehrerInnen-Studie kam zu dem Ergebnis, dass die Artikel in der Praxis größer kopiert werden müssen. Für etwaige Unterrichtsmaterialien zu „ZiS DaZ“ könnte dieser Umstand mit bedacht werden und Zeitungsartikel vergrößert abgebildet werden. Dies stellt jedoch hohe logistische Anforderungen an die GrafikerInnen von „ZiS aktuell“ bzw. „miniZ“, da das ursprüngliche Layout der Zeitungsartikel so nicht mehr problemlos beibehalten werden kann⁸.

Ebenfalls erhoben wurde der „Platz der Zeitungen im Kontext der Medienpädagogik“ sowie die Reaktion der SchülerInnen auf das Zeitunglesen. Diese Ergebnisse sind für die vorliegende Arbeit durchaus von Interesse, da sie konkrete Angaben über die Zielgruppe bieten. Grundsätzlich integrieren die befragten LehrerInnen das Zeitunglesen in ihren Unterricht (Lasser 2010: 90). Bemerkenswert ist, dass Zeitungen in jener KMS, in der ein Freifach „Medienpädagogik“ existiert, nicht verwendet werden. Im Punkt „Reaktion der SchülerInnen“ wird deutlich, dass die Rolle der Lehrenden bei Zeitungsprojekten darin besteht, ein „individuelles didaktisches System für die jeweilige Klasse“ zu erarbeiten, um die Lust am Zeitunglesen zu wecken. Hier zeigt sich, dass der Umgang mit „ZiS aktuell“ äußerst

⁸ Einschätzung der ZiS-Redakteurin Gisela Schaich-Graf bei einem Gespräch am 6. Juni 2012. Als Beispiel kann hier die Verwendung eines fünf-spaltigen Artikels aus der Tageszeitung „Der Standard“ herangezogen werden: Dieser passt im Hochformat (und auch in vielen Fällen im Querformat) nicht auf eine DIN-A4-Seite von „ZiS aktuell“. Daher kommt es derzeit vor, dass der Artikel von „ZiS“ verkleinert kopiert wird, um ihn so auf einer einzigen Seite darzustellen. Hier müsste der Artikel zerschnitten und auf zwei Seiten aufgeteilt werden, um die Schriftgröße zu erhöhen. Eine Variante wäre etwa, für derart große Artikel aufklappbare A3-Seiten zu verwenden.

unterschiedlich ist. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Verwendung des Unterrichtsbehelfs stets an individuelle Bearbeitungen durch die Lehrperson gekoppelt ist (ebda: 91). Dem könnte mit der Überarbeitung des „ZiS“-Materials und einem zusätzlichen Leitfaden entgegengewirkt werden.

2.2. Schlussfolgerungen

Die Evaluation der „ZiS“-Projekte bietet zahlreiche Anstöße für die vorliegende Arbeit: Zwar wurde in der „ZiS“-Studie nicht jene Altersgruppe untersucht, die für diese Arbeit von Interesse ist, dennoch lassen sich einige Erkenntnisse auch auf die Hauptschule übertragen. Der wichtigste Punkt liegt in der Erkenntnis, dass ein kurz angelegtes Zeitungsprojekt keinen direkten Einfluss auf das Zeitungseilverhalten in der Freizeit hat, also eine nachhaltige Heranführung an das Medium Tageszeitung einer langfristigen didaktischen Begleitung bedarf. Ziel könnte es sein, mehrmals pro Schuljahr Zeitungsprojekte durchzuführen, oder die Dauer des Projekts zu verlängern. Wichtig scheint hier, über den gesamten Verlauf der Hauptschulzeit mit Zeitungen zu arbeiten, also in jeder Schulstufe.

Besonders relevant ist die Tatsache, dass die Zeitungsprojekte vor allem bei jenen SchülerInnen ein Umdenken bzw. Nachdenken über das Zeitunglesen bewirken, die bisher eher wenig Kontakt mit Tageszeitungen hatten, wie es vor allem in der Zielgruppe der Haupt- und NMS-SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache der Fall ist. Auch die Motivation der NMS-LehrerInnen, vermehrt und regelmäßig mit „ZiS“-Unterrichtsbehelfen zu arbeiten, könnte durch die Einführung eines Unterrichtsbehelfs „ZiS DaZ“ erheblich gesteigert werden.

3. Forschungsüberblick: Die spezifische Medienrezeption von Jugendlichen und MigrantInnen

Um im Rahmen von „ZiS – Zeitung in der Schule“ auf die spezifischen Bedürfnisse von SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache in Neuen Mittelschulen eingehen zu können, bedarf es der Kenntnis des Zeitungsleseverhaltens der Zielgruppe, das sich sowohl aus alters- als auch migrationstypischen Komponenten zusammensetzt.

Daten zur Mediennutzung Jugendlicher mit Migrationshintergrund bzw. Deutsch als Zweitsprache sind (in Österreich) unterrepräsentiert. Bevor die im Rahmen der vorliegenden Arbeit durchgeführte Studie („DaZ NMS“) an einer Wiener Kooperativen Mittelschule einen detaillierten Einblick in das Feld bietet (vgl. Kap. 6), soll an dieser Stelle ein kurzer Überblick über den aktuellen Forschungsstand gegeben werden, um einerseits derzeit diskutierte Schwerpunkte und andererseits bestehende Lücken aufzuzeigen, die eine eigene Untersuchung notwendig machten.

Grundsätzlich lassen sich zwei Forschungsstränge voneinander unterscheiden: Einerseits Studien zur Zeitungsnutzung Jugendlicher ohne Berücksichtigung ihrer Herkunft oder Erstsprache, andererseits Untersuchungen zum Zeitungsleseverhalten erwachsener MigrantInnen. Aus den Ergebnissen beider Felder lassen sich in einer Synthese zumindest Tendenzen im Zeitungsleseverhalten von SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache ableiten, die sowohl als Basis für die eigene empirische Untersuchung als auch für deren Interpretation hilfreich sind. Detailergebnisse relevanter Studien werden in Kapitel 6 in Beziehung zu den eigenen Ergebnissen gesetzt.

3.1. Die Tageszeitungsnutzung Jugendlicher: Ein Abwärtstrend.

Das Zeitungsleseverhalten (österreichischer) SchülerInnen wird hauptsächlich allgemein und quantitativ erhoben. Für die Altersgruppe der Unterstufe bzw. Neuen Mittelschule existieren leider kaum Daten. Die Hypothese, dass Jugendliche nicht nur seltener als Erwachsene Tageszeitungen lesen, sondern auch die Anzahl der jungen ZeitungsläserInnen in den vergangenen Jahren stetig gesunken ist, soll ein kurzer Überblick über die Daten der österreichischen Media Analyse (MA) belegen. Die MA untersucht halbjährlich das Mediennutzungsverhalten der heimischen Bevölkerung und dient u.a. der Werbewirtschaft als

Anhaltspunkt, da sämtliche österreichische Medien so nicht nur nach der verbreiteten Auflage (wie in der ÖAK – Österreichische Auflagenkontrolle), sondern aufgrund der Reichweite bewertet werden können.⁹ Für die Daten des Jahres 2011 wurden 16.217 Interviews geführt (Media Analyse 2011).

Für die vorliegende Arbeit sind die Reichweitenergebnisse der Tageszeitungen relevant, hier insbesondere die der Gruppe der 14- bis 19-Jährigen. Unter-14-Jährige werden hier wie bei fast allen anderen Untersuchungen nicht berücksichtigt, dennoch ist davon auszugehen, dass die Daten der Über-13-Jährigen Rückschlüsse auf die Zeitungsnutzung Jüngerer zulassen. Zunächst soll der Abwärtstrend bei jugendlichen LeserInnen anhand der Entwicklung der Reichweite österreichischer Tageszeitungen in den letzten zehn Jahren mithilfe einer Grafik (s. Abb. 1) veranschaulicht werden:

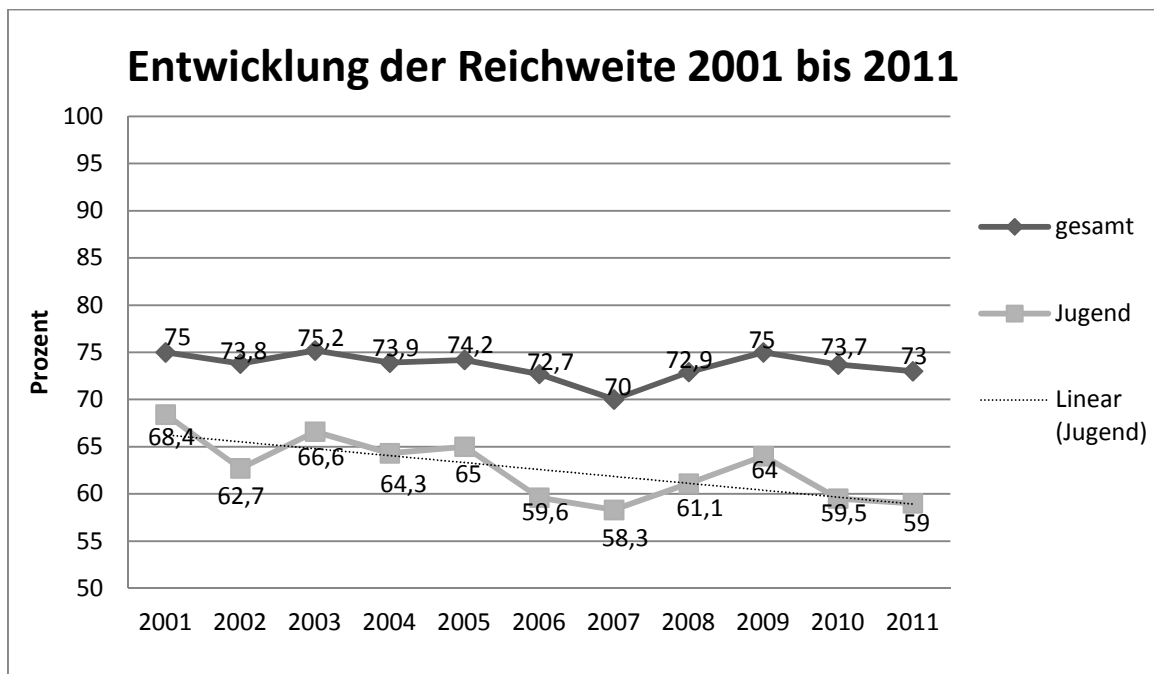


Abbildung 1: Entwicklung der Reichweite österreichischer Tageszeitungen (eigene Grafik aufgrund der Daten der Media Analyse 2011)

⁹ „Die Media-Analyse ist die größte Studie zur Erhebung von Printmedienreichweiten in Österreich und liefert darüber hinaus fundierte Einblicke in die Lebensverhältnisse und in die Konsumwelt der Österreicher. Die MA bietet der werbetreibenden Wirtschaft in hoher und verlässlicher Qualität umfangreiche und detaillierte Informationen zur Mediennutzung in Österreich für die klassischen Werbeträgergattungen Print, Radio, Fernsehen, Kino, Plakat, City Light, Infoscreen, Channel M und Internet.“ (Eigendefinition des Unternehmens. Media Analyse-Website (2012)).

Die nationale Reichweite der österreichischen Tageszeitungen betrug 2011 laut Media Analyse 73 Prozent. Das bedeutet, dass derzeit über ein Viertel der österreichischen Gesamtbevölkerung über 13 Jahren nicht von Tageszeitungen erreicht wird. Allerdings schwankt dieser Wert seit zehn Jahren nur geringfügig, es ist allgemein also kein starker Abwärtstrend zu verzeichnen. Ein Blick auf die Reichweite bei den 14- bis 19-Jährigen bestätigt nicht nur, dass Tageszeitungen jugendliche Leser nicht im selben Maß wie Erwachsene ansprechen, sondern auch eine negative Entwicklung im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung: So betrug der Unterschied zur Gesamt-Reichweite im Jahr 2001 lediglich 6,6 Prozent, zehn Jahre später verdoppelte er sich auf 14 Prozent.

Der Trend verdeutlicht eindringlich die Wichtigkeit von angeleiteter Zeitungslektüre wie im Falle von „ZiS“, da den Jugendlichen durch diese Maßnahmen vielfach zumindest ein erster (und dadurch vielleicht weiterer) Kontakt zu Tageszeitungen jenseits der Gratismedien ermöglicht wird.

Mögliche Erklärungen für den negativen Trend liefern Studien, die sich detailliert mit dem Zeitungsleseverhalten Jugendlicher auseinandersetzen. So untersucht etwa die deutsche JIM-Studie regelmäßig den Stellenwert der Tageszeitungen unter Jugendlichen im Alter von 12 bis 19 Jahren. Im Jahr 2011 stand die Beschäftigung mit Tageszeitungen in der Freizeit nur an achter Stelle: Während 89 Prozent angaben, sich täglich bzw. mehrmals pro Woche dem Fernsehen zu widmen, sind es bei Tageszeitungen insgesamt nur mehr 43 Prozent. Nach dem Handy an erster Stelle (91 Prozent) kam im Ranking das Internet (90 Prozent), knapp danach folgen Fernsehen, MP3-Player und Radio sowie Musik-CDs (JIM 2011: 13). Bessere Ergebnisse erzielen die Tageszeitungen allerdings bei der Frage, welchem Medium die Jugendlichen bei widersprüchlicher Berichterstattung am ehesten vertrauen würden: Hier stehen die Tageszeitungen mit 40 Prozent vor dem Fernsehen (29 Prozent), Radio (16 Prozent) und Internet (14 Prozent) an erster Stelle (ebda: 18).

Einen weitaus detaillierteren Blick auf die Zeitungslesegewohnheiten Jugendlicher jenseits rein quantitativer Daten bietet die Studie von Ingrid Luttenberger, die „Einstiegsriterien und Blattbindung junger Leser“ (2000) erforscht hat. Luttenbergers Ergebnisse, die im Detail den eigenen Forschungsergebnissen in Kapitel 6 gegenübergestellt werden, basieren auf Daten von 441 Personen im Alter von 15 bis 25 Jahren. Sie behandeln nicht nur Aspekte wie Häufigkeit und Dauer der Tageszeitungslektüre, sondern auch Formatentscheidungen oder Ressort-Präferenzen. Für die vorliegende Arbeit von Interesse sind auch Luttenbergers Ergebnisse über die geringe Bereitschaft, für eine Zeitung selbst zu bezahlen.

3.2. Die Tageszeitungsnutzung von (jugendlichen) MigrantInnen: Zeitungslektüre in beiden Sprachen.

Das Mediennutzungsverhalten von Jugendlichen mit Migrationshintergrund fand bisher kaum Niederschlag in der Forschung. Die meisten Studien der vergangenen 30 Jahre widmen sich MigrantInnen allgemein, besonders fokussiert wird stets auf den TV-Konsum, in neueren Studien auch auf den Umgang mit sozialen Netzwerken. Kritik an der mangelhaften Forschungslage äußern auch Schneider und Arnold: „Erhebungen zu dieser Thematik werden, wenn überhaupt, aus ökonomischen Interessen von Agenturen übernommen, die diese Ergebnisse in keinen integrationstheoretischen Kontext setzen“ (Schneider/Arnold 2006: 98).

Die wichtigsten Ergebnisse für die vorliegende Arbeit lieferte die Schweizer Studie „Mediennutzung im multikulturellen Umfeld“ aus dem Jahr 2003, die die Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Umgang mit Medien von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund untersuchte. Die Studienautoren an der Universität Zürich gingen der Frage nach, wie stark – nebst Bildung und Schicht – auch der kulturelle Hintergrund ausschlaggebend für den Umgang mit Medien ist und welche Konsequenzen dies für die Integration von Migranten haben könnte (Bucher/Bonfadelli 2009). Der Terminus „Migrationshintergrund“ wurde für all jene gebraucht, die selbst oder deren Eltern nicht in der Schweiz geboren wurden. Die schriftliche Befragung 12- bis 16-Jähriger in Zürich im Sommer 2003 umfasste insgesamt 1468 SchülerInnen, 34 Prozent davon waren Schweizer (deren Eltern in der Schweiz geboren sind) und 66 Prozent hatten Migrationshintergrund.

Das Medienverhalten von aus der Türkei stammenden MigrantInnen in Österreich wurde im Rahmen der Studie „Integration in Österreich“ für den „Integrationsfonds“ untersucht (Ullrich 2009: 9) und mit 508 telefonisch Befragten als repräsentativ für Österreich bezeichnet. Der Fokus der Studie liegt auf der Gegenüberstellung der deutschsprachigen und der erstsprachlichen Mediennutzung. Dieser Aspekt ist auch für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit relevant, da untersucht werden soll, ob es für den Verein „ZiS – Zeitung in der Schule“ zielführend ist, auch nicht-deutschsprachige Materialien in die Workshops bzw. Zeitungsprojekte einzubinden. Den interessantesten Punkt der Studie bildet die aufgrund der Daten entwickelte Verhaltenstypologie in Bezug auf die Mediennutzung der MigrantInnen, die sich in „Österreich Mono“, „Multi“ und „Türkei Mono“ gliedert (vgl. ebda 59). Daraus ergab sich, dass die größte Gruppe den „Multis“ angehört: 69 Prozent konsumieren zumindest ein österreichisches und ein türkisches Medium regelmäßig. Näher

charakterisiert wird diese Gruppe als „überdurchschnittlich jung, in Österreich geboren und säkular“. Daraus lässt sich die Hypothese ableiten, dass SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache den Umgang mit Medien in beiden Sprachen gewohnt sind und dieses Potential daher auch im schulischen Kontext – etwa im Rahmen von „ZiS“-Projekten – genützt werden kann.

Auch die Daten der Studie „Migranten und Fernsehen in Österreich“ (GFK 2007), im Rahmen derer 2000 MigrantInnen aus neun Nationen befragt wurden, ähneln den im Rahmen der Studie „Integration in Österreich“ entwickelten Typologien, wonach vermehrt sowohl deutschsprachige als auch erstsprachige Medien konsumiert werden und nicht, wie oft kolportiert, ausschließlich erstsprachige Zeitungen. Die Nutzung von Tageszeitungen wurde nur äußerst am Rande untersucht und liefert kaum Daten. Festgestellt wurde allerdings, dass 34 Prozent der befragten MigrantInnen aus der Türkei regelmäßig die „Kronen Zeitung“ lesen. Ebenfalls 34 Prozent gaben an, die türkische Tageszeitung „Hürriyet“ zu konsumieren. MigrantInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien lesen zu 48 Prozent die „Krone“ und zu 17 Prozent die serbische Zeitung „Vesti“ (vgl. ebda).

Diesen Trend bestätigt auch eine Studie, die den Stellenwert deutscher und türkischsprachiger Fernseh- und Radioprogramme sowie Printmedien erforschte (Trebbe et.al. 2010). Sie kam zum Ergebnis, dass lediglich 17 Prozent der in Deutschland lebenden TürkInnen ausschließlich türkischsprachige Medienangebote nutzen. Ein wesentlich größerer Anteil (28 Prozent) nutzt ausschließlich deutschsprachige Medien. Die Wichtigkeit der Rolle der Zeitungslektüre in beiden Sprachen und der daraus resultierenden Sprach- und Textkompetenz in beiden Sprachen unterstreicht auch eine Studie, die Zusammenhänge von sozioökonomischem Status und Zeitungslektüre von türkischen MigrantInnen in Deutschland untersuchte (Roters 1990). Dort bemerkten die Studienautoren in Bezug auf ihre Unterscheidung zwischen LeserInnen und Nicht-LeserInnen von Tageszeitungen:

Zeitungsleser verfügen in der Regel über eine höhere formale Bildung sowie gute Deutsch- und Türkischkenntnisse. Während lediglich zwei Prozent der Türken mit hoher formaler Bildung so gut wie nie Zeitung lesen, sind immerhin zwölf Prozent der gering gebildeten Türken Nicht-Leser (Roters 1990: 84).

Dieses Phänomen wurde allerdings auch bei den deutschen ProbandInnen festgestellt: Auch bei ihnen steigt die Zeitungsnutzung mit der Bildung. Die intensivste Nutzung von Tageszeitungen wurde bei der „mittleren Altersgruppe“ festgestellt: Zwei Drittel der MigrantInnen aus der Türkei zwischen 30 und 39 Jahren sind tägliche ZeitungleserInnen, bei den 14- bis 19-Jährigen waren es hingegen nur 42 Prozent. Insgesamt konnte festgestellt werden, dass Angehörige der Zweiten Generation von türkischsprachigen Zeitungen deutlich seltener Gebrauch machen als Angehörige der ersten Generation. Sie bevorzugen deutschsprachige Lektüre (Roters 1990: 85).

3.3. Schlussfolgerungen

Ein Blick auf die verfügbaren Daten zeigt deutlich: Jugendliche lesen nicht nur grundsätzlich seltener Tageszeitungen als Erwachsene, auch die Anzahl der jungen LeserInnen geht seit Jahren kontinuierlich zurück. Ob Jugendliche mit Deutsch als Zweitsprache weniger Zeitung lesen als ihre Altersgenossen mit Deutsch als Erstsprache, lässt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen. Jedenfalls ist das Medienverhalten von SchülerInnen und Erwachsenen mit Deutsch als Zweitsprache vielfältig: Viele von ihnen konsumieren sowohl Zeitungen in ihren Erstsprachen als auch in der Zweitsprache Deutsch, was unter Umständen sogar so interpretiert werden kann, dass Menschen mit anderen Erstsprachen als Deutsch mehr Zeitung lesen als jene, die ausschließlich Zeitungen in deutscher Sprache lesen.

Der Forschungsüberblick macht die Notwendigkeit einer eigenen empirischen Erhebung über das Zeitungseilverhalten der zu untersuchenden Zielgruppe deutlich. Unter-14-Jährige werden kaum in die Medienforschung mit einbezogen, was dahingehend verwunderlich ist, da diese Gruppe in wenigen Jahren zu den relevanten Medienrezipienten zählen wird. Ihr Zeitungseilverhalten zu kennen und in weiterer Folge gezielt zu fördern, ist ein wichtiger Schritt zur Erhaltung der Leserschaft der Zukunft. Gerade in Neuen Mittelschulen finden sich besonders viele Kinder mit Deutsch als Zweitsprache, die zu einem Großteil ab dem Alter von 15 Jahren nicht mehr von der Schule als Vermittlungsorgan von Lese- und Medienkompetenz erreicht werden. Daher kommt dem Verein „ZiS“ in Bezug auf die Gruppe der SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache in der Sekundarstufe I eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.

4. Textkompetenz, kritischer Medienumgang und gesellschaftliche Integration: Die Potenziale von „ZiS DaZ“

Die Angebote des Vereins „ZiS – Zeitung in der Schule“ zeichnen sich im Falle von „ZiS aktuell“ und „miniZ“ durch bereits vorausgewählte, didaktisierte Zeitungsartikel aus. Das „Zeitungsprojekt“ wiederum bietet den SchülerInnen die Möglichkeit, sich über einen längeren Zeitraum mit demselben Medium (kritisch) auseinanderzusetzen. Der „Zeitungsvergleich“ schließlich schult den komparativen, kritischen Blick auf Berichterstattung in unterschiedlichen Tageszeitungen. Anders als beim schnellen Durchblättern einer Gratiszeitung in der U-Bahn besteht hier die Möglichkeit, gezielt an der Textkompetenz und dem kritischen Medienumgang zu arbeiten. Ein kaum kurzfristig messbarer Aspekt ist – z.B. im Falle von Neuen Mittelschulen mit hohem Anteil von Kindern mit nicht-deutscher Erstsprache – die gesellschaftliche Integrationsfunktion von heimischen Medien und in vorliegendem Fall der Tageszeitungen. Dieser Punkt könnte künftig erhöhte Aufmerksamkeit bei der Auswahl der zu didaktisierenden Texte in den Unterrichtsbehelfen von „ZiS“ erfordern.

4.1. Textkompetenz durch Zeitungslektüre

Der Umgang mit komplexeren Texten, wie sie zweifellos (erstmalig) in der Schule verwendet werden, muss *erlernt* werden. Dass eine (scheinbar) hohe mündliche Kompetenz weder bei erst-, noch bei zweitsprachigen SchülerInnen auf etwaig bereits vorhandene Textkompetenz schließen lässt, ist evident. Erworben werden muss ein gewisses Maß an Literalität (auch „literacy“), die sich durch die Fähigkeit kennzeichnet, „Schriftsprache zu gebrauchen, d.h. zu lesen, zu verstehen, zu schreiben und über schriftsprachlich Verfasstes zu sprechen“ (Mohr 2010: 202). Dies wiederum erfordert sprachliche, kognitive, kommunikative und soziale Kompetenzen sowie soziokulturelles Wissen (vgl. ebda), das gerade durch die Arbeit mit Zeitungsartikeln, die die meisten Lebens- und Wissensbereiche abdecken, erweitert werden kann. Die „schriftkulturellen Fähigkeiten, die sich heute in der entwickelten Lektürepraxis von erwachsenen Leserinnen und Lesern dokumentieren, sind ein Fähigkeitsbündel, das einerseits Ausdruck, andererseits auch Grundlage einer längeren Bildungslaufbahn ist, die

ihrerseits eine Basis des beruflichen Erfolgs und des Zugangs zu gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten bietet“ (Pieper 2004: 9).

Literalität kann nicht aus alltagssprachlichen Kompetenzen entstehen und muss demnach gezielt trainiert werden. Souveräne zweitsprachliche Kompetenzen in der Rezeption und Produktion von (altersgemäßen) Texten von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund dienen als Grundlage „zur Teilhabe an Bildungs- und damit gesellschaftlichen Prozessen und langfristig zur Verwirklichung von Lebensentwürfen“ (Riemer 2007: 165), womit ein erster Aspekt der gesellschaftlichen Integrationsfunktion von Tageszeitungen angesprochen wird.

Zudem hat jenes Deutsch, das die Kinder in der Schule verstehen und gebrauchen lernen müssen, eigene Gesetzmäßigkeiten, da es die Besonderheiten von formeller Sprache und von Fachsprachen besitzt (vgl. Gogolin 2005: 100). Diese konzeptionellen Merkmale der Schriftlichkeit gelten in der Schule allerdings weitgehend auch für den mündlichen Bereich. Gerade die „Situationsentbundenheit“ beispielsweise kohärenzbildender Redemittel kann Kindern, die im Alltag scheinbar schon gut Deutsch sprechen, jedoch Probleme bereiten. Gogolin nennt hier etwa „eigentlich ‘inhaltsleere’ Funktionswörter wie Artikel, Pronomen oder andere Verweisformen“ (ebda). Die in Qualitätsmedien verwendete Sprache bietet einen Übergang von Alltagssprache zu Fachsprachen und variiert je nach Themengebieten, denen wiederum eine gewisse Sprache eigen ist. Unbestritten ist in jedem Fall der üblicherweise korrekte Gebrauch der deutschen Grammatik in all ihren Erscheinungsformen. Die „ZiS“-Unterrichtsbehelfe bieten durch ihre Themenvielfalt ein breites Spektrum an formellen wie fachsprachlichen Elementen.

Warum gerade Zeitungsartikel – neben literarischen Texten – ideal für das Training der Textkompetenz in oben beschriebenem Sinne sein können, lässt sich gut nachvollziehbar anhand des „Vier-Quadranten-Modells“ von Portmann-Tselikas und Schmölzer-Eibinger (2008) zeigen. Das Modell zeichnet sich durch die Unterteilung in unterschiedliche Ebenen des Sprachgebrauchs in Hinblick auf die jeweiligen Anforderungen an Kommunikation aus: Unterschieden werden die Bereiche „Dimensionen der Textualität“ und „Dimensionen der thematischen Orientierung“ (Portmann-Tselikas und Schmölzer-Eibinger 2008: 6). An beiden Enden dieser Begriffe stehen die von Jim Cummins abgeleiteten Aspekte der Komplexität der Aussage, die sich am unteren Ende in Form der „BICS - Basic Interpersonal Communication Skills“ und am oberen Ende als „CALP - Cognitive Academic Language Proficiency“

manifestieren (Cummins 1979a). Abbildung 2 zeigt das Vier-Quadranten-Modell, das in weiterer Folge auf die Arbeit mit Zeitungsartikeln angewendet werden soll.

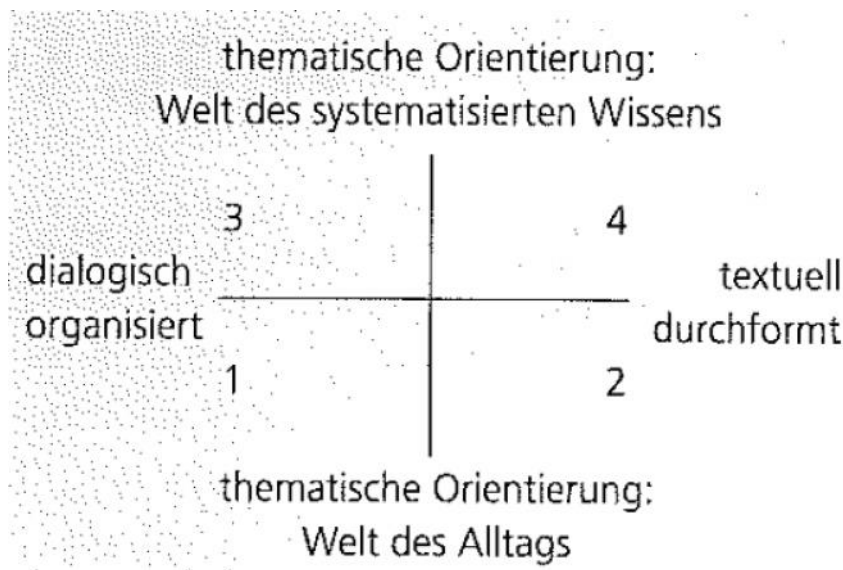


Abbildung 2: Vier-Quadranten-Modell von Schmölder-Eibinger und Portmann-Tselikas (2008: 6)

Der erste Quadrant gilt als „Bereich der mündlichen Alltagskommunikation“ (Portmann-Tselikas und Schmölder-Eibinger 2008: 7), der sich dialogisch organisiert in der Welt des Alltags abspielt. Im zweiten Quadranten bleibt die Alltagswelt als Bezugsrahmen bestehen, allerdings verschiebt sich die Dimension der Textualität in die Sphäre des „textuell durchformten“ Bereichs. „Die Information, die hier ins Spiel kommt, muss, um verständlich zu bleiben, kohärent und nachvollziehbar formuliert werden“ (ebda). Hierzu zählen etwa Alltagserzählungen, Trivilliteratur und Zeitungstexte mit Alltags- und Personenbezug wie sie etwa in Gratiszeitungen und Boulevardmedien erscheinen. Dies ist in Hinblick auf die vorliegende Arbeit bereits ein erster Hinweis, dass Textkompetenz mithilfe von Boulevardmedien nur bedingt trainiert werden kann. Obwohl die Textformen dieses Quadranten in der Kindheit nicht vernachlässigt werden dürfen – etwa im Rahmen von Gute-Nacht-Geschichten oder bestimmten Kinderbüchern – und auch wichtige Elemente des Mutter- und auch Fremdsprachenunterrichts darstellen. Der dritte Quadrant ist wieder mündlich und dialogisch geprägt, ist aber durch den „Bezug zu einem strukturierten, übergreifenden Wissen“ gekennzeichnet. Als Beispiel nennen Portmann-Tselikas und Schmölder-Eibinger etwa die Beantwortung der „Warum“-Fragen von Kindern. Aber auch die mündliche Schulsprache oder das Sprechen über Zeitungsartikel fällt in diesen Bereich.

Für die Arbeit an Textkompetenz mithilfe von Tageszeitungen ist der vierte beschriebene Quadrant von essenzieller Bedeutung. Er stellt den Gegenpol zum ersten Quadranten (mündliche Alltagskommunikation) dar. Er ist sowohl durch Textualität wie auch durch Orientierung am systematischen Wissen geprägt. Prototypisch nennen die AutorInnen Sachtexte, „in denen es darum geht, ‘Welt’ in Sprache zu fassen und nachvollziehbar auszudrücken, wie Phänomene zustande kommen und welche Wirkungszusammenhänge ihnen zugrunde liegen“ (Portmann-Tselikas und Schmolzer-Eibinger 2008: 7). Eine Textsorte, die hier hineinfällt, sind – neben einer Vielzahl von literarischen Kinderbüchern – wissenschaftliche Texte, wie sie auch durchaus im Sachunterricht in der Schule vorkommen. Daher ist Textkompetenz für den schulischen Erfolg unerlässlich. Denn, so die AutorInnen, die Wissensvermittlung in der Schule „lässt sich nicht allein auf der Grundlage einer kommunikativen Basiskompetenz und der damit verbundenen Sprachkenntnisse bewerkstelligen“ (ebda: 8).

Die dennoch starke mündliche Prägung vieler SchülerInnen-Texte führt Krumm (2007: 115) darauf zurück, dass sich der Sprachunterricht der Grundschule sowohl in den Fremdsprachen als auch in der Förderung der Zweitsprache auf die mündliche Kommunikationsfähigkeit konzentriert. So formuliert der Lehrplanzusatz „Deutsch für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache“ (BMUKK 2003) als Ziele zwar „Texte als eigenständige, für schulisches und außerschulisches Lernen bedeutsame Formen der Verarbeitung von Sprache verstehen, lesen, schreiben und verfassen können“, betont aber insbesondere das Sprechen. Laut Krumm führen diese Vorgaben „zu einer ganz erheblichen Vernachlässigung der Entwicklung einer über die Alphabetisierung hinausgehenden Schriftlichkeit“ (Krumm 2007: 115). Daher kritisiert er den primär nach Einzelfertigkeiten separierten und gestuften Sprachunterricht, wie er etwa im Lehrplanzusatz deutlich nachvollziehbar ist und plädiert für die Integration der Fertigkeiten in einen aufgabenorientierten Unterricht.

An dieser Stelle kommt die Verwendung von authentischen Texten – wie sie Zeitungsartikel in hohem Maße darstellen – zum Tragen, mit denen sich integrative Übungen geradezu anbieten. In Opposition dazu stehen – oft stark dialogisch geprägte – Schulbuchtexte, anhand derer stets einzelne (grammatikalische) Aspekte künstlich hervorgehoben werden.

4.1.1. Der Zeitungsartikel als authentischer Text

Zeitungstexte, sofern es sich um solche aus sogenannten Qualitätsmedien handelt, beinhalten nicht nur zahlreiche der bisher genannten Aspekte der Schriftsprachlichkeit, sondern bieten durch ihre Aktualität und Nähe zur aktuellen Lebenswelt der SchülerInnen einen weiteren wichtigen Vorteil gegenüber Schulbuchtexten. Zunächst soll an dieser Stelle Edelhoffs Verständnis von einer „zweidimensionalen Textdefinition“, in der Texte stets Mitteilungen einerseits und Ansammlungen von Sprachformen andererseits darstellen, auf das Zeitunglesen im Unterricht hin gedeutet werden (Edelhoff 1985: 8). Während der Text als Ganzes Informationen, Meinungen und Sachverhalte liefert, müssen die Lernenden zusätzlich erkennen, wie die Inhalte in Sprache verpackt erscheinen. Im Sinne der Arbeit mit authentischen Texten im Unterricht sollten eingesetzte Texte demnach stets auch den typischen Charakter der Textsorte unterstreichen, denn:

Mit Texten in Bezug auf deren Funktion umgehen zu können, erfordert von Lernenden Textsortenkompetenzen, die eine Summe von Wissen und Fähigkeiten bilden und für den Umgang mit Textsorten und die damit verbundene Progression verantwortlich sind (Feld-Knapp 2005: 18).

Je mehr die Situationen und Texte die Merkmale authentischer Sprache aufweisen, desto mehr „bereiten sie auf Lebenssituationen vor, in denen sich Auswahl und Anordnung der sprachlichen Elemente nicht nach den Bedürfnissen der Sprach-Fremden richten“ (Edelhoff 1985: 11). Dennoch werden SchülerInnen oft lediglich dazu angehalten, in Texten die sprachlichen Formen zu erschließen und zu übernehmen, wobei es auf den Inhalt wenig ankommt. Stehen die sprachlichen Formen im Unterricht im Vordergrund, dient der Text jedoch eher als Transportmittel für diese denn als in sich bedeutsamer Lernanlass. Daher scheint es für Lehrende auch gerechtfertigt, Texte eigens für Lehrzwecke zu generieren oder zu modellieren.

Das Ergebnis sind oft Texte, denen wesentliche Merkmale authentischer Sprache fehlen, die gedrängt die jeweils neuen und die zu wiederholenden Sprachformen

in gänzlich unglaublicher Häufung aneinanderreihen und trotzdem bei dem Lernenden den Eindruck erwecken, dies sei Deutsch [...] (Edelhoff 1985: 8).

Der Einsatz von Zeitungstexten, die eben diese authentischen Merkmale aufweisen, ist daher ein höchst probates Mittel, da nicht nur sprachliche Formen, sondern auch für die SchülerInnen interessante und relevante Inhalte transportiert werden.

4.2. Medienkompetenz

Die Arbeit mit Zeitungen im Unterricht – über jene mit einzelnen Zeitungsartikeln hinaus – fördert verschiedene Aspekte der Medienkompetenz. So werden beim angeleiteten Zeitunglesen im Rahmen von „ZiS“ eben nicht nur sprachliche Funktionen, sondern auch größere Strukturen erschlossen. Dazu zählt einerseits das Erkennen der Zusammenhänge zwischen Teilen wie Überschrift, Vorspann und Textabschnitten, andererseits die Struktur des gesamten Blattes, also Seitenarchitektur und Layout, Ressortkonzepte und Textdesign (vgl. Bucher 1997: 70). Darüber hinaus umfasst auf diese Weise geschulte Medienkompetenz auch

prozessuale Dimensionen wie Medienwissen/Medienbewusstsein, medienspezifische Rezeptionsmuster, medienbezogene Genuss- und Kritikfähigkeit, Selektion/Kombination von Mediennutzung, (produktive) Partizipationsmuster und Anschlusskommunikation (Groeben/Hurrelmann 2004: 447).

So befähigt die intensive Arbeit mit Zeitungsartikeln, die zu den pragmatischen Textgattungen zählen, zu komplexer Kommunikation, da sie bezüglich Themenentfaltung und Zielorientierung

meist selbst schon in starkem Maße argumentativ organisiert [sind], sodass die Lesenden mit Grundmustern und Standards rationalen Argumentierens vertraut werden, die sie auch für eigene Texte, mündliche Diskurse bzw. deren Bewertung/Kritik nutzen können (ebda: 451).

Ein weiterer Aspekt ist in diesem Zusammenhang die Erhöhung der Kritikfähigkeit, die bei der Verwendung von Zeitungstexten im Unterricht mitgeliefert wird:

Kritik an dem in der Zeitung Vermittelten ist nur möglich, wenn die Beschränktheit der Aussagen erfaßt wird, wenn man die Subjektivität einer Stellungnahme einzuschätzen vermag, anders gesagt, der Leser muß außerhalb, überhalb des Zeitungstextes stehen aufgrund des eigenen Wissensstands (Sturm-Foucault 1985: 91).

Eine Form, zu einer kritischen Haltung zu gelangen, ist daher eine vielseitige, vergleichende Darstellung von Informationen über ein und dieselbe Sache, wie sie etwa in der von „ZiS“ gebotenen „Presseschau“ in Form des „Zeitungsvergleichs“ verwirklicht werden kann. Schließlich sind Kinder und Jugendliche, wie bereits angedeutet wurde und in weiterer Folge in Kapitel 6 dargelegt wird, rege ZeitungsleserInnen – zumindest im Boulevard- und Gratiszeitungsmarkt. Umso wichtiger erscheint in diesem auch politischen Sozialisationsprozess durch Massenmedien eine „kritische Medienerziehung“ im Sinne einer „Mündigkeit gegenüber Medieninhalten“ (Butterwegge 2006: 221). Hier kann „ZiS“ ansetzen, indem gezielte Informationen zu unterschiedlichen Medien(systemen) präsentiert werden und der Vergleich durch Übungen angeleitet wird.

4.3. Die gesellschaftliche Integrationsfunktion von Medien unter Berücksichtigung der Berichterstattung über MigrantInnen

Der Stellenwert der Tageszeitungen im Prozess der politischen Sozialisation einer Gesellschaft ist nach wie vor unumstritten. Werden doch über das Lesen – zuerst und vor allem in der Schule – „kollektive Wissensbestände, Wert- und Normensysteme sowie Interpretationsmuster angeeignet“ (Kuhn 2000: 119). So übernehmen Medien in der Sozialisation Jugendlicher – neben Familie und Freundeskreis (Peer-Group) – nach wie vor „einen erheblichen Anteil an der Prägung der Vorstellungen und des Wissens vom kulturell Anderen und Fremden“ und spielen somit eine große Rolle bei der „Konstruktion kultureller Identitäten“ (Schweer 2003: 36). Zudem haben sie die Möglichkeit, „durch die Präsentation

von Information und die Herstellung von Vertrautheit auch für die Identifikation mit der Aufnahmegesellschaft“ zu sorgen (ebda: 47). Grundsätzlich herrscht Einigkeit, dass die viel diskutierte Integration jedenfalls nicht ohne die Rezeption einheimischer Medien funktioniert (Butterwegge 2006: 229; Geißler/Pöttker 2006: 25).

Gerade in Bezug auf die Mediennutzung von SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache, die sich der Gruppe der „Menschen mit Migrationshintergrund“ zuordnen bzw. ihr zugeordnet werden, bedarf es daher auch eines verstärkten Rollenbewusstseins der heimischen Medien. Umso sarkastischer scheint es, dass gerade Kinder „mit Migrationshintergrund“ fast ausschließlich Gratiszeitungen konsumieren, die in ihrer migrationsspezifischen Berichterstattung selten oben genannte „Vertrautheit“ herstellen oder für Identifikation mit der Aufnahmegesellschaft sorgen. Berichterstattung über MigrantInnen sollte daher keinesfalls negativ sein, vielmehr liegt hier großes integratives Potenzial, das bei der richtigen Auswahl der Zeitungsartikel von „ZiS“ in die Unterrichtsbehelfe eingebunden werden sollte. So ermöglicht der Erwerb sprachlicher Kompetenzen durch Massenmedien einerseits die Aufnahme interethnischer Beziehungen und Kommunikation, andererseits

können die Repräsentanten von Migranten und die Wiedergabe der sich auf sie beziehenden öffentlichen Diskussion in der Aufnahmegesellschaft zum Abbau oder zur Veränderung von Vorurteilen und Distanzen beitragen (Schneider/Arnold 2006: 95).

Auch SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache selbst könnten von dieser Art der Berichterstattung (bzw. ihrer Präsentation in „ZiS“-Unterrichtsbehelfen) profitieren, indem sie einerseits die positive Berichterstattung über Menschen mit Migrationshintergrund wahrnehmen und sich darüber hinaus mit den positiv dargestellten migrantischen Akteuren identifizieren und so an Selbstbewusstsein gewinnen.

Um der gesellschaftlichen Integrationsfunktion der Medien entsprechen zu können, appelliert Butterwegge an die Medien(macher) selbst, niemanden aufgrund seiner „Herkunft, Hautfarbe, kulturellen Prägung oder Religion“ zu diskriminieren (Butterwegge 2006: 227). Zudem schlägt er eine „umfassende Doppelstrategie“ vor, um einen möglichst großen Teil der MigrantInnenbevölkerung mit medialen Integrationsangeboten zu erreichen: Gefördert werden soll einerseits eine intensive Mediennutzung durch MigrantInnen, andererseits

müssten sowohl deutschsprachige als auch beispielsweise türkischsprachige Medien gestützt werden. Die „Brückenfunktion“ der Medien zwischen der Aufnahmegesellschaft und den MigrantInnen (und deren Kindern) unterstreicht auch Bonfadelli, indem er für eine interkulturelle Kommunikations- und Medienkompetenz im Spannungsfeld verschiedener Kulturen plädiert und kritisiert, „dass politische Maßnahmen, Schulprojekte oder Medienberichterstattung die real existierende und positiv zu bewertende kulturelle Vielfalt stärker zur Kenntnis nehmen sollten“ (Bonfadelli 2008: 92). Dies bedeutet, dass vonseiten der Medien weder eine vollständige Assimilation als Ziel formuliert, noch Multikulturalismus als Problem dargestellt werden soll. Vielmehr muss die „hybride Identität als ein Zwischen-den-Kulturen-Stehen im Sinne einer positiven Brückenfunktion ernst genommen und als potenzielle Ressource fruchtbar gemacht werden“ (ebda).

Eine Lösung für diese „Brücke“ bieten Geißler und Pöttker, die zwischen drei Idealtypen medialer Integration, die sie als „Integration der ethnischen Minderheiten in die medial hergestellte Öffentlichkeit und in das Mediensystem“ definieren, unterscheiden (Geißler/Pöttker 2006: 21): Während die „mediale Segregation“ – oft als mediales Ghetto bezeichnet – den negativen Pol bildet, steht ihr laut den Autoren die „assimilative mediale Integration“ gegenüber, wenn MigrantInnen sich ausschließlich an deutschsprachigen Medien orientieren. Als Mittelweg zwischen den beiden Extremen schlagen sie den Begriff der „interkulturellen medialen Integration“ vor. Wie bereits gezeigt wurde, ist die „mediale Segregation“, die gerne vom Boulevard bedient wird, unter SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache (aber auch anderen Gruppen) kaum Realität. „Interkulturelle mediale Integration“ markiert einen Mittelweg zwischen Assimilation und Segregation. Das Konzept sucht nach „einer ausgewogenen Balance zwischen dem Recht der Minderheiten auf gleichberechtigte und gleichwertige kulturelle Differenz und der Forderung der Mehrheit nach (partieller) Akkulturation und Anpassung“ (ebda). Die Spezifika des Modells betreffen sowohl die Medienproduktion als auch die Inhalte und deren Nutzung. Auf der Produktionsseite bedeutet dies eine „proportionale Teilnahme der ethnischen Minderheiten an den deutschen Mehrheitsmedien“, die ethnische Gruppen mit teilweise spezifischen Problemen und Interessen vertreten. Inhaltlich sollte in weiterer Folge „das Bewusstsein vom Aufeinanderangewiesensein von Mehrheit und Minderheiten“ geschärft werden. In der Nutzung schlagen die Autoren eine „angemessene Präsentation der ethnischen Minderheiten in den deutschen Medien“ vor, da man von Einheimischen nicht erwarten könne, sogenannte Ethno-Medien zu konsumieren (vgl. Geißler/Pöttker 2006: 25).

Zusammenfassend kann in Hinblick auf das Integrationspotenzial der (Massen-)medien festgehalten werden, dass sie „in sachlicher Hinsicht Themen für die gesamtgesellschaftliche Kommunikation bereitstell[en] und vielfältige Gelegenheiten zur Anschlusskommunikation biete[en].“ (Jarosch 2005: 60).

4.4. Schlussfolgerungen

Anhand der dargestellten Positionen wird deutlich, dass die angeleitete Lektüre von Tageszeitungen des gehobenen Segments (also keine Boulevardmedien) im schulischen Kontext erheblich zur Steigerung der Text- und Medienkompetenz beitragen kann. Darüber hinaus kann „ZiS“ mit der Auswahl der Artikel zur gesellschaftlichen Integration der SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache beitragen, da Medien eine große Rolle bei der Konstruktion kultureller Identitäten spielen. Umso wichtiger ist es, bei der Auswahl der Texte nicht ausschließlich auf die Identifikation der jungen LeserInnen mit der Aufnahmegesellschaft abzielen, sondern auch die positive Berichterstattung über MigrantInnen mit einzubeziehen. Dies kann zu einer Erhöhung des Selbstbewusstseins führen, da hier auch – im Gegensatz zum Tenor der Migrationsberichterstattung in Boulevardmedien – die für die Gesellschaft unerlässliche positive Wirkung des Multikulturalismus aufgezeigt werden kann.

Über die im Unterricht mithilfe von Tageszeitungen behandelten, für die Lernenden relevanten Themen, die einerseits eine gewisse Nähe zum Alltag bieten und andererseits zur Erweiterung des eigenen Wissens dienen, kann zugleich auch die Text- und Medienkompetenz gesteigert werden. Diese Synergie ist ein wesentlicher Punkt, der den Wert von einem möglichen Projekt namens „ZiS DaZ“ unterstreicht. Die Anforderungen in Bezug auf den „vierten Quadranten“ nach Portmann-Tselikas und Schmölzer-Eibinger spiegeln sich bei der angeleiteten Zeitungslektüre sowohl durch den Bezug zur Lebenswelt der LernerInnen und die gleichzeitige inhaltliche Erweiterung von Sachwissen als auch durch die sprachlichen Anforderungen, die die Texte mit sich bringen, wider.

Nicht zuletzt bieten Zeitungsartikel eine besonders authentische Möglichkeit, im Unterricht „vom Text zum Text“ zu gelangen, was die integrative Verwendung der vier Fertigkeiten (Lesen, Schreiben, aber auch Hören und Sprechen) befürwortet. Die Didaktisierungsmöglichkeiten sind hier vielfältig (s. *Kap. 7*). So können etwa Interviews in

Berichte verwandelt werden, Berichte zu Leserbriefen anregen, fiktive Interviews mit nur am Rande erwähnten Personen durchgeführt, Podiumsdiskussionen zu unterschiedlichen Positionen initiiert werden, etc. Die Möglichkeiten dieser Anschlussübungen bilden bereits den Übergang von der Text- zur Medienkompetenz, die auf ihrer kleinsten Stufe bereits das Erfassen unterschiedlicher Artikelformen wie Bericht, Kommentar oder Interview umfasst. Erst auf einer weiteren Ebene manifestiert sich Medienkompetenz in einem medienübergreifenden Sinne.

Ziel sollte es sein, mithilfe der schulischen Zeitungslektüre auch die Kritikfähigkeit der SchülerInnen auszubilden, indem sie zur vergleichenden Lektüre mehrerer Tageszeitungen befähigt werden und anschließend – der argumentativen Kommunikation in Meinungsartikeln folgend – selbst schriftlich und mündlich zu relevanten Themen Stellung nehmen können, was wiederum die Brücke zur gesellschaftlichen Integration in dem Sinne schließt, dass durch erhöhte Argumentationskompetenz und Ausdrucksfähigkeit auch berufliche Chancen steigen.

5. Exkurs: Gratiszeitungen

Die Rolle, die Gratiszeitungen in der Medienrezeption Jugendlicher spielen, ist noch weitgehend unerforscht. Das Medium selbst, das in der Literatur auch immer wieder unter dem Terminus „Pendlerzeitung“ auftaucht, erlebte in den vergangenen 20 Jahren eine sehr starke Verbreitung in Europa. Die Tatsache, dass Gratiszeitungen auch bei SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache an erster Stelle stehen (vgl. Kap. 6), sollte für den Verein „ZiS – Zeitung in der Schule“ an Relevanz gewinnen, da der Einfluss dieses Medientyps nicht durch Negation neutralisiert werden kann. Vielmehr lohnt es sich, das Wesen der Gratiszeitungen besser zu verstehen, um sie in Zeitungsprojekte – im Sinne von Zeitungsvergleichen – einzubauen. Ein genauerer Blick auf die Entwicklungsgeschichte der Gratiszeitungen ist daher aufschlussreich.

Einen Überblick über die „Gratis-Tageszeitungen in den Lesermärkten Westeuropas“ bietet Haller (2009):

Im Jahr 2000, fünf Jahre nach der mit ‚Metro‘¹⁰ eröffneten neuen Gründungswelle der Gratis-Tageszeitungen, wurden weltweit 60 verschiedene Titel in 28 Ländern mit einer werktäglichen Auflage von insgesamt acht Mio. Exemplaren publiziert. Sieben Jahre später sind es 200 Titel in 50 Ländern, die Gesamtauflage im Jahr 2007 betrug 40 Millionen. Der durchschnittliche Marktanteil belief sich 2007 auf 20 Prozent (Haller 2009: 27).

In zahlreichen Ländern war die Tageszeitung mit der höchsten verbreiteten Auflage auch noch Anfang 2009 eine Gratiszeitung (vgl. ebda). Gleichzeitig nahmen Bezahlzeitungen Auflagenverluste hin. Die Gesamtauflage der Kaufzeitungen sank in allen westeuropäischen Ländern in den vergangenen fünf Jahren um 11,8 Prozent (vgl. WAN-IFRA 2011). Doch auch der Gratiszeitungsmarkt steckt in einer Krise: „Die Gratiszeitungen mussten 2010 einen starken Einbruch verkraften. Während sie 2008 noch Auflagen in Höhe von etwa 34 Mio. Exemplaren verzeichnen konnten, waren es 2010 nur noch 24 Mio. Exemplare“, heißt es in den Ende 2011 veröffentlichten „World Press Trends“ des Weltverbands der Zeitungen und

¹⁰ 1995 erstmals in Stockholm erschienen (Metro-Website 2012).

Nachrichtenmedien (ebda). „Der Hype ist vorbei“, erklärte Geschäftsführer Christoph Riess. „In vielen Städten wurden zu viele Gratiszeitungen gegründet, und es fand ein regelrechter Krieg der Zeitungen statt“¹¹ (ebda).

Der Rolle der Gratismedien wird auch eine positive Eigenschaft zugestanden, indem sie vor allem die junge Generation wieder zum Zeitunglesen motiviere und Lust auf Information und Lesen auslöste. Während 1995 nur 25 Prozent der 10- bis 13-Jährigen mehrmals wöchentlich eine Zeitung lasen, konsumierten 18 Monate nach dem Erscheinen der Schweizer Pendlerzeitungen 74 Prozent dieser Altersgruppe mehrmals wöchentlich Zeitungen (vgl. Haas 2005: 185).

Gründe für das große Interesse an Gratiszeitungen sind u.a. die Verfügbarkeit im öffentlichen Raum, die Handlichkeit (Blattgröße), sprachliche Einfachheit, Kürze, Emotionalisierung sowie der Unterhaltungsfaktor und die Orientierung am Alltag (vgl. Rager 1999: 211 und Pircher 2008: 82). Auch die Tatsache, dass für Gratismedien kein Geld ausgegeben werden muss, entspricht der Einstellung Jugendlicher, für eine Zeitung nicht bezahlen zu wollen. Bereits Luttenberger (2000: 46) fand heraus, dass nur 11,7 Prozent der 15- bis 18-Jährigen die gelesenen Zeitungen selbst bezahlen.

Einen wesentlichen Faktor dürfte auch die Aufmachung darstellen: So verglich Pircher die österreichische Gratiszeitung „Heute“ mit der von Brielmaier und Wolf beschriebenen „Emder Zeitung“: „Das Konzept könnte man als ‚gedrucktes Fernsehen‘ mit Kurzinformationen und vielen optischen Elementen wie Bildern, Graphiken und Logos bezeichnen“ (Brielmaier/Wolf 2000: 21). Diese zunehmende „Modularisierung“, beschreibt auch Huneke (2008: 147): „Die Texte werden viel stärker modularisiert, also in teilselbständige Einzeltexte segmentiert, und mit ausgelagerten Tabellen, Grafiken und Bildern angereichert.“ Diese neue Form stelle jedoch zwei zeitungsspezifische Leseaufgaben, nämlich eine Auswahlaufgabe („Wie finden jugendliche Leser die Zeitungstexte, die für sie relevant sind, die ihnen hinreichende Gratifikationen für die Mühe des Lesens bieten?“) und eine Verstehensaufgabe („Wie gelangen jugendliche Leser bei modularisierten Texten zu Verstehensergebnissen [...]?“) (vgl. ebda: 148). Diese Modularität ist also keineswegs eine Leserleichterung. Vielmehr müssen im Verstehensprozess stärker als bei homogenen,

¹¹ Einer dieser „Zeitungskriege“ fand auch in den Jahren 2006 und 2007 in Österreich statt, als die Wiener Gratiszeitung „Heute“ auch in Graz erschien. Daraufhin etablierte auch der in der Steiermark marktführende Medienkonzern „Styria Medien AG“ eine Gratiszeitung mit dem Titel „ok“, der von Beginn an explizit als Marktverteidigungsstrategie kommuniziert wurde. „ok“ wurde somit zeitgleich mit der Einstellung der Grazer „Heute“-Ausgabe vom Markt genommen. (Vgl. Online-Standard 2007)

linearisierten Texten einzelne Segmente rezipiert und aufeinander bezogen werden (vgl. ebda: 149).

Dies heißt im Kontext von „ZiS – Zeitung in der Schule“, dass die bereits vorhandenen Kompetenzen, Artikel in Gratiszeitungen zu verstehen, durchaus für das Erarbeiten von Artikeln aus Qualitätsmedien fruchtbar gemacht werden können. Anzudenken wäre, bestimmte Artikel aus Gratismedien solchen aus anderen Zeitungen gegenüberzustellen und sie nicht nur in Hinblick auf die unterschiedliche inhaltliche Auseinandersetzung mit demselben Thema, sondern auch in Bezug auf die Präsentation (Layout, Ausgliederung von Inhalten in Grafiken, etc.) zu vergleichen. Grundsätzlich sollte die hohe Bereitschaft, Gratismedien zu konsumieren, in „ZiS“-Projekten nicht ausgeblendet und vielmehr als Vorstufe zum „richtigen“ Zeitunglesen verstanden werden. Ziel sollte es sein, behutsame Brücken zu schlagen, statt mit einem „Negativbild Gratiszeitung“ den SchülerInnen die Lust und das Interesse auf weitere Medienrezeption zu nehmen.

6. Die „DaZ NMS-Studie“

6.1. Forschungsdesign

Um das Zeitungsleseverhalten von Jugendlichen mit Deutsch als Zweitsprache, die in Wien eine Haupt- oder Neue Mittelschule besuchen, zu erforschen, erschien das Instrument des Fragebogens am geeignetsten, da auf diese Weise verhältnismäßig viele vergleichbare Daten erhoben werden konnten. Der Fragebogen wurde im Rahmen des Forschungsseminars an der Universität Wien mit Unterstützung der Studienkollegin Aida Sehalic entworfen. Die Kollegin war auch an einem der beiden Befragungstage in der Kooperativen Mittelschule Selzergasse anwesend und half bei der Eingabe der Daten der 120 Fragebögen in SPSS (Statistical Package for the Social Sciences/Statistik- und Analyse Software). Die Auswertung und Interpretation oblag der Verfasserin der vorliegenden Arbeit.

Als Grundgesamtheit wurden alle Wiener NMS- bzw. HauptschülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache angenommen. Laut Statistik Austria gab es im Schuljahr 2010/2011 in Wien 17.172 HauptschülerInnen und 1.790 „Neue MittelschülerInnen“ mit nicht-deutscher Umgangssprache (Statistik Austria 2010/2011: Schulen und Schulbesuch), also 18.962 SchülerInnen insgesamt. Die Kooperative Mittelschule Selzergasse 25, wo die Befragung durchgeführt wurde, beherbergte zum Befragungszeitpunkt im Jänner 2012 insgesamt 358 SchülerInnen (NMS Selzergasse: Website) Somit konnten 33,5 Prozent der SchülerInnen der Schule befragt werden, in Bezug auf die Grundgesamtheit der Neuen MittelschülerInnen in Wien wurden 6,7 Prozent untersucht, im Kontext der Grundgesamtheit aller Wiener Haupt- und Neuen Mittelschulen erreicht die Stichprobe 0,63 Prozent.

Die Forschungsfrage lautete: „Wie charakterisiert sich das Zeitungsleseverhalten von Wiener HauptschülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache?“. Grob gliederte sich das Forschungsinteresse in folgende Bereiche:

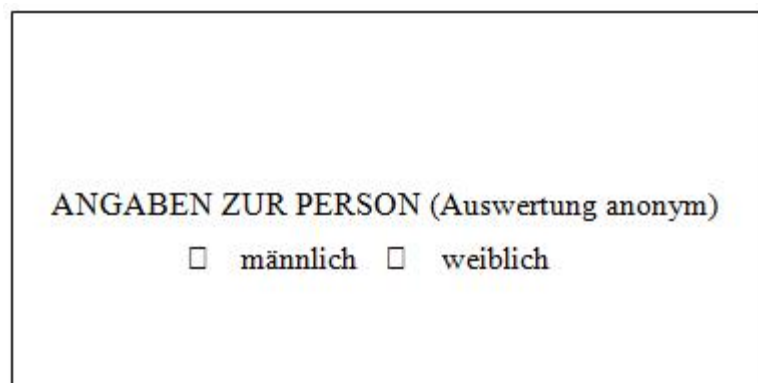
- Printmediennutzung (Häufigkeit, Wahl der Zeitung, Abo-Situation)
- Umgang mit nicht-deutschsprachigen Zeitungen
- Qualitative Analyse des Zeitungskonsums (bevorzugte Ressorts und journalistische Textsorten, Verwendung von Zeitungen im Unterricht, Sprechen über Zeitungen mit Freunden und Familie)

- Angaben zu Person, Erstsprache(n), Zeitpunkt des Deutscherwerbs und Kindergarteneintrittsalter

Die Verteilung der Fragebögen erfolgte an zwei Vormittagen im Jänner 2012 während des Unterrichts, wobei die Autorinnen jeweils anwesend waren und den SchülerInnen bei Fragen zur Seite standen. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass der Fragebogen gut verstanden wurde, wie erwartet bereitete das Wort „Abo“ Probleme. Da auf den Begriff jedoch nicht verzichtet werden konnte, wurde er bereits bei der Ausgabe der Fragebögen erläutert, was allerdings in manchen Klassen nicht ausreichte. Hier wurde den fragenden SchülerInnen der Begriff noch einmal individuell erklärt.

Beim Fragebogendesign wurde darauf geachtet, sowohl offene als auch geschlossene Fragen zu stellen, da der Vorteil offener Fragen darin besteht, „dass der Befragte innerhalb seines eigenen Referenzsystems antworten kann, ohne z.B. durch die Vorgabe möglicher Antworten bereits in eine bestimmte (durch die Vorstellung der Fragebogenentwickler begründete) Richtung gelenkt zu werden“ (Schnell/Hill/Esser 2005: 332). Offene Fragen bergen jedoch den Nachteil, dass nicht alle Befragten die gleichen Fähigkeiten vorweisen, ihre Meinungen, Einstellungen, Verhalten und Eigenschaften frei zu kommunizieren, wodurch Antwortunterschiede „mitunter nicht auf Einstellungsunterschiede zurückzuführen [sind], sondern sich aus den unterschiedlichen Möglichkeiten der Befragten, ihre Einstellungen in Worte zu fassen [ergeben]“ (ebda: 325).

Aus diesem Grund wurden nur dort offene Fragen gestellt, wo die SchülerInnen durch vorgegebene Antworten auf geschlossene Fragen eventuell in eine bestimmte Richtung gedrängt würden. Vielmehr wurde durch unterschiedliche Skalenniveaus (Nominalskala und Ordinalskala) in geschlossenen Fragen die Antwort möglichst gut strukturiert.



ANGABEN ZUR PERSON (Auswertung anonym)

männlich weiblich

Abbildung 3: Beispiel für eine Nominalskala

2. Wie oft liest du diese Zeitung(en)?

täglich mehrmals pro Woche einmal pro Woche seltener nie

Abbildung 4: Beispiel für eine Ordinalskala

Um möglichst spezifische Daten zu erhalten, wurde der Fragebogen mit der offenen Frage „Welche österreichischen Zeitungen liest du?“ eröffnet. Ziel war es, jene Zeitungen zu erfassen, die tatsächlich gelesen werden. Ausgeschlossen werden sollte auch, dass in einer möglichen Skala jene Medien nicht genannt werden, die SchülerInnen eventuell lesen und aufgrund des geschlossenen Fragetyps nicht nennen.

Die Frage „Wie oft liest du diese Zeitungen“ ist standardisiert und bietet die Möglichkeit, die Regelmäßigkeit des Zeitungskonsums abzubilden und mit anderen Studien zu vergleichen. Es folgen Fragen zur Abo-Situation. Das Ansinnen, nach der Nutzung ersprachlicher Medien zu fragen, warf einige Probleme auf. So konnte nicht davon ausgegangen werden, dass der Begriff „Erstsprache“ (vs. Zweitsprache) verstanden wird, bzw. die SchülerInnen inzwischen nicht teilweise Deutsch als ihre Erstsprache erachten. Der Terminus „Muttersprache“ ist ebenso problematisch, da die Sprache der Mutter nicht zwingend zu Hause gesprochen werden muss¹². „Familiensprache“ wiederum weist ähnliche Probleme wie die bereits genannten auf. Daher wurde die Formulierung „in anderen Sprachen als Deutsch“ gewählt. Da sich die Fremdsprachenkompetenz im Alter zwischen 10 und 14 Jahren noch nicht auf einem Zeitungslese-Niveau befindet, wurde davon ausgegangen, dass die SchülerInnen an dieser Stelle Aussagen zu Zeitungen in ihren Erstsprachen (und nicht etwa einer in der Schule erlernten Sprache wie Englisch) treffen. Durch die halboffene Frage „ja, nämlich“ sollte dies überprüft werden. Allerdings machten die SchülerInnen kaum von dieser erweiterten Antwortmöglichkeit Gebrauch.

¹² „Die Bezeichnung E.[rstsprache] umgeht die Problematik, die mit der Deutung des Begriffs Muttersprache als von der Mutter (und nicht etwa dem Vater) erlernter Sprache einhergeht, sowie einer sich gegen Zwei- und Mehrsprachigkeit richtenden Einstellung, die suggeriert, dass es nur eine Sprache geben könne, in der ein Sprecher hohe Sprachkompetenz aufweist; der Terminus E. macht andere Sprachen erwartbar. [...] Jede Nicht-E. wird als Zweitsprache bezeichnet, auch dann, wenn sie die Funktionen der E. z.B. als Familiensprache übernimmt.“ (Barkowski/Krumm 2010: 69).

Die Frage nach den „Bereichen“ der Zeitungen gestaltete sich insofern schwierig, da der Terminus „Ressort“ als zu schwierig erachtet wurde. Ziel der Frage ist es, für die Nutzung von Tageszeitungen im Unterricht zu wissen, welche Ressorts die SchülerInnen besonders interessieren. Das Ressort „Kino- und TV-Programm“ wurde auf Anregung anderer Studien mit einbezogen. Auf die konkrete Verwendung in „ZiS“-Unterrichtsbehelfen zielte auch die Frage nach der bevorzugten journalistischen Textsorte. Zum Leseverhalten in der Freizeit bzw. Lesesozialisation gaben Antworten zu Fragen nach dem Ort der Zeitungslektüre, dem Sprechen über die Zeitung mit Familie und Peer-Group (Freunde) Ausdruck. Die Verwendung von Zeitungsartikeln in der Schule wurde mehrteilig abgefragt, indem auch noch das Unterrichtsfach und der Verwendungszweck erhoben wurden. Der emotionale Zugang zum Zeitunglesen sollte mit den offenen Fragen „Was stört dich am Zeitunglesen“ und „Was gefällt dir am Zeitunglesen“ sowie der halboffenen Frage „Wenn du dich entscheidest, einen Artikel nicht zu lesen, warum ist das so?“ erfasst werden. Um dem Vorurteil beizukommen, Jugendliche würden nur mehr online Zeitunglesen und nicht mehr zur Printzeitung greifen, wurde auch die online-Zeitungsnutzung abgefragt. Die mehrteilige Frage erhob auch die Inhalte, die online gelesen werden sowie einen Vergleich zur Frequenz der Print-Lektüre.

Die Angaben zur Person umfassten neben den üblichen Angaben zu Alter und Geschlecht auch aufschlussreiche Fragen zum Zeitpunkt des Deutscherwerbs, den Erstsprachen sowie dem Geburtsland.

Die Gütekriterien (Reliabilität, Validität und Objektivität) konnten im Rahmen der Befragung nicht explizit nachgewiesen werden, es sei jedoch auf die Empfehlung von Kallmeyer/Lüdtke (2007: 264) verwiesen, die z.B. im Kontext von Sprachstandserhebungen zumindest die explizite Thematisierung der Gütekriterien und eine begründete Stellungnahme fordern, wenn die Standards nicht an das Verfahren angelegt oder erreicht wurden.

Die Größe der Stichprobe der vorliegenden Forschung erfordert die Wahl eines Signifikanzniveaus von $\alpha = 0,05$. Das Signifikanzniveau α bezeichnet die vom Forscher festgelegte Wahrscheinlichkeit, mit welcher die Ablehnung der Nullhypothese im Rahmen eines Signifikanztests zu einem Fehler 1. Art führt (Bortz/Schuster 2010: 101). Wichtig ist festzuhalten, dass eine signifikante Korrelation nur einen Zusammenhang zwischen der Ausprägung zweier Merkmale, aber keinen Kausalzusammenhang anzeigt (vgl. ebda: 160). Für die Berechnungen mittels SPSS wurde der Mann-Whitney-U-Test bzw. der Chi-Quadrat-Test nach Pearson verwendet. In weiterer Folge angegeben ist die asymptotische Signifikanz

in Form des p-Werts. Liegt dieser unter 5 Prozent ($p=.05$) und ist somit kleiner als das Signifikanzniveau, ist das Ergebnis als signifikant zu werten.

6.2. Forschungsergebnisse

Insgesamt wurden 120 SchülerInnen der NMS Selzergasse im 15. Wiener Gemeindebezirk zwischen zehn und 15 Jahren mit dem Fragebogen „Dein Umgang mit Zeitungen“ untersucht, was einem Deckungsgrad von 33,5 Prozent der SchülerInnen¹³ der NMS entspricht und daher als repräsentativ gelten kann.

Das durchschnittliche Alter der untersuchten SchülerInnen beträgt 12,67 Jahre, der Median weicht nur gering ab und beläuft sich auf 13 Jahre (vgl. Abb.5). Recht ausgewogen ist die Geschlechterverteilung: 47,5 Prozent sind weiblich, 52,5 Prozent männlich.

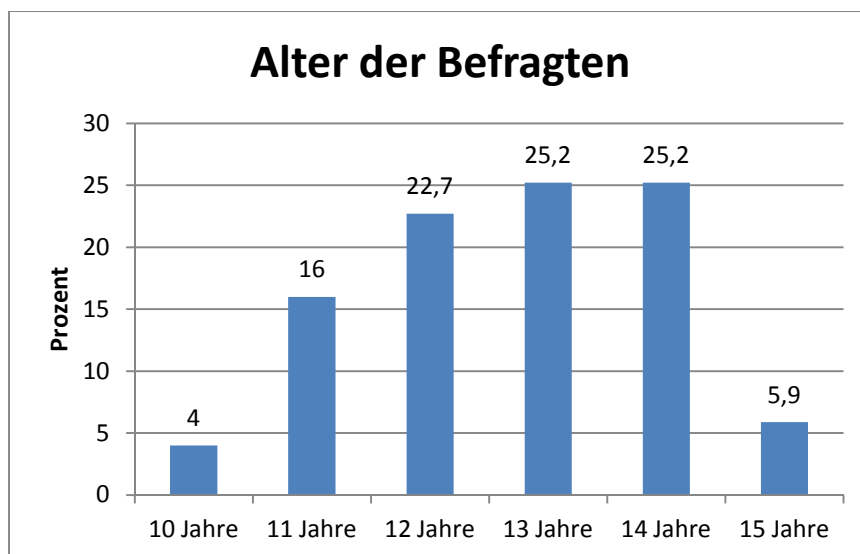


Abbildung 5: Altersverteilung der Befragten SchülerInnen der KMS Selzergasse

¹³ Insgesamt besuchen 358 SchülerInnen die NMS Selzergasse.

6.2.1. Zeitpunkt des Deutscherwerbs und Geburtsland als Indikatoren für das Zeitungsleseverhalten

Von Interesse war im Rahmen der Untersuchung die Frage, wie viele der SchülerInnen in Österreich geboren wurden: 57,5 Prozent wurden nicht in Österreich geboren, 40 Prozent schon. 2,5 Prozent (3 Personen) machten dazu keine Angaben. Durch sie bereinigt stammen 59 Prozent der Befragten nicht aus Österreich.

Für die vorliegende Forschung relevant ist in weiterer Folge vor allem die Frage, zu welchem Zeitpunkt die Jugendlichen Deutsch gelernt haben (s. Abb. 6), da „Deutsch als Zweitsprache“ für ein Erwerbsalter ab drei Jahren gilt; davor handelt es sich um Bilingualismus. Eine deutliche Mehrheit gab an, erst im Kindergarten oder in der Schule Deutsch gelernt zu haben. Insgesamt beläuft sich also der Anteil von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache an der Schule auf 86,7 Prozent. Hier ist zu beachten, dass die KMS Selzergasse von überdurchschnittlich vielen SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache besucht wird. In Wien sind es in Hauptschulen durchschnittlich 64,1 Prozent, in Neuen Mittelschulen 47,1 Prozent und österreichweit gar nur 27,7 Prozent (Statistik Austria 2010/2011).

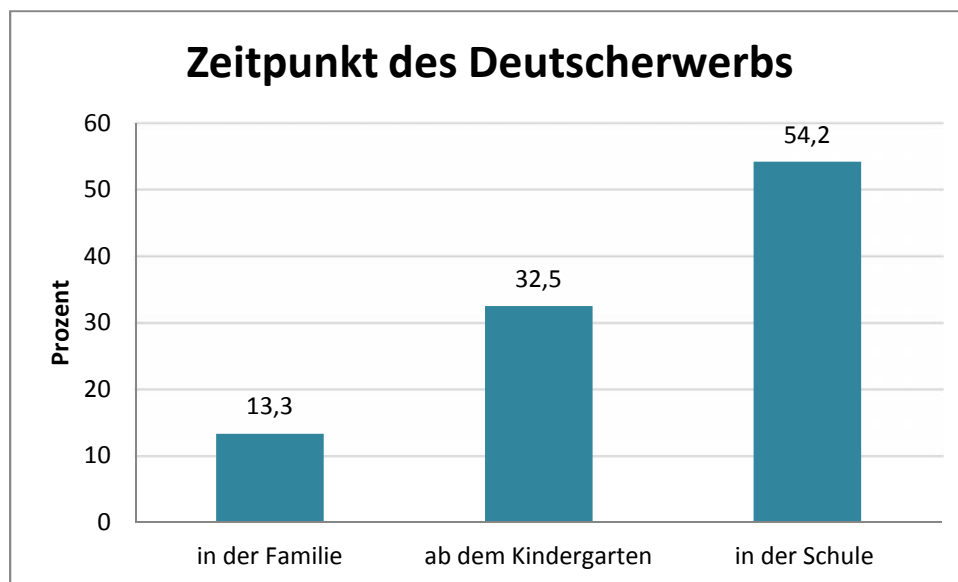


Abbildung 6: Zeitpunkt des Deutscherwerbs

In weiterer Folge wurde der Zeitpunkt des Deutscherwerbs zur Herkunft (in Österreich geboren bzw. nicht in Österreich geboren) in Beziehung gesetzt. Hier zeigte sich das

naheliegende Ergebnis, dass Kinder, die in Österreich geboren wurden, früher Deutsch lernen (also in der Familie oder im Kindergarten¹⁴) als jene, die nicht in Österreich geboren wurden (s. Abb. 7). Bemerkenswert ist jedoch, dass zehn Kinder zwar in Österreich geboren wurden, aber erst in der Schule Deutsch lernten. Diese Angaben wurden bereits durch jene drei Personen bereinigt, die keine Angaben zum Geburtsland machten. Der Einfluss des Geburtsorts ist hoch signifikant (Mann-Whitney-U-Test: $p = .000$).

		Zeitpunkt des Deutscherwerbs			Gesamt
		in der Familie	ab dem Kindergarten	in der Schule	
In Österreich geboren	ja	11	27	10	48
	nein	4	12	53	69
Gesamt		15	39	63	117

Abbildung 7: Kreuztabelle: In Österreich geboren * Zeitpunkt des Deutscherwerbs

Abgefragt wurde bei jenen SchülerInnen, die im Kindergarten Deutsch lernten, auch das Alter des Eintritts in den Kindergarten (s. Abb. 8): Die meisten kamen erst mit fünf Jahren in den Kindergarten. Daraus lässt sich ersehen, dass für alle befragten Kinder, die erst im Kindergarten bzw. in der Schule Deutsch gelernt haben, Deutsch als ihre Zweitsprache gilt.

¹⁴ Gemeint ist in Folge stets der Kindergarten ab 3 Jahren und nicht Krabbelgruppen oder Kinderkrippen für Jüngere. Es sei jedoch darauf verwiesen, dass bei der offenen Frage nach dem Kindergarten-Eintrittsalter kein/e einzige/r SchülerIn eine Altersangabe unter 3 Jahren machte.

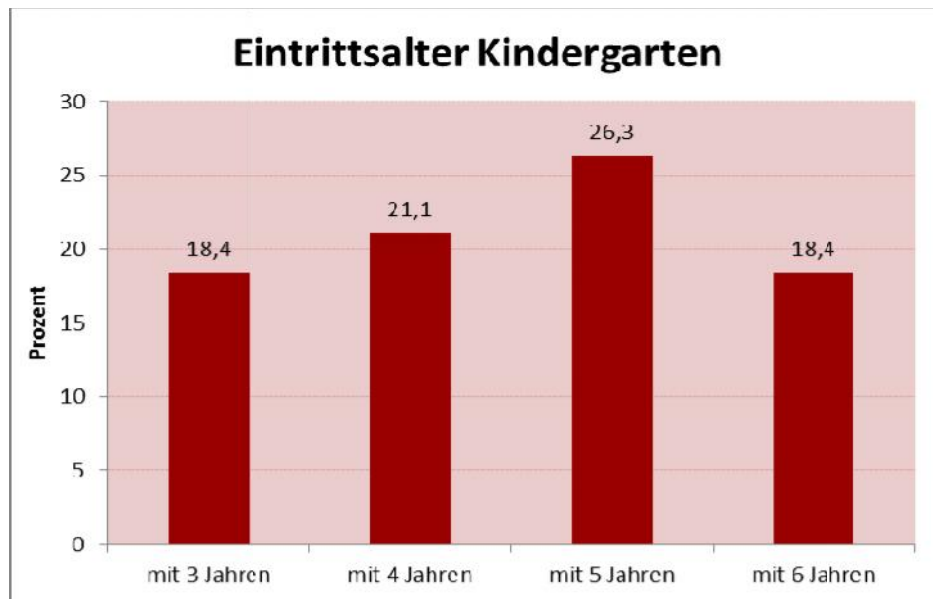


Abbildung 8: Verteilung des Kindergarteneintrittsalters

Da der Anteil von Kindern mit den Erstsprachen Türkisch und B/K/S¹⁵ besonders groß ist, sollen diese beiden Gruppen in Hinblick auf ihren Deutscherwerb verglichen werden. Unter den Befragten gaben 38 SchülerInnen Bosnisch bzw. Serbisch als Erstsprache an, dies entspricht 31,7 Prozent der Befragten. 37 Personen (30,8 Prozent) gaben Türkisch an, der Rest (37,5 Prozent) hat andere Erstsprachen (etwa Tschetschenisch, Rumänisch, afrikanische Sprachen, etc.). Der Zeitpunkt des Deutscherwerbs variiert nach Herkunftsland erheblich, wobei Kinder mit Türkisch als Erstsprache tendenziell später Deutsch lernen als Kinder mit B/K/S-Erstsprachen (s. Abb. 9).

¹⁵ Bosnisch/Kroatisch/Serbisch

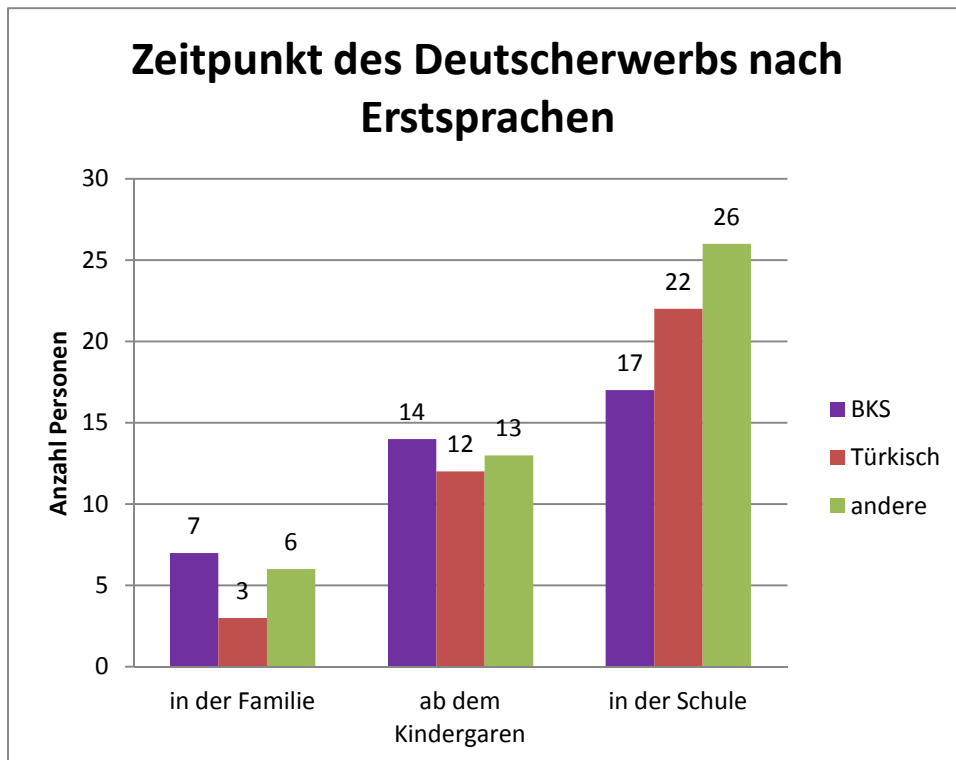


Abbildung 9: Unterschiede im Zeitpunkt des Deutscherwerbs nach den Erstsprachen BKS und Türkisch

Allerdings ist hier zu bedenken, dass 56,7 Prozent der Kinder mit B/K/S-Erstsprachen und nur 38,8 Prozent der Kinder mit Türkisch als Erstsprache in Österreich geboren sind. Daraus erklärt sich auch der Überhang der Kinder mit Türkisch als Erstsprache, die erst in der Schule Deutsch gelernt haben. Kinder mit anderen Erstsprachen sind überhaupt nur zu 29,5 Prozent in Österreich geboren (s. Abb. 10).

Erstsprachen		In Österreich geboren		Gesamt
		ja	nein	
	BKS	21	16	37
	Türkisch	14	22	36
	andere	13	31	44
Gesamt		48	69	117

Abbildung 10: Kreuztabelle: Erstsprachen * in Österreich geboren

Ein Vergleich zwischen den Erstsprachen der Kinder und ihrem Zeitungsleseverhalten ist nicht angezeigt: Zwar wurden die Daten daraufhin untersucht, es zeigten sich jedoch bis auf eine Ausnahme (Kinder mit B/K/S-Erstsprachen lesen lieber den Lokalteil als Kinder mit Türkisch als Erstsprache¹⁶) in keinem Punkt signifikante Ergebnisse.

Ob der Zeitpunkt des Deutscherwerbs einen Einfluss auf die Zeitungslektüre der SchülerInnen hat, war eine der wesentlichen Fragestellungen der Untersuchung, da der Verein „ZiS – Zeitung in der Schule“ hier in der Erstellung der Unterrichtsbehelfe konkret auf die Bedürfnisse der SchülerInnen eingehen könnte. Aus diesen Ergebnissen lässt sich die Tendenz ablesen: Je früher die Kinder Deutsch gelernt haben, desto eher verspüren sie den Drang, ihre Familiensprache mithilfe von Zeitungslektüre zu üben. Haben die Kinder erst in der Schule Deutsch gelernt, steht das Üben der deutschen Sprache im Vordergrund (s. *Abb. 11*). Daraus lässt sich für „ZiS – Zeitung in der Schule“ der Schluss ziehen, dass der Zeitpunkt des Deutscherwerbs durchaus Einfluss auf die Bereitschaft, das Lesen auch in der Erstsprache mithilfe von Zeitungsartikeln zu üben, hat. Je später die Kinder Deutsch gelernt haben, desto eher ist Bereitschaft zu erwarten, hauptsächlich mit österreichischen Zeitungen zu arbeiten. Der Einfluss des Zeitpunkts des Deutscherwerbs auf die Übungsfunktion in der deutschsprachigen Zeitungslektüre ist signifikant (Chi-Quadrat nach Pearson: $p = .017$).

Ohne Berücksichtigung des Zeitpunkts des Deutscherwerbs lesen insgesamt 22,5 Prozent der SchülerInnen die Zeitung, um Deutsch zu üben und 25 Prozent, um die Muttersprache zu üben. 13,3 Prozent der SchülerInnen lesen sowohl österreichische als auch muttersprachliche Zeitungen, um die jeweiligen Sprachen zu üben. Das zeigt, dass immerhin ein Viertel der SchülerInnen Zeitunglesen als Werkzeug für die Verbesserung der Sprachkenntnisse sowohl in der Erst-, als auch in der Zweitsprache begreift.

¹⁶ Eine Interpretation dieses Ergebnisses ist dahingehend problematisch, da es sich lediglich um Vermutungen handeln kann. Ein möglicher Erklärungsansatz wäre, dass Kinder mit BKS als Erstsprache sich in Österreich/Wien stärker verankert fühlen und sich demnach mehr für lokale Ereignisse interessieren.

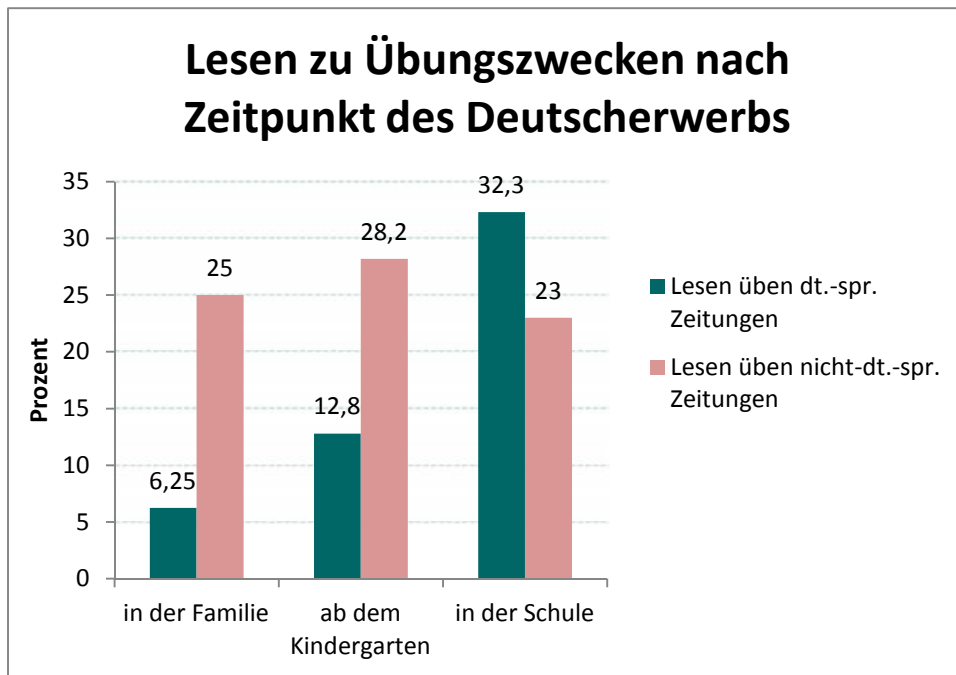


Abbildung 11: Lesen zu Übungszwecken nach Zeitpunkt des Deutscherwerbs

Interessant ist trotz negativer Signifikanztests die Tendenz, dass Mädchen die Zeitungen deutlich häufiger zur Hand nehmen, um das Lesen zu üben. Allerdings lesen Buben im Vergleich zu Mädchen Zeitungen deutlich öfter, um das Lesen in der Erstsprache zu üben, was auf einen geschlechterspezifischen Status der Erstsprache hindeuten könnte (Abb. 12).

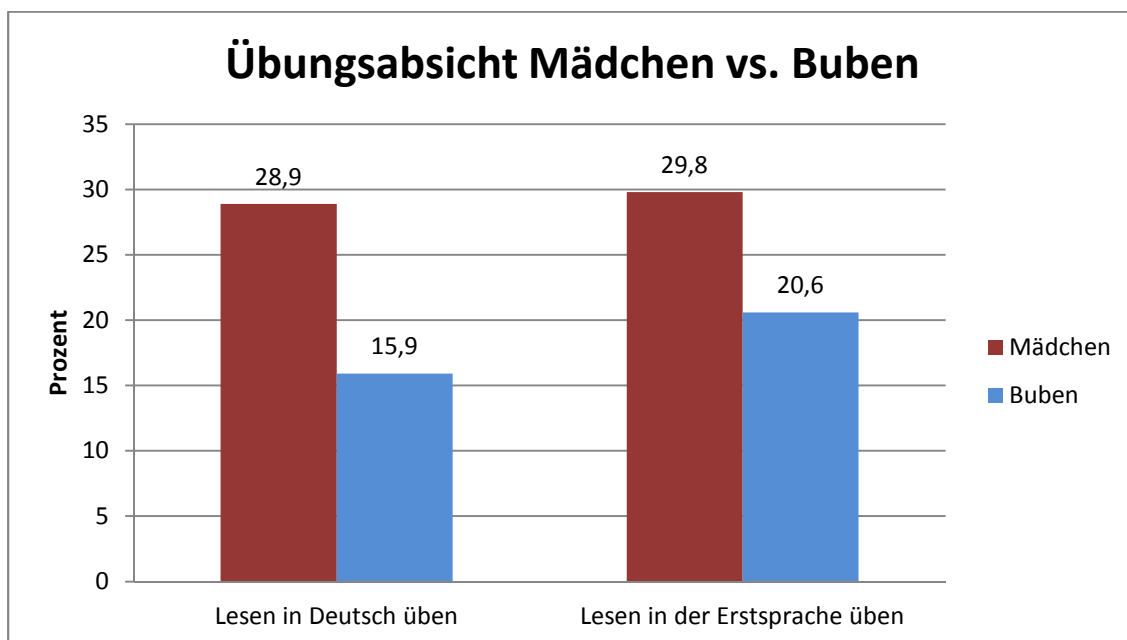


Abbildung 12: Unterschiede zwischen Mädchen und Buben in der Übungsabsicht in den Erstsprachen im Vergleich zur Zweitsprache Deutsch

6.2.2. Leseverhalten: Griff zur deutschsprachigen Gratiszeitung und hohe Verfügbarkeit von Medien in den Erstsprachen im Haushalt

Die Häufigkeit der Nutzung österreichischer Tageszeitungen ist in der Befragung von großem Interesse, zumal lediglich allgemeine Daten von SchülerInnen sowie von MigrantInnen aller Altersgruppen vorliegen.

So ergab die Untersuchung von Luttenberger (2000), dass 41,4 Prozent der befragten SchülerInnen zwischen 15 und 18 Jahren täglich Tageszeitungen lesen. Laut Media Analyse erreichten die österreichischen Tageszeitungen 2011 in der Gruppe der 14- bis 19-Jährigen 59 Prozent.

In der Studie des Integrationsfonds gaben 30 Prozent der Befragten an, täglich österreichische Tageszeitungen zu lesen, 34 Prozent tun dies mehrmals pro Woche (Ullram 2009: 58). Dies entspricht 64 Prozent regelmäßiger LeserInnen und liegt im Vergleich zu den allgemeinen Daten der MA nur um 9 Prozent unter dem Durchschnitt (Media Analyse 2011). Auch Roters (1990) Daten bezeugten bereits vor mehr als 20 Jahren einen hohen Anteil der türkischen Bevölkerung in Deutschland, der regelmäßig zu Tageszeitungen griff: In der Gruppe der 30- bis 39-Jährigen waren es zwei Drittel täglicher LeserInnen, bei den Befragten 14- bis 19-Jährigen immerhin 42 Prozent.

All diese Daten über Jugendliche bzw. MigrantInnen bilden den Referenzrahmen, zu dem die aus der „DaZ-NMS“-Studie gewonnenen Daten in Relation gesetzt werden können: So lesen 55 Prozent der befragten SchülerInnen regelmäßig – also täglich bis mehrmals pro Woche – österreichische Tageszeitungen (s. *Abb. 13*), wobei Mädchen und Buben ein ausgeglichenes Bild zeigen. Zu bedenken ist allerdings stets, dass die „bloße Zuwendung zum Text noch nicht mit Textverstehen gleichgesetzt werden [kann] – was unter demokratiepolitischen Aspekten insbesondere beim Informationslesen eine entscheidende Rolle spielt“ (Rager 1999: 205)

Häufigkeit der Zeitungslektüre

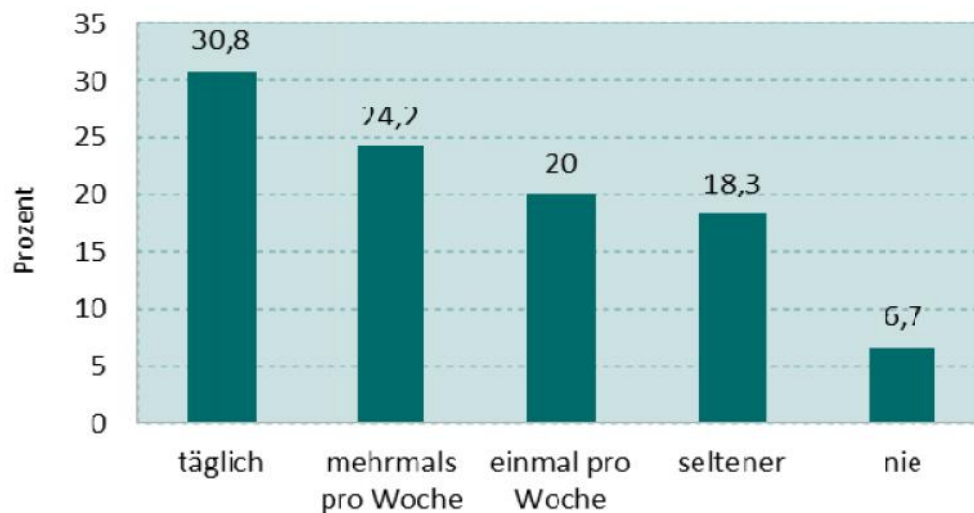


Abbildung 13: DaZ-NMS-Studie: Häufigkeit der Zeitungslektüre

An dieser Stelle ermöglicht auch die von „ZiS“ in Auftrag gegebene Studie von Böck (2005) Vergleichsmöglichkeiten: Zum Untersuchungszeitpunkt (2005) standen die Tageszeitungen nach den Medien Fernsehen, Radio und Internet an vierter Stelle des Medienkonsums (Böck 2005: 20). 28 Prozent der Befragten gaben an, täglich Zeitung zu lesen, 31 Prozent immerhin mehrmals pro Woche. Somit konsumierten 59 Prozent der SchülerInnen regelmäßig Tageszeitungen. Die Befragten der NMS Selzergasse lesen also öfter als die „ZiS“-SchülerInnen *täglich* Zeitung. Insgesamt lasen die ProbandInnen der „ZiS“-Studie, bei denen der Status der Erstsprache nicht erhoben wurde, nur marginal öfter Tageszeitungen. In Betracht gezogen werden muss an dieser Stelle jedoch die überproportional häufige Nennung von Gratis-Medien in der „DaZ-NMS“-Befragung. In der „ZiS“-Studie wurden die bevorzugten Medien nicht erfragt. Zumindest die Tatsache, dass die Gratis-Zeitungen „Heute“ erst Anfang 2005 und „Österreich“ erst im Herbst 2006 gegründet wurden, lässt auf einen höheren Anteil von Kaufzeitungen in der „ZiS“-Studie schließen. Hinzu kommt weiters die Tatsache, dass 47,5 Prozent der „DaZ-NMS“-SchülerInnen Zeitungen in ihren Erstsprachen konsumieren, was die Zahl der ZeitungsleserInnen der Studie wiederum steigert.

Aufgrund der recht großen Altersspanne von 10 bis 15 Jahren in der „DaZ-NMS“-Studie scheint es an dieser Stelle sinnvoll, zwei Altersgruppen zu bilden, um jüngere und ältere SchülerInnen aufgrund ihrer Zeitungsnutzung miteinander vergleichen zu können. Dies kann beim Übungsdesign für den Unterricht mit Zeitungen sinnvoll sein. 43,7 Prozent aller Befragten sind zwischen 10 und 12 Jahre alt. Von ihnen lesen 46,1 Prozent regelmäßig Zeitung. Bei den 13- bis 15-Jährigen lesen sogar 62,6 Prozent regelmäßig (vgl. Abb. 14).

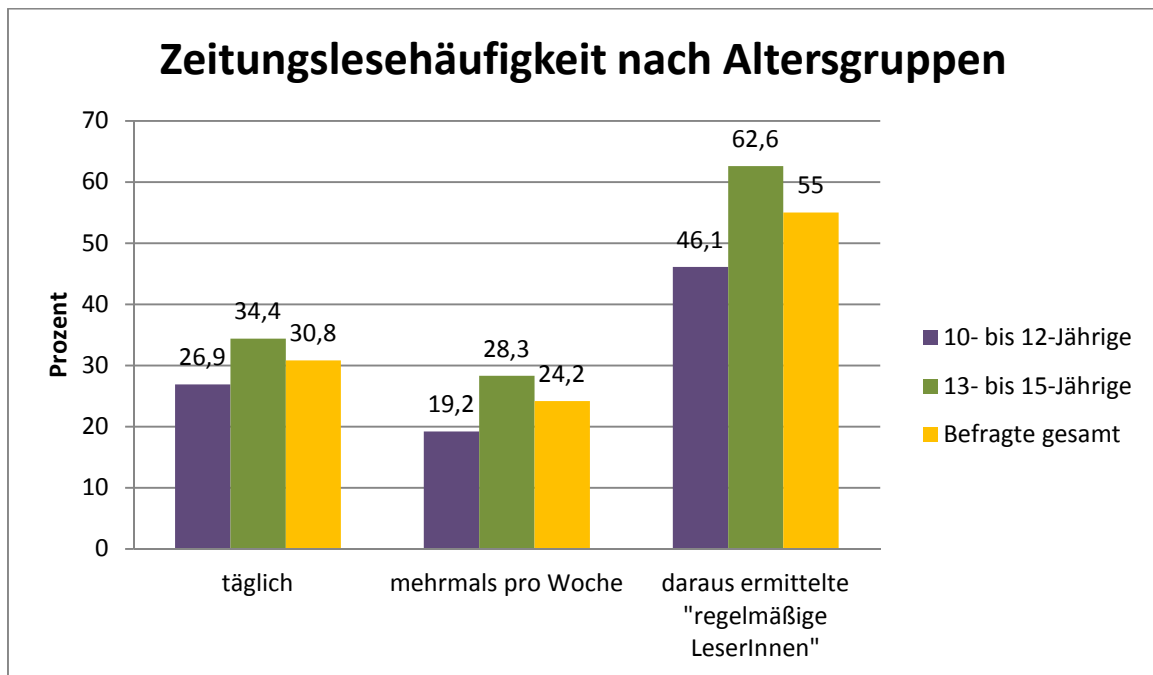


Abbildung 14: DaZ-NMS-Studie: Unterschiede in der Zeitungslesehäufigkeit nach Alter

Auch die altersspezifischen Unterschiede in der Zeitungslektüre lassen sich mithilfe der Daten der „ZiS“-Studie fortsetzen: Hier zeigte sich in Böcks Untersuchung deutlich, dass Jugendliche unter 16 Jahren seltener lesen als ältere: 23 Prozent der jüngeren Befragten lasen täglich, 30 Prozent mehrmals pro Woche Zeitung. Bei den Über-16-Jährigen erreichen die Tageszeitungen 33 Prozent täglich und 32 Prozent mehrmals pro Woche. Daraus ergeben sich 53 Prozent regelmäßige ZeitungsläserInnen bei den SchülerInnen bis 16 Jahre im Vergleich zu 65 Prozent der Ab-16-Jährigen (Böck 2005: 21). Vergleicht man nun die Daten der Unter-16-Jährigen mit den Ergebnissen der „DaZ-NMS“-Befragung, liegen diese zwei Prozent über dem der „ZiS“-Studie. Diese Zahlen zeigen deutlich, dass Jugendliche mit anderen Erstsprachen als Deutsch nicht seltener Tageszeitungen lesen als ihre Altersgenossen mit

Deutsch als Erstsprache bzw. mit SchülerInnen, die nicht aufgrund ihrer Erstsprachen in unterschiedliche Gruppen geteilt wurden (vgl. Abb. 15)

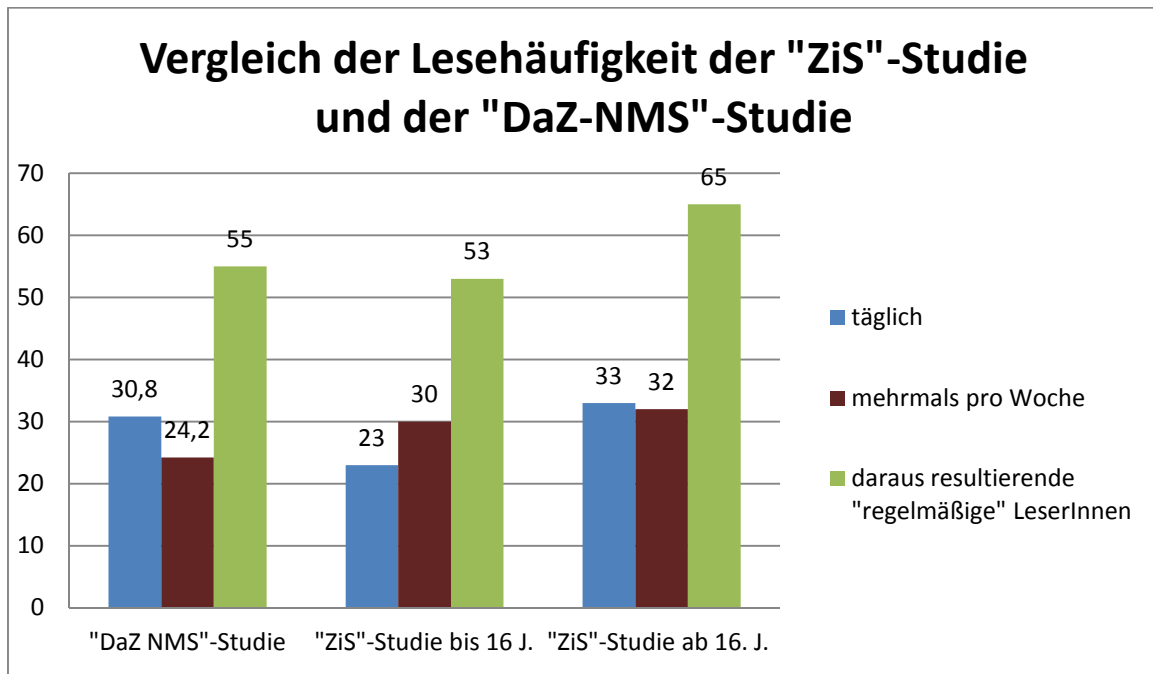


Abbildung 15: Vergleich der Lesehäufigkeit in der "ZiS"-Studie und in der "DaZ-NMS"-Studie

Sehr wohl stellte Böck Zusammenhänge zwischen Bildung und Zeitungslektüre fest, wonach SchülerInnen der Polytechnischen Schulen und Berufsbildenden Mittleren Schulen (BMS) am seltensten Zeitung lasen. Dies ist insofern bedeutend, da wohl ein Großteil der Befragten der „DaZ-NMS“-Studie nach Abschluss der Neuen Mittelschule keine AHS oder BHS besuchen wird¹⁷. Allein aus diesem Grund müssen „ZiS“-Projekte verstärkt in NMS angeboten werden, da die SchülerInnen in weiterer Folge nicht mehr durch die Angebote des Vereins erreicht werden können.

¹⁷ Bei genauerer Betrachtung handelt es sich um die Zielgruppe, die derzeit die Hauptschule besucht. Österreichweit treten nur 7,1 Prozent aller HauptschülerInnen nach Abschluss der Sekundarstufe I in eine AHS über, 27,2 Prozent absolvieren nach der Hauptschule eine Polytechnische Schule. 20,3 Prozent gehen auf eine Berufsbildende Mittlere Schule (BMS), immerhin 27,5 Prozent besuchen danach eine Berufsbildende Höhere Schule (BHS). In Wien ist diese Zahl allerdings wesentlich niedriger. Hier wechseln nur 17,1 Prozent in eine BHS, 16,7 Prozent in eine BMS. In Wien beläuft sich die Anzahl jener, die nicht in die Sekundarstufe II übertreten (also entweder die 8. Schulstufe wiederholen oder keinen weiteren Bildungsweg einschlagen), auf 15,8 Prozent, österreichweit sind es nur 7,5 Prozent. Gerade bei SchülerInnen mit nicht-deutscher Umgangssprache ist der Übertritt von der Hauptschule in eine AHS besonders unwahrscheinlich, dies tun nur 5,8 Prozent. In die BHS wechseln 19,4 der SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache und 32,1 Prozent der SchülerInnen mit Deutsch als Muttersprache (DaM). Keine weitere Ausbildung machen 13,4 Prozent der Kinder mit DaZ und nur 4,2 Prozent jener mit DaM.

6.2.2.1. Die Rolle von Gratiszeitungen

Die Lesefrequenz sagt jedoch noch wenig über die Qualität der Zeitungslektüre aus. So zeigte die Media Analyse 2011, dass etwa die Gratis-Zeitung „Heute“ bei Jugendlichen weit stärker im Trend liegt als bei älteren LeserInnen. 18,7 Prozent Reichweite erzielt „Heute“ in der Gruppe der 14- bis 19-Jährigen in gesamtösterreichischer Sicht, in der darauffolgenden Altersgruppe sind es nur mehr 17 Prozent. 30- bis 39-Jährige werden nur mehr zu 14,6 Prozent von „Heute“ erreicht. In weiterer Folge sinkt der Wert unter 13 Prozent. Halbwegs stabil mit um ca. 10 Prozent liegt „Österreich“, das auch bei den untersuchten SchülerInnen der „DaZ NMS“-Studie hinter „Heute“ rangiert. Zu beachten gilt, dass die beiden Gratis-Zeitungen hauptsächlich in Wien aufliegen, was in der öffentlich zugänglichen Alters-Studie der Media Analyse nicht berücksichtigt wurde. Speziell für Wien existieren hier nur Gesamt-Zahlen: Hier übertrifft die Reichweite von „Heute“ gar jene der gesamtösterreichisch an erster Stelle stehenden „Kronen Zeitung“ mit 41,5 zu 33,5 Prozent. „Österreich“ erreicht in Wien 24 Prozent Reichweite (Media Analyse 2011). Gemessen daran, dass der Konsum von „Heute“ mit dem Alter abnimmt, dürfte die Reichweite bei den Wiener Jugendlichen besonders hoch sein. Hierzu stellte mir der Verein Arbeitsgemeinschaft Media-Analysen auf Anfrage die spezifischen Daten¹⁸ zur Verfügung: Demnach erreicht „Heute“ die in Wien ansässigen Jugendlichen zu 59,7 Prozent, „Österreich“ liegt mit 14,1 Prozent deutlich dahinter.

Auch der Blick auf die sogenannten Qualitätsmedien wie etwa „Der Standard“, „Die Presse“ und die „Salzburger Nachrichten“ zeigt, dass sich Jugendliche in ihrem Zeitungsleseverhalten deutlich von Älteren unterscheiden (vgl. Abb. 16). Die Lektüre nimmt (bis zum Pensionsalter) beinahe kontinuierlich zu, während „Heute“ mit zunehmendem Alter weniger konsumiert wird (vgl. Abb. 17).

¹⁸ Basierend auf der Media Analyse 2010/2011

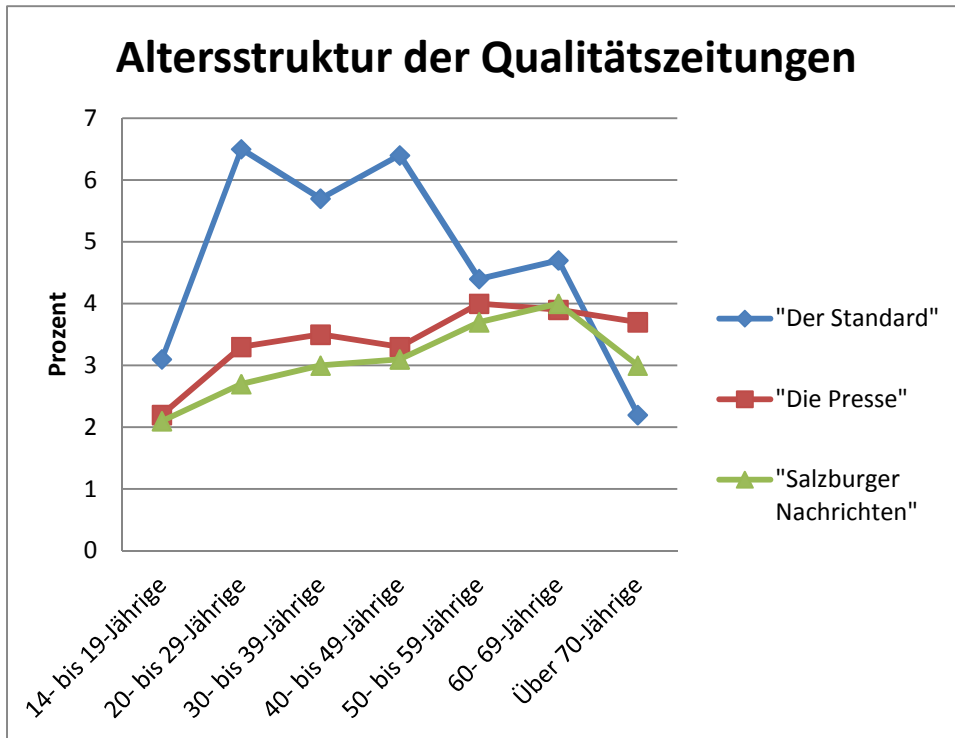


Abbildung 16: Entwicklung der Leser von „Der Standard“, „Die Presse“ und „Salzburger Nachrichten“ nach Altersgruppe auf Basis der Daten der Media Analyse 2011

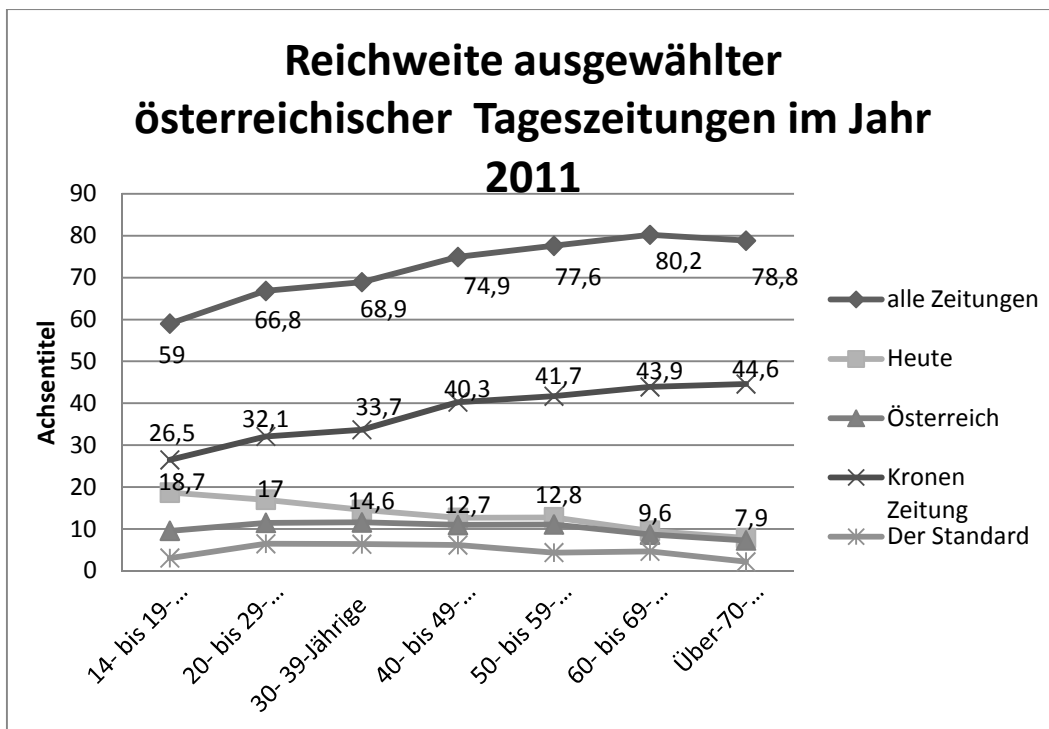


Abbildung 17: Reichweite ausgewählter österreichischer Tageszeitungen im Vergleich (eigene Grafik aufgrund der Daten der Media Analyse 2011)

In Hinblick auf die Gratiszeitung als internationales Phänomen bestätigt auch Bucher/Bonfadellis Studie „Mediennutzung im multikulturellen Umfeld“, dass die Gratiszeitung „20 Minuten“ bei jugendlichen LeserInnen stark im Trend liegt: Die Zeitung lag „insbesondere unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ mit 64 Prozent an erster Stelle der gelesenen Tageszeitungen, bei Schweizer Jugendlichen lag der Wert immerhin noch bei 46 Prozent (vgl. Bucher/Bonfadelli 2009: 235).

Bei der Wahl der Zeitung dominiert auch in der „DaZ-NMS“-Studie „Heute“, gefolgt von „Österreich“ und der „Kronen Zeitung“. Der „Kurier“ wurde nur viermal genannt, unter „andere“ fallen Nennungen von „Presse“ und „Bravo“. 27,5 Prozent gaben keine spezifische Zeitung an, lesen also keine bzw. keine bestimmte Zeitung (s. Abb. 18). Dies deckt sich in der Anzahl in etwa mit jenen Kindern, die „nie“ oder „seltener“ (als einmal pro Woche) Zeitung lesen. Mehrfachnennungen kamen aufgrund des offenen Fragetyps vor. So lesen etwa 15 Prozent „Heute“ und „Österreich“ oder 9,3 Prozent „Heute“, „Österreich“ und „Krone“. Diese Verteilung zeigt, dass der von „ZiS“ angebotene Zeitungsvergleich in jedem Fall auch in der vorliegenden Gruppe sinnvoll ist.

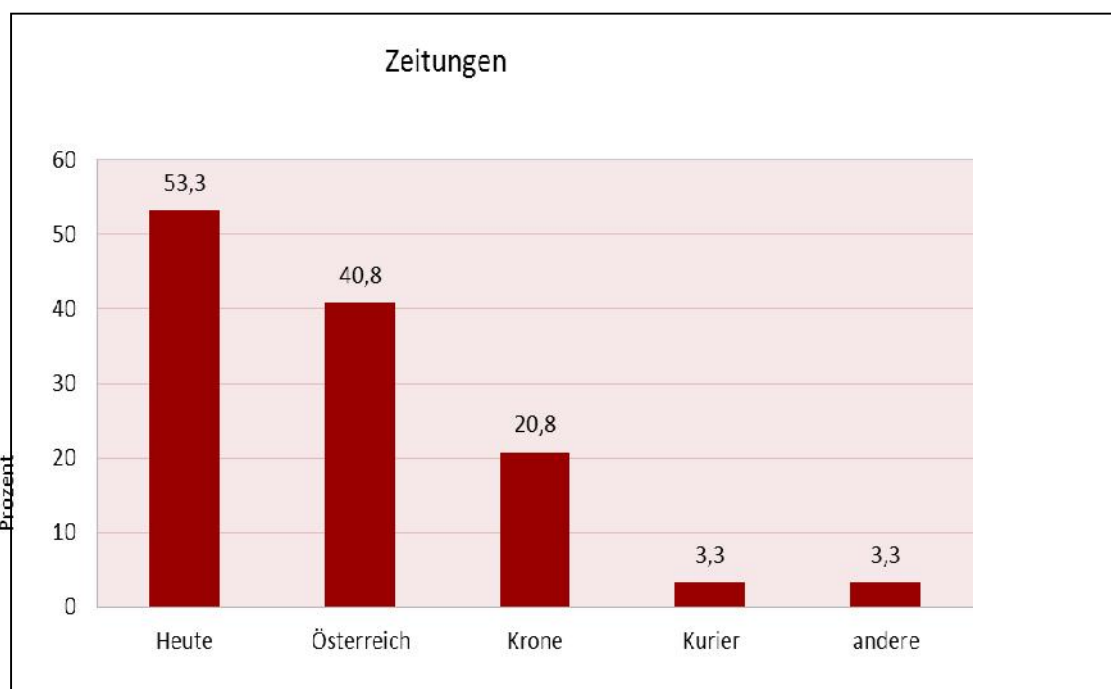


Abbildung 18: DaZ-NMS-Studie: Antworten auf die offene Frage „Welche Zeitungen liest du?“

Ein Blick auf die Altersstruktur zeigt, dass die jüngeren SchülerInnen wesentlich seltener Gratismedien angaben: Nur 32,7 Prozent der 10- bis 12-Jährigen lesen „Heute“. In der Gruppe der Älteren sind es hingegen 70,1 Prozent (s. Abb. 19). Auch bei „Österreich“ verhält es sich ähnlich: 25 Prozent der Jüngeren gaben im Vergleich zu 53,7 Prozent der älteren SchülerInnen diese Zeitung an. Interessant ist, dass 19,2 Prozent der Jüngeren die „Kronenzeitung“ lesen, bei den Älteren sind es ebenfalls nur 22,3 Prozent. Daraus lässt sich schließen: Ältere Kinder lesen öfter Gratiszeitungen als jüngere, wohingegen sich die Zahl bei der Abo-Zeitung „Krone“ einander annähert. Dies könnte einerseits bedeuten, dass die SchülerInnen bei der Wahl der Zeitung in jüngeren Jahren noch stärker vom Elternhaus beeinflusst werden bzw. der Konsum der Gratis-Zeitungen noch nicht fest verankert ist. Hier scheinen die „ZiS“-Projekte zur angeleiteten Zeitungslektüre besonders fruchtbar, da sich die jüngeren Kinder wohl noch nicht bewusst gegen eine anspruchsvollere Zeitung entschieden haben und somit womöglich offener für neue Impulse im Unterricht sind.

		Alter						Gesamt
		10	11	12	13	14	15	
Heute	ja	0	4	13	17	24	6	64
	nein	6	15	14	13	6	1	55
Gesamt		6	19	27	30	30	7	119

Abbildung 19: Kreuztabelle: Altersstruktur der „Heute“-LeserInnen

6.2.2.2. Die Rolle von Zeitungen in den Erstsprachen

Einen Blick auf die unterschiedliche Abo-Situation in MigrantInnen-Haushalten im Vergleich zu anderen Haushalten bietet die Schweizer Vergleichsstudie von Bucher/Bonfadelli (2009), in der die Autoren zu dem Ergebnis kamen, dass zwar 89 Prozent der Schweizer SchülerInnen zu Hause ein Tageszeitungsabo haben, jedoch nur 55 Prozent der Befragten aus dem ehemaligen Jugoslawien und 63 Prozent der türkischen SchülerInnen (Bucher/Bonfadelli 2009: 223). In diesem Fall beziehen zwar MigrantInnen-Familien im Vergleich seltener ein

Abo, der prozentuelle Wert liegt jedoch ähnlich hoch wie in der JIM-Studie: Der Einfluss der Familie auf die Zeitungslektüre lässt sich anhand der Zahlen über die Verfügbarkeit von Zeitungen im Haushalt ersehen: So verfügten 58 Prozent der deutschen SchülerInnen zu Hause über ein Tageszeitungs-Abo (JIM 2011: 5). Ein ähnliches Bild zeichnete auch die „ZiS“-Studie: 65 Prozent der 2005 Befragten hatten zu Hause ein Zeitungs-Abo, 21 Prozent gaben an, dass mehrmals pro Woche eine Zeitung gekauft wird (Böck 2005: 51). Das Vorhandensein einer Zeitung im Haushalt ist jedenfalls äußerst prägend: „Die Blattbindung von Kindern, deren Eltern täglich lesen, ist statistisch höchst signifikant höher als die Blattbindung von jenen Kindern, deren Eltern nicht täglich Zeitung lesen“ (Luttenberger 2000: 85).

Die „DaZ-NMS“-Befragung ergab hingegen, dass nur zehn Prozent der SchülerInnen zu Hause über ein Abo einer österreichischen Zeitung verfügen. An dieser Stelle muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass in der „ZiS“-Studie nicht explizit nach österreichischen Zeitungen gefragt wurde. Interessant ist, dass sich im Rahmen der „ZiS“-Studie zeigte, dass sich der Zugang zu Zeitungen zu Hause im Kontext der Schultypen nur geringfügig unterscheidet – mit Ausnahme der PS, hier haben nur 59 Prozent ein Abo.

Während nur ein sehr geringer Teil der Befragten der „DaZ-NMS“-Studie angab, zu Hause ein Abo einer österreichischen Zeitung zu haben, sind nicht-deutschsprachige Zeitungen im Haushalt äußerst präsent (s. *Abb. 20*). Auch die Anzahl von SchülerInnen, die diese nicht-deutschsprachigen Zeitungen selbst lesen, ist vergleichsweise hoch.

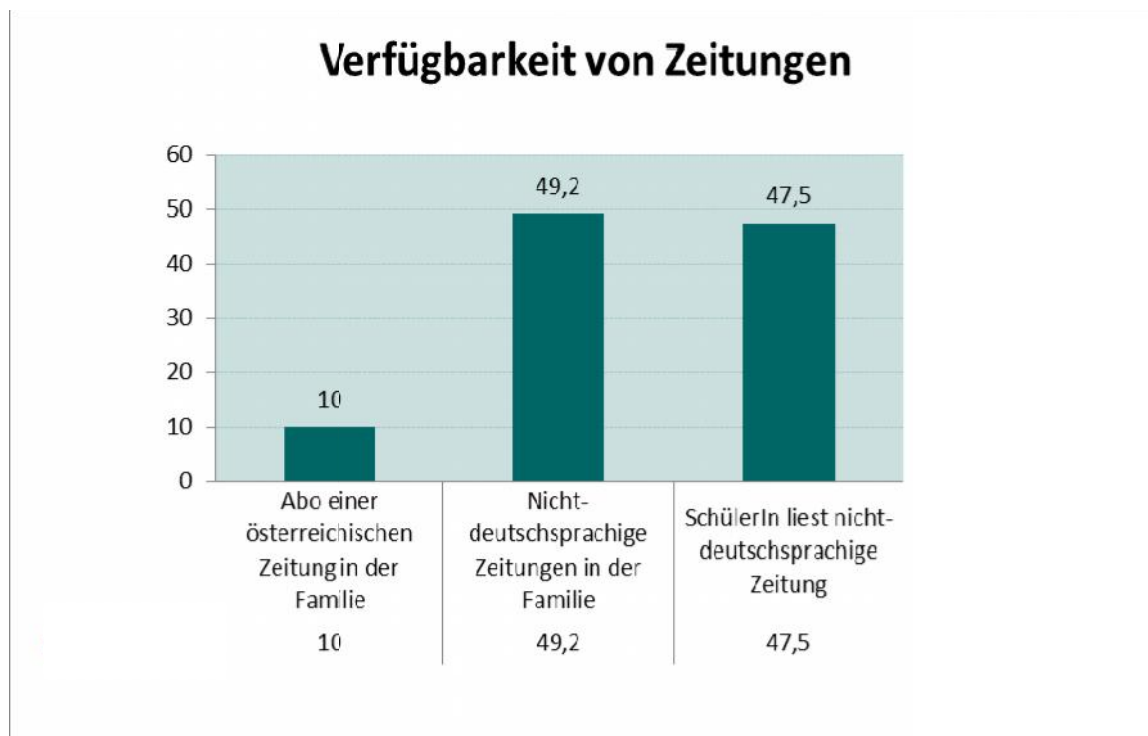


Abbildung 20: DaZ-NMS-Studie: Verfügbarkeit von Zeitungen im Haushalt

Weiters ist bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache davon auszugehen, dass deren Eltern nicht immer über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, um ein Abo einer österreichischen Tageszeitung zu beziehen. Immerhin gaben 49,2 Prozent der NMS-SchülerInnen an, zu Hause über eine nicht-deutschsprachige Zeitung zu verfügen.

Die Anzahl jener, die angaben, nicht-deutschsprachige Zeitungen zu lesen, deckt sich jedoch nicht mit jenen, die zu Hause nicht-deutschsprachige Zeitungen zur Verfügung hätten (s. *Abb. 21*): Insgesamt beziehen zwar 59 Personen zu Hause fremdsprachige Zeitungen, allerdings machen nur 42 SchülerInnen, also 71,2 Prozent, davon Gebrauch. Von jenen 61 SchülerInnen, die keine nicht-deutschsprachige Zeitung zu Hause haben, lesen immerhin 15 Personen Zeitungen in anderen Sprachen als Deutsch (24,6 Prozent). Der Einfluss des Vorhandenseins einer nicht-deutschsprachigen Zeitung auf die tatsächliche Lektüre ist hoch signifikant (Mann-Whitney-U-Test: $p = .000$). Grundsätzlich lässt sich daher sagen, dass das Vorhandensein einer nicht-deutschsprachigen Zeitung im Haushalt sich jedenfalls günstig auf den Konsum derselben durch die Kinder auswirkt, die bloße Verfügbarkeit allerdings nicht automatisch zur Lektüre führt.

		Lektüre		Gesamt
		ja	nein	
Zeitung im Haushalt	ja	42	17	59
	nein	15	46	61
Gesamt		57	63	120

**Abbildung 21: Kreuztabelle: Verfügbarkeit von nicht-deutschsprachige Zeitung im Haushalt *
Tatsächliche Lektüre derselben**

Dies zeigten auch Bucher und Bonfadelli: Mehrmals pro Woche lasen demnach 47 Prozent der Schweizer SchülerInnen und 44 Prozent der Jugendlichen mit Migrationshintergrund Tageszeitungen. Dieser Unterschied ist denkbar gering. Bemerkenswert scheint jedoch, dass bei einer Unterscheidung der Herkunftsländer zu sehen ist, dass 46 Prozent der SchülerInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien und 38 Prozent der Jugendlichen mit türkischem Hintergrund regelmäßig Zeitung lasen (vgl. Bucher/Bonfadelli 2009: 236). Vor allem lasen die Befragten deutschsprachige Zeitungen (80 Prozent), „vor allem in der Herkunftssprache“ waren es lediglich fünf Prozent. Medien in beiden Sprachen zu gleichen Teilen konsumierten immerhin 15 Prozent der Befragten. Bei den erwachsenen Befragten der Studie des Integrationsfonds ist der Anteil des erstsprachlichen Medienkonsums deutlich höher: Hier gaben 48 Prozent der türkischen Befragten an, regelmäßig türkische Zeitungen zu lesen (21 Prozent fast täglich, 27 Prozent mehrmals pro Woche). Dennoch werden zugleich österreichische Zeitungen gelesen, nur 25 Prozent gaben an, fast nie eine österreichische Zeitung zu lesen, immerhin 36 Prozent lesen nie türkischsprachige Zeitungen (vgl. Ulram 2009 58f.). Weiß und Trebbe (2001) sprechen in ihrer Studie von 17 Prozent in Deutschland lebender TürkInnen, die ausschließlich türkische Medienangebote nutzen, ein wesentlich größerer Anteil (28 Prozent) nutzt ausschließlich deutschsprachige Medien.

Dies zeigt in Hinblick auf „ZiS – Zeitung in der Schule“, dass es in jedem Fall sinnvoll erscheint, auch nicht-deutschsprachige Zeitungen im Rahmen von Zeitungsprojekten einzusetzen. Dies sollte allerdings nicht ohne vorherige Rücksprache mit den SchülerInnen geschehen, da nicht davon ausgegangen werden kann, dass alle Kinder in ihren Erstsprachen auch alphabetisiert sind.

6.2.3. Die Rolle von Freunden und der Familie

Doch nicht nur die Abo-Situation in der Familie, sondern auch das Sprechen über Zeitungsinhalte mit Familie und Freunden spielt in der Lesesozialisation eine große Rolle (Rager 1999: 215). Bereits Bucher/Bonfadelli zeigten, dass Schweizer SchülerInnen häufiger mit ihren Eltern über Medien sprechen (54 Prozent) als SchülerInnen mit Migrationshintergrund (30 Prozent), zudem ist die Mutter häufiger Ansprechpartner, wenn es um Medieninhalte geht:

Im Bereich der Printmedien äußert sich im Vergleich mit den Schweizer Familien ein Defizit an Kommunikation der Migrantenkinder mit ihren Eltern; was aber Gespräche über Zeitungen etc. mit Geschwistern und Gleichaltrigen betrifft, weisen beide Gruppen ähnliche Werte auf (Bucher/Bonfadelli 2009: 240).

Dies mag mit den mangelnden Deutschkenntnissen der Eltern bei Kindern mit nicht-deutscher Erstsprache korrelieren. So zeigt sich auch im Rahmen der „DaZ-NMS“-Studie (bei nicht signifikanten Ergebnissen) eine deutliche Tendenz: Das Sprechen über Zeitungsinhalte ist bei Kindern, die in der Familie Deutsch gelernt haben, weiter verbreitet (s. Abb. 22).

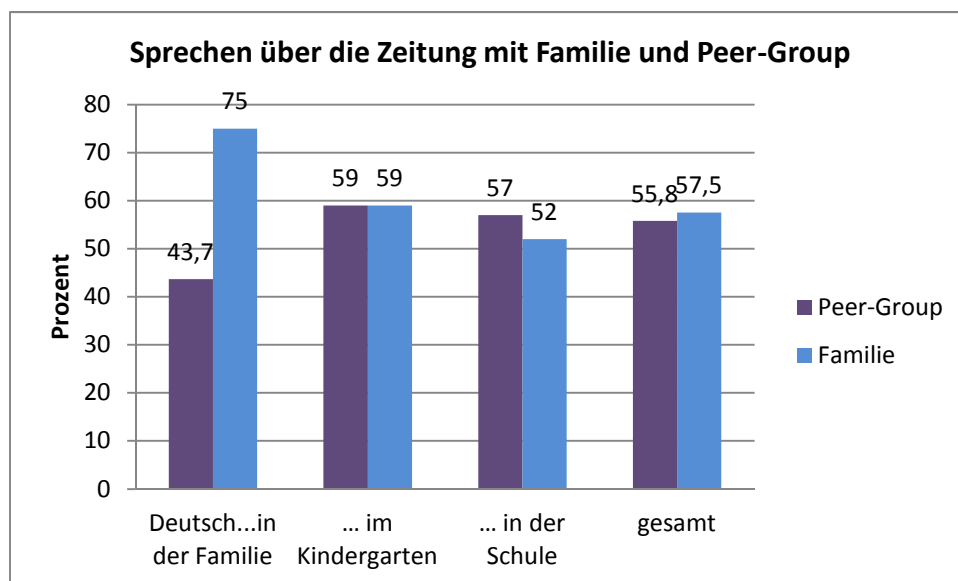


Abbildung 22: DaZ-NMS-Studie: Sprechen über die Zeitung mit Familie und Peer-Group

Bei den Freunden wiederum hält sich das Verhältnis die Waage. Insgesamt sprechen 57,5 Prozent mit der Familie, 55,8 Prozent mit den Freunden über Zeitungsinhalte. 21,6 Prozent sprechen sowohl mit der Familie als auch mit den Freunden über Zeitungen. Nur acht Prozent der SchülerInnen gaben an, weder mit der Familie noch mit den Freunden über Zeitungen zu sprechen. 75 Prozent der Kinder, die angegeben haben, in der Familie ein Abo einer österreichischen Zeitung zu beziehen, sprechen auch in der Familie über Zeitungen. Mit den Freunden sprechen diese Kinder allerdings nur zu 41,6 Prozent über die Zeitung. Die Signifikanztests ergeben in beiden Fällen jedoch keine relevanten Werte.

Bemerkenswert ist, dass die Kinder der „DaZ-NMS“-Studie jedoch insgesamt öfter mit ihren Eltern über die Zeitung sprechen als jene der „ZiS“-Studie (57,7 Prozent im Vergleich zu 40 Prozent). Allerdings gaben nur 22 Prozent der „DaZ-NMS“-Befragten an, von Eltern auf Artikel hingewiesen zu werden. Mit Freunden sprechen laut „ZiS“-Studie nur 25 Prozent regelmäßig über die Zeitung (mehrmals pro Woche und täglich) (Böck 2005: 52). Dieser Wert ist bei den Ab-17-Jährigen höher als bei den Jüngeren. In der „DaZ-NMS“-Studie erreichte das Sprechen mit Freunden über Zeitungen 55,8 Prozent. Dies könnte wiederum darauf hindeuten, dass Wiener SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache mehr mit ihren Eltern über Gelesenes sprechen. In Bezug auf „ZiS“-Unterrichtsbehelfe könnten etwa auch Hausübungen angeboten werden, um einerseits die Eltern an den „ZiS“-Projekten indirekt teilhaben zu lassen, andererseits, um das Zeitunglesen vermehrt auch in die Freizeit zu übertragen.

6.2.4. Online-Lektüre

Die immer wieder genannte Vermutung, dass das Internet die Print-Tageszeitungen ablösen würde, kann nicht bestätigt werden. Bereits in der JIM-Studie zeigte sich, dass nur 18 Prozent der SchülerInnen das Online-Angebot von Tageszeitungen nutzen (JIM 2011). Ein ähnliches Bild zeigt sich in der „DaZ-NMS“-Befragung, wo nur 22,5 Prozent der Befragten angaben, online Zeitungen zu lesen. Hier gibt es keine Unterschiede in den Altersgruppen (10- bis 12-Jährige: 23 Prozent, 13- bis 15-Jährige 22,3 Prozent). Auch lesen Buben nur wenig öfter (23,8 Prozent) online Zeitung als Mädchen (21 Prozent). Auch das Geburtsland hat keinen Einfluss auf die Online-Lektüre: 27 Prozent der in Österreich geborenen Kinder und 20 Prozent der im Ausland geborenen Kinder lesen online Zeitung. Nur 7,5 Prozent gaben an, die Zeitung

häufiger im Internet zu lesen als in der Printausgabe. Dies ist insofern interessant, als gerade das Internet die Möglichkeit bietet, das Geschehen in den Herkunftsländern mithilfe der Online-Auftritte der dortigen Tageszeitungen zu verfolgen. So hielten Bucher/Bonfadelli fest, dass sich das Mediennutzungsverhalten von MigrantInnen sowohl durch die nahezu flächendeckende Verbreitung von Kabel- und Satellitenfernsehen, aber auch des Internets, nicht nur national, sondern global manifestiert. Dies berge für Personen, welche aus einem anderen Land zugewandert sind, einerseits die Chance, mit der Kultur und Sprache der Heimat verbunden zu bleiben, könne aber andererseits die „Gefahr einer medialen Isolation im Zuwanderungsland“ nach sich ziehen (Bucher/Bonfadelli 2009: 223). Dass diese Befürchtung nicht zutrifft, zeigen alle vorgestellten Daten jedoch deutlich. Für Jugendliche mit Deutsch als Zweitsprache ist das Internet offenbar – im Bereich der Tageszeitungen wohlgermerkt – kein Ort, mit der Heimat (der Eltern) in Kontakt zu bleiben. Vielmehr wird auf zu Hause vorhandene Print-Erzeugnisse zugegriffen.

Die offene Frage, was online gelesen wird, erzielte wenig Rücklauf: Hier wurden die Antworten bei der Auswertung unterschiedlichen Kategorien zugeordnet, um die Ergebnisse darstellen zu können. So fallen in die Kategorie „Aktuelles“ Angaben wie u.a. „was heute passiert ist“, „Unfälle“ oder „Weltkatastrophen“. Insgesamt konnten sieben Antworten dieser Kategorie zugeordnet werden. Dies entspricht, in Beziehung zu den 27 SchülerInnen, die online Zeitung lesen, 27,9 Prozent. Sechs Personen (22,2 Prozent) nannten konkrete Medien (Kategorie: „Medien“), die sie online lesen. Dies sind „Heute“, „Österreich“ (oe24.at) und „Kronenzeitung“. Eine Auseinandersetzung mit erstsprachigen Medien im Internet (Kategorie: „Sprache“) nannten lediglich vier Personen (14,8 Prozent), hier fiel zweimal die türkische Tageszeitung „Hürriyet“ sowie die Sprachen „türkisch“ und „serbisch“. Die vierte Kategorie lässt sich als „Thema“ zusammenfassen: Hier gab es ebenfalls vier Nennungen: Einmal „Autos“ und dreimal „Sport“.

Auch die „ZiS“-Studie kam zu dem Ergebnis, dass das Internet – obwohl es als Medium häufiger als Tageszeitungen genutzt wird – kaum zum Zeitunglesen verwendet wird. Lediglich 16 Prozent der Befragten, die einen Internetzugang haben, gaben an, zumindest mehrmals pro Woche die Internetseite einer Tageszeitung zu besuchen. 28 Prozent machten das nie (Böck 2005: 35). Der Unterschied zur „DaZ-NMS“-Studie kann in der Entwicklung, die der online-Auftritt der Tageszeitungen in den dazwischenliegenden sieben Jahren genommen hat, liegen.

6.2.5. Die Zeitung im Unterricht

Erfreulich sind die Ergebnisse über die bereits bestehende Integration von Zeitungsartikeln in den Schulunterricht. Insgesamt gaben 54,2 Prozent der SchülerInnen an, im Unterricht Zeitungen zu verwenden. An erster Stelle steht der Deutschunterricht, aber auch in Realfächern wie Geografie, Biologie und Geschichte kommen Zeitungsartikel zum Einsatz. Dies bestätigt die Vorgehensweise von „ZiS“, Zeitungsartikel für unterschiedliche Schulfächer anzubieten (vgl. Abb. 23). Fünfmal wurde das Schulfach „Bildnerische Erziehung“ genannt, hier dient die Zeitung, wie bei der Frage nach dem Verwendungszweck erhoben wurde, jedoch nur als Unterlage.

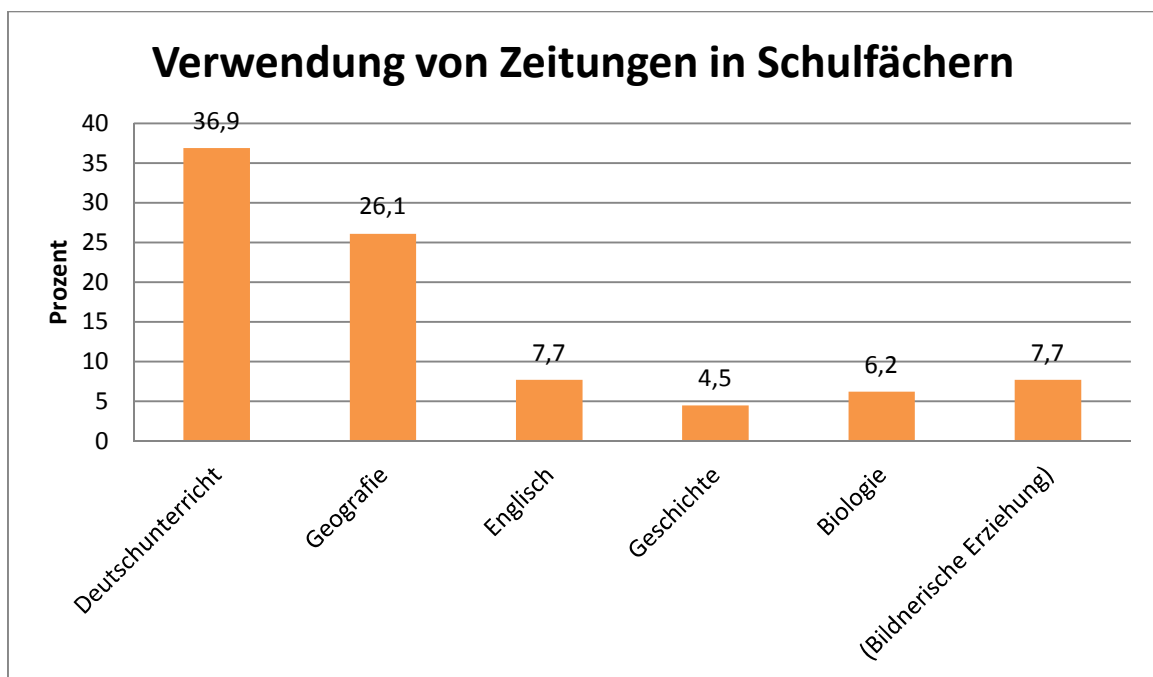


Abbildung 23: DaZ-NMS-Studie: Verwendung von Zeitungen in den unterschiedlichen Schulfächern¹⁹

Bei der ebenfalls offenen Frage „Was macht ihr mit den Zeitungen im Unterricht“ mussten aufgrund der unterschiedlichen Antworten ebenfalls Kategorien gebildet werden (s. Abb. 24).

¹⁹ (Bildnerische Erziehung): In diesem Fach werden die Zeitungen laut Angaben der SchülerInnen lediglich als Unterlage verwendet (vgl. 1. Absatz im Kap. 6.2.5.)

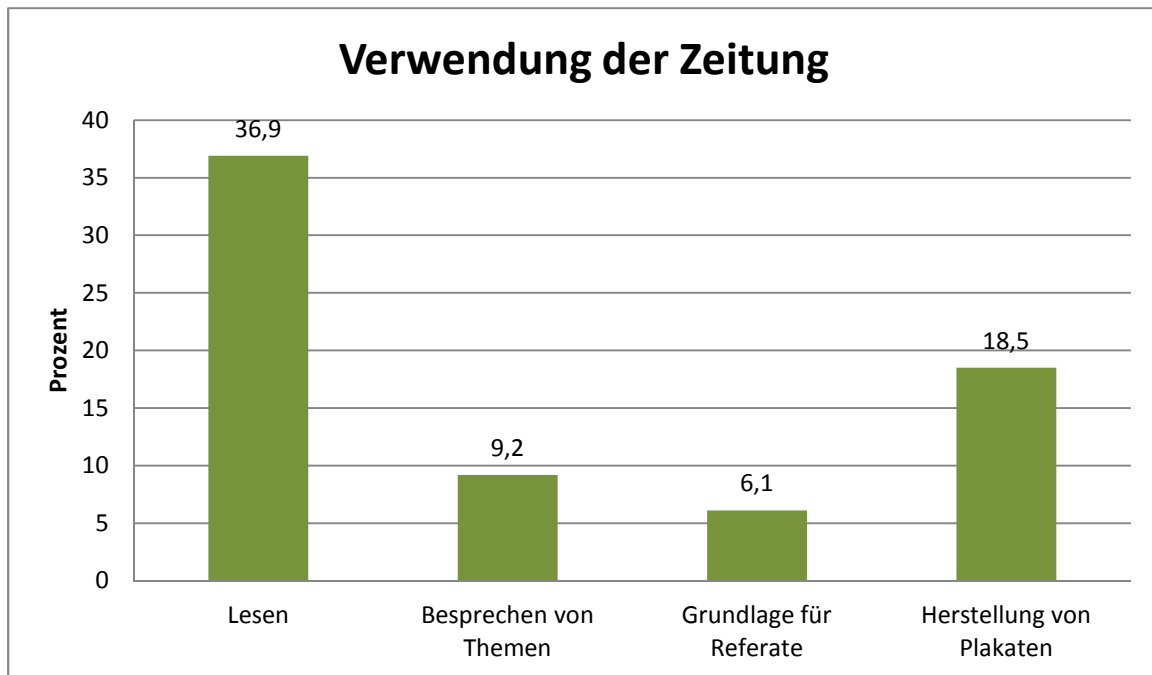


Abbildung 24: DaZ-NMS-Studie: Verwendungszwecke für Zeitungsartikel im Unterricht

Lassers Studie ergab, dass „ZiS aktuell“ hauptsächlich im Deutschunterricht verwendet wird, in den untersuchten Kooperativen Mittelschulen wird der Unterrichtsbehelf aber auch in Fächern wie Geografie oder Geschichte eingesetzt (Lasser 2010: 83). Dies ist besonders in Hinblick auf die Textkompetenz in Bezug auf Sachtexte relevant.

6.2.6. Zeitunglesen aus eigenem Interesse – auch in der Erstsprache

Die Motivation, Tageszeitungen zu lesen, ist von wesentlichem Interesse. Hier wurde bei der Befragung darauf geachtet, die Einstellungen gegenüber dem Lesen in deutscher bzw. der Erstsprache zu unterscheiden, um die Verwendungsmöglichkeiten fremdsprachiger Zeitungen für „ZiS – Zeitung in der Schule“ zu überprüfen. Unterschieden wurde im Fragebogendesign zwischen den Kategorien „aus Interesse“, „meine Eltern weisen mich auf Artikel hin“, „für die Schule“ und „um das Lesen in Deutsch/der Erstsprache zu üben“. Bei der Befragung zeigte sich eine große Eigenständigkeit der SchülerInnen im Zeitungsleseverhalten, wenn es um nicht-deutschsprachige Zeitungen geht (s. Abb. 25). Die Angaben von Mädchen und Buben sind hier ausgewogen. Interessant ist, dass 22 Personen, die ursprünglich angegeben hatten, keine nicht-deutschsprachigen Zeitungen zu lesen, angaben, aus Interesse nicht-

deutschsprachige Zeitungen aufzuschlagen. Dies mag damit zu erklären sein, dass bei der ersten Frage erhoben wurde, ob die Kinder nicht-deutschsprachige Zeitungen lesen, die zu Hause gelesen werden. Auch bei der Lektüre deutschsprachiger Zeitungen ist das eigene Interesse ausschlaggebend für die Lektüre.

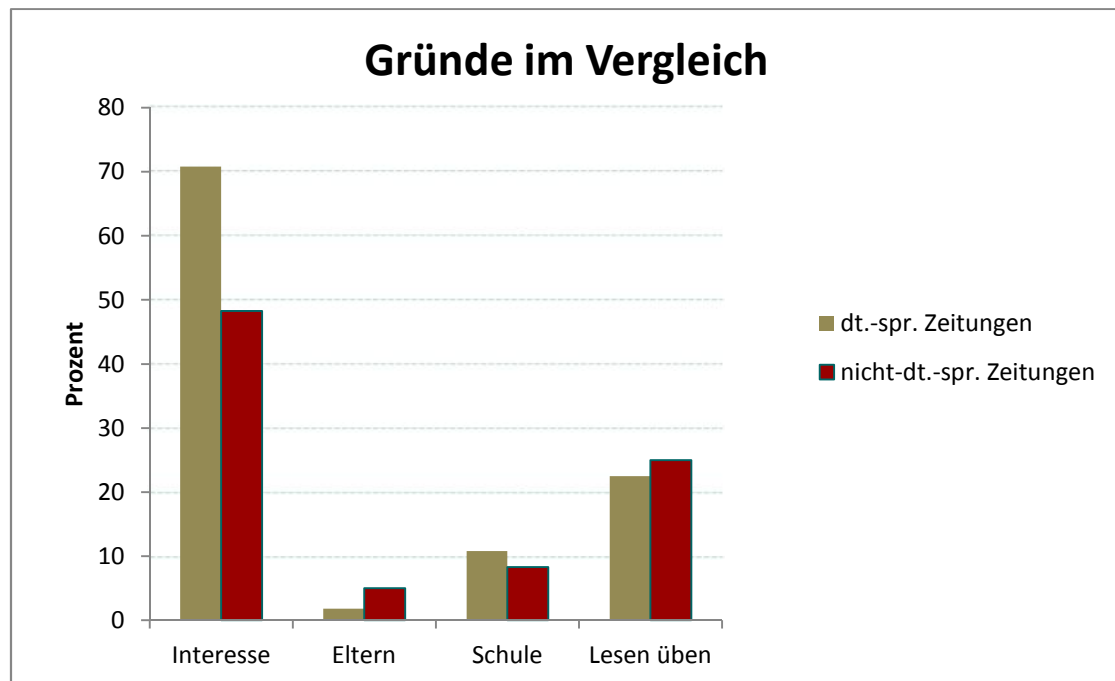


Abbildung 25: DaZ-NMS-Studie: Gründe, deutschsprachige und nicht-deutschsprachige Zeitungen zu lesen

6.2.7. Schriftgröße und explizite Bilder als Störfaktoren

Ebenfalls erhoben wurden die Gründe, warum SchülerInnen gewisse Artikel in Zeitungen nicht lesen. Der Hauptgrund liegt bei 64,9 Prozent der Befragten am Thema des Artikels. Aufgrund der Länge legen 25 Prozent der SchülerInnen einen Artikel beiseite, weil kein Bild dabei ist, nur 22,5 Prozent. Dies ist ein entscheidender Punkt:

Wenn junge Menschen durch die Inhalte eines Textes nicht berührt werden, entwickeln sie verständlicherweise Unlust: Lesen wird dann als Pflichtübung angesehen und nicht als attraktive Freizeitbeschäftigung (Bisiaux 2002: 372).

Interessant ist, dass der Zeitpunkt des Deutscherwerbs einen deutlichen Einfluss darauf ausübt, ob die jungen LeserInnen einen Zeitungartikel als „zu lang“ erachten und ihn deshalb nicht lesen (s. Abb. 26). Je früher Deutsch gelernt wurde, desto eher erscheint ein Artikel als „zu lang“. Dass das Thema eines Zeitungsartikels ausschlaggebend für das Nichtlesen ist, fällt allerdings eher bei jenen ins Gewicht, die erst später Deutsch gelernt haben. Dies könnte damit zu erklären sein, dass diejenigen, die sich die deutsche Sprache erst später in schulischem Kontext erarbeiten mussten, weniger Probleme mit der Textmenge haben, da sie im Zuge des späten Deutsch-Erwerbs ein intensiveres Verhältnis zu komplexen Texten aufgebaut haben. SchülerInnen, die schon früher Deutsch gelernt haben, orientieren sich in ihrer Leseentscheidung mehr nach dem Inhalt eines Zeitungsartikels.

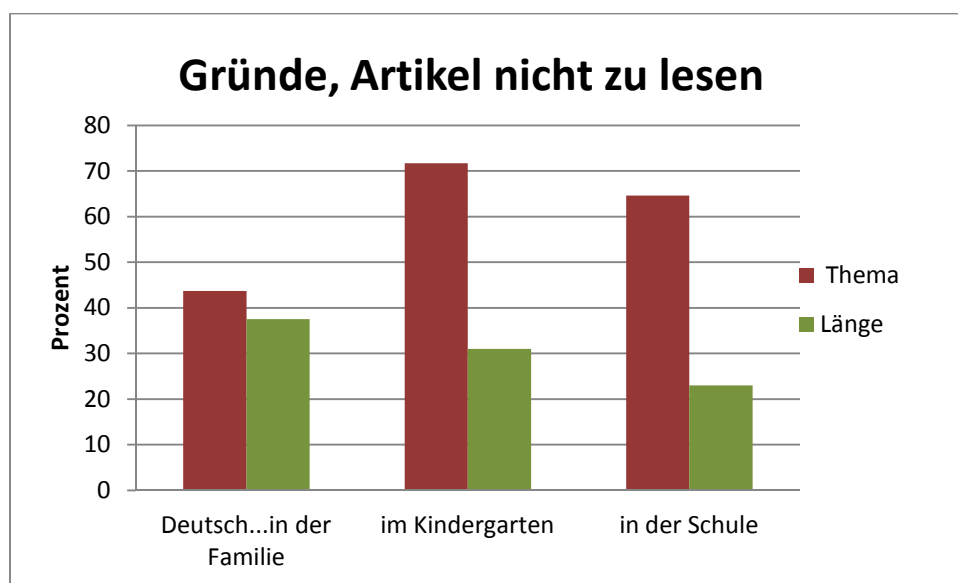


Abbildung 26: Gründe, Artikel nicht zu lesen in Bezug auf den Zeitpunkt des Deutscherwerbs

Auf die offene Frage, was sie an Zeitungen stört, antwortete ein Drittel der Befragten mit „nichts“, 24 Prozent gaben keine Antwort. Zur Veranschaulichung der unterschiedlichsten Antworten wurden auch hier wieder Kategorien gebildet (s. Abb. 27). Immerhin fünf Personen gaben eine „zu kleine Schrift“ als Störfaktor an. Neben den expliziten Nennungen wurde in diese Kategorie auch die Antwort „wenn es manchmal verschwommen ist“ aufgenommen. 13 Kinder gaben explizit an, dass sie sich von „nackten Frauen“ in der Zeitung gestört fühlen. Sie fallen in die Kategorie „Bilder“, in der sich insgesamt 15 Antworten finden. Lediglich zwei Personen nannten nur „Bilder“ ohne nähere Spezifizierung.

In die Kategorie „zu kompliziert, schwer verständlich“ fallen sieben Angaben. Wenn die Zeitung „uninteressant oder langweilig“ ist, fühlen sich drei Personen gestört. Unter der Kategorie „Themen“ werden aufgrund der kleinen Anzahl so unterschiedliche Nennungen wie „Morde an Jugendlichen“ (1 Nennung), „Politik“ (3 Nennungen) oder „Essensseite“ (1 Nennung) zusammengefasst. Hier wurden sieben Angaben gezählt. Die gleichzeitige Kommunikation mit anderen (Kategorie: „andere Personen“) scheint ebenfalls Thema zu sein, die SchülerInnen möchten ungestört lesen (vier Personen).

Zu teilweise ähnlichen Ergebnissen kam auch Bisiaux: Jugendliche finden Tageszeitungen demnach vielfach zu kompliziert, trocken oder langweilig und wünschen sich Verständlichkeit, Einfachheit und Übersichtlichkeit (vgl. Bisiaux 2002: 372 f.)

Für „ZiS – Zeitung in der Schule“ bedeuten die Ergebnisse der „DaZ-NMS“-Studie, dass sowohl die Schriftgröße als auch die Wahl der Themen von großer Bedeutung für die Leseentscheidungen bzw. –freude der SchülerInnen ist. Für die Didaktisierung der Zeitungsartikel ist es aber auch wichtig, auf die von den SchülerInnen genannten Störfaktoren wie explizites Bildmaterial (nicht nur nackte Frauen, die wohl ohnehin keinen Eingang in ZiS-Materialien finden, sondern etwa auch Kriegs-Darstellungen oder Fotos rund um Gewalt-Berichterstattung) oder den Wunsch nach ungestörtem Lesen einzugehen. Letzterer Punkt ist für die ausführenden LehrerInnen von großer Wichtigkeit, da im Rahmen von – durchaus zu begrüßenden – Gruppenarbeiten eine stille Lese-Phase in der Praxis sicherlich schwierig herzustellen ist und daher gezielt eingefordert werden sollte.



Abbildung 27: DaZ-NMS-Studie: Störfaktoren

6.2.8. Ressortvorlieben: Zwischen Unterhaltung und Information

Die offene Frage „Was gefällt dir am Zeitunglesen“ wurde rege beantwortet. Insgesamt wurden fünf Kategorien bestimmt: „Information, Interesse“ (35 Nennungen, 29,1 Prozent), „Freizeit“ (21 Nennungen, 17,5 Prozent), „Sport“ (19 Nennungen, 15,8 Prozent), „Lesen üben“ (2 Personen) und „Entspannung“ (2 Personen). Diese Ergebnisse bestätigen Böck, die bereits in der „ZiS“-Studie herausfand, dass die Suche nach Information bei SchülerInnen nach wie vor ein wesentlicher Grund ist, zu Tageszeitungen zu greifen (Böck 2005: 39).

Um das Interesse der SchülerInnen für Zeitungsprojekte besser abschätzen zu können, wurden die ProbandInnen der „DaZ-NMS“-Studie auch in Hinblick auf ihre Lieblingsressorts befragt. Ziel ist es in „ZiS“-Unterlagen nicht, ausschließlich bevorzugte Ressorts und Textsorten anzubieten, vielmehr ist es angezeigt, den SchülerInnen auch Themen und Textformen näherzubringen, die sie ansonsten meiden.

Mehrfachnennungen waren in der „DaZ-NMS“-Befragung möglich. Hier zeigte sich in Bezug auf Ressort-Vorlieben ein deutliches Bild (s. Abb. 28).

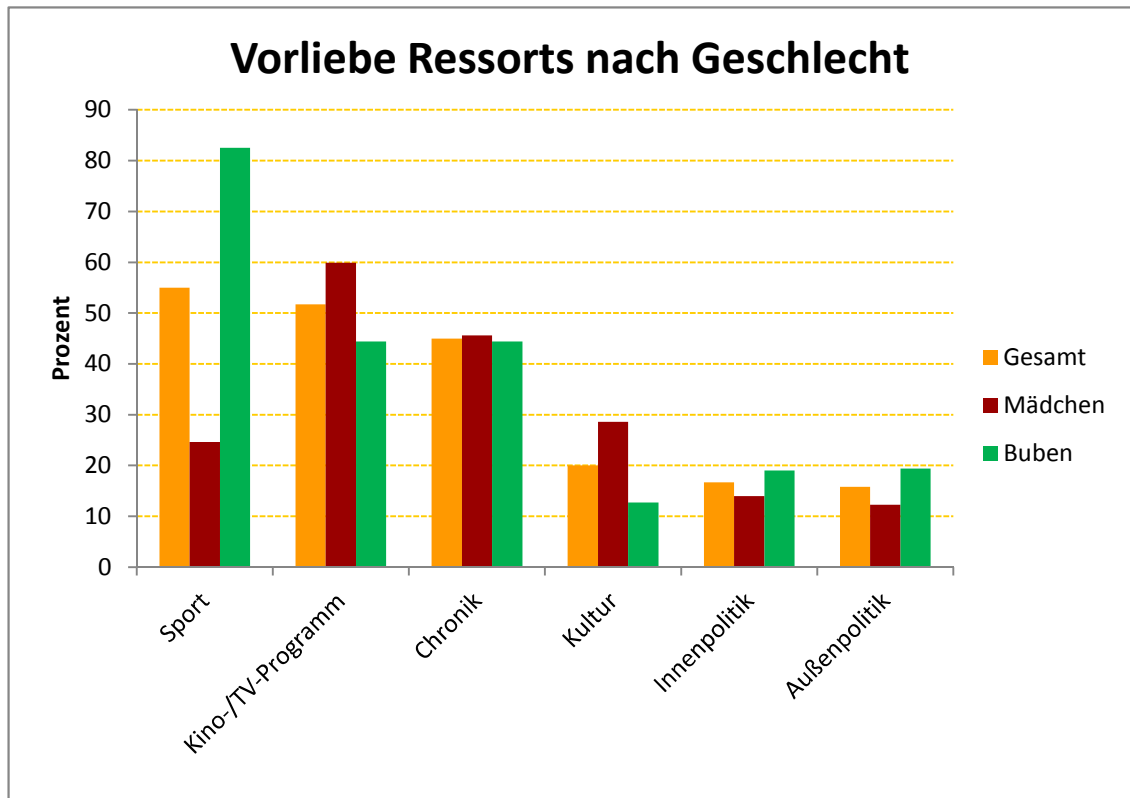


Abbildung 28: DaZ-NMS-Studie: Lieblingsressorts nach Geschlecht

Aufgrund des hohen „Sport“-Anteils lohnt sich ein Blick auf die Geschlechterverteilung: 52 von 63 Schülern gaben „Sport“ an, bei den Schülerinnen waren es nur 14 von 57. Hier zeigt sich, dass Buben (82,5 Prozent) im Vergleich zu Mädchen (24,5 Prozent) öfter das Sport-Ressort lesen. Dieser Unterschied im Rezeptionsverhalten ist hoch signifikant (Mann-Whitney-U: $p = .000$). Geschlechterspezifische Vorlieben sind ansonsten nur noch im Ressort „Kultur“ vertreten, das 28,5 Prozent der Mädchen, aber nur 12,7 Prozent der Buben lesen, signifikant (Mann-Whitney-U: $p = .032$). Ein Blick auf die Altersstruktur zeigt hier keine wesentlichen Unterschiede, daher wird auf eine genauere Ausführung verzichtet.

Bereits bei Luttenberger zeigte sich, dass das „Sport“-Ressort sich größter Beliebtheit erfreut (28,7 Prozent). Allerdings folgten in dieser Studie die „Innenpolitik“ und das „Horoskop“ auf Platz 2 (jeweils 11,9 Prozent), dahinter rangierten Kino-, TV- und Veranstaltungsprogramm sowie die Chronik-Seiten (jeweils 11,2 Prozent). Weit abgeschlagen waren auch hier Außenpolitik, Kultur und Wirtschaft (Luttenberger 2000: 52).

Auch in der „ZiS“-Studie wurden die Jugendlichen zu ihren bevorzugten Themen befragt. Das Ergebnis ist vergleichbar, an einigen Stellen zeigen sich jedoch Unterschiede zur „DaZ-NMS“-Studie. Demnach steht „Kino“ bei Böck mit 70 Prozent an erster Stelle (im Gegensatz

zu „Sport“ in der „DaZ-NMS“-Studie), gefolgt von Musik (63 Prozent), TV (Programm, Berichte, Kritiken) mit 60 Prozent und Chronik (hier ausgewiesen als „Unfälle, Verbrechen, Katastrophen“) mit 55 Prozent (Böck 2005: 28). In weiterer Folge wurden Sport (50 Prozent), Mode (47 Prozent) und Clubs/Lokale (46 Prozent) genannt. 43 Prozent gaben an, sich in der Zeitung für die Themen „Ausbildung und Berufswahl“ zu interessieren. „Abgesehen von [Chronik] und Sport rangieren für die Zeitungsberichterstattung typische Themen wie Politik, Wirtschaft, Lokales/Regionales, Kultur, eher im mittleren und unteren Bereich“ (ebda: 27). So interessieren sich 33 Prozent für „Lokales, aus dem Bundesland“, 31 Prozent für „Bücher/Literatur“, 28 Prozent für Politik und 18 Prozent für Wirtschaft.

In fast allen Befragungen rangierten politische Themen und Kultur auf den hinteren Rängen. Somit wird deutlich: Kinder mit Deutsch als Zweitsprache zeigen nicht mehr Interesse an politischer oder kultureller Berichterstattung als andere SchülerInnen. Auch bei ihnen steht der Service- und Unterhaltungscharakter der Zeitung im Vordergrund. Allerdings kann der Faktor „Unterhaltung“ eventuell auch den Zugang zu politischen Informationen erleichtern (Rager 1999: 210).

Der Einfluss von Bildung auf die Themeninteressen zeigen die Ergebnisse der „ZiS“-Studie, wonach sich AHS-SchülerInnen vermehrt für die Themen Politik, kulturelle Ereignisse, Literatur und Wirtschaft interessieren. Als Beispiel sei hier das Thema „Bücher/Literatur“ ausgeführt: 45 Prozent der AHS-SchülerInnen bekundeten hier ihr Interesse, in der BHS waren es 30 Prozent. BMS (14 Prozent), BS (18 Prozent) und PS (12 Prozent) liegen deutlich dahinter. Umgekehrt verhält es sich bei Themen wie „Handy, SMS, usw.“ oder „Auto/Motorrad“ und „Computer, Spiele“ (Böck 2005: 31).

Relevante Ergebnisse zeigte die „ZiS“-Studie in der Untersuchung jener Gruppe, die lediglich ein dreiwöchiges Abo erhielt, jedoch an keinem „ZiS“-Projekt teilnahm: Verglichen wurden die allgemeinen Themeninteressen Jugendlicher mit jenen Themen, die sie in „ihrer“ Zeitung besonders interessiert haben. Auf eine detaillierte Aufschlüsselung wird an dieser Stelle verzichtet. Das Fazit der Studienautorin ist jedoch höchst aufschlussreich:

Betrachtet man vor diesem Hintergrund die Angaben der Jugendlichen, welche Themen sie im Allgemeinen – also unabhängig von der Zeitung oder anderen Medien – interessieren, so zeigt sich deutlich, dass die Zeitung diese

Themeninteressen nur bis zu einem gewissen Grad abdeckt bzw. abdecken kann (ebda: 34).

Gefragt wurde in der „DaZ-NMS“-Befragung auch nach der beliebtesten Textsorte in der Zeitung („Welche Art von Artikeln interessiert dich am meisten? Interview Bericht (Artikel zu einem bestimmten Thema) Kommentar (Meinung zu einem bestimmten Thema) Kritik (von Konzerten, Theater, Kino)). Mit großem Abstand wurde an dieser Stelle die „Kritik“ genannt, gefolgt von Bericht, Kommentar und Interview (s. Abb. 29).

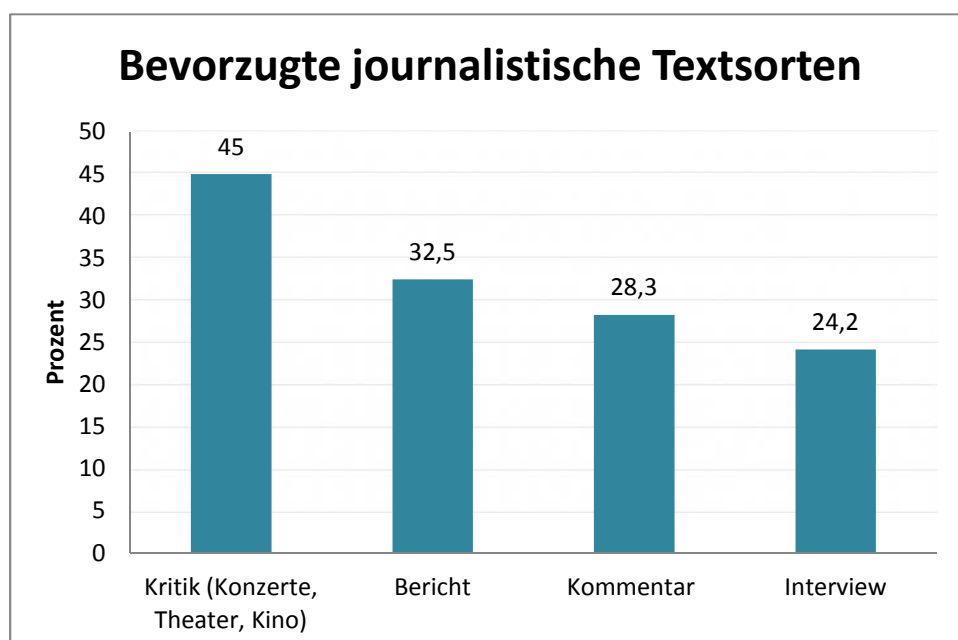


Abbildung 29: DaZ-NMS-Studie: Bevorzugte journalistische Textsorten

Dies deutet darauf hin, dass den SchülerInnen die in der Zeitung dargestellte Meinung wichtig ist. Sie sehen die Zeitung nicht nur als Informations- sondern als auch Empfehlungs-Medium, das eine Vorauswahl an Filmen, Büchern, Konzerten, etc. trifft und sie kritisch beleuchtet. Das schlechte Ergebnis des Interviews könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Frage-Antwort-Form bekannte Textmuster durchbricht und der Umgang mit Interviews gezielt geübt werden muss, um das inhaltliche Verstehen auch dieser sehr authentischen und informativen Textsorte zu schulen. Schließlich bilden Interviews einen nicht zu vernachlässigenden Anteil der politischen Berichterstattung, die sich auch auf das (spätere) Wahlverhalten auswirkt.

6.3. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Befragung von 120 SchülerInnen der Kooperativen Mittelschule Selzergasse zeichnet ein umfassendes Bild über das Zeitungsleseverhalten von Wiener HauptschülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache²⁰: mehr als die Hälfte der SchülerInnen (55 Prozent) liest regelmäßig Tageszeitungen, wobei die Gratiszeitungen „Heute“ (53,3 Prozent) und „Österreich“ (40,9 Prozent) die meistgelesenen Printmedien darstellen. Nur zehn Prozent der StudienteilnehmerInnen verfügen zu Hause über ein Abo einer österreichischen Tageszeitung, aber immerhin 49,2 Prozent gaben an, dass im Haushalt nicht-deutschsprachige Zeitungen konsumiert werden. Aufgrund der hohen Anzahl der nicht in Österreich geborenen SchülerInnen (59 Prozent) sind diese Angaben nicht weiter verwunderlich, haben die meisten Kinder doch erst in der Schule Deutsch gelernt (54,2 Prozent), woraus sich schließen lässt, dass die Umgangssprache zu Hause nicht Deutsch ist und daher auch nicht-deutschsprachige Zeitungen gelesen werden.

Ein interessantes Ergebnis erzielte die Frage, welche Kinder österreichische bzw. nicht-deutschsprachige Zeitungen lesen, um die jeweilige Sprache zu üben. So zeigte sich, dass Kinder, die erst spät Deutsch lernten, mithilfe der Zeitungen eher Deutsch üben wollen als jene, die bereits in der Familie oder im Kindergarten Deutsch gelernt haben. Genauso verhält es sich mit nicht-deutschsprachigen Medien: Sie werden vor allem von jenen Kindern zu Übungszwecken gelesen, die eher früh Deutsch gelernt haben und die jeweilige Sprache mithilfe der Zeitung üben wollen.

Überraschend war die Nutzung des Internets, um Zeitung zu lesen: Nur 22,5 Prozent der Befragten gaben an, online Zeitung zu lesen. Nur 7,5 Prozent lesen öfter im Netz die Zeitung als in der Printausgabe. Über die Zeitungsnutzung in der Schule lässt sich feststellen, dass 54,6 Prozent der Befragten Zeitungen im Unterricht verwenden, wobei der Deutschunterricht an erster Stelle steht.

Fragen zum Umgang mit Zeitungsinhalten ergaben, dass das eigene Interesse mit großem Abstand der größte Antrieb ist, Zeitung zu lesen (und nicht etwa die Eltern oder die Schule). Hier zeigte sich auch, dass die Themen großen Einfluss haben, ob ein Artikel gelesen wird oder nicht. Während 64,9 Prozent einen Bericht nicht lesen, weil ihnen das Thema nicht

²⁰ Detaillierte Angaben zum Stichprobenumfang in Kap. 6.1.

zusagt, hat etwa die Länge des Artikels weniger Einfluss auf das Nichtlesen (25 Prozent). Die inhaltlichen Interessen liegen deutlich im Sport-Ressort (55 Prozent), gefolgt von Kino-/und TV-Programm (51,7 Prozent) und dem Lokalteil (45 Prozent). Als bevorzugte journalistische Textsorte gilt die (Kino-, Konzert- oder Theater-)Kritik, das Interview steht an letzter Stelle.

Die Befragung verdeutlicht, dass Zeitungen eine Rolle im Leben der SchülerInnen spielen, dass jedoch fast ausschließlich Gratiszeitungen gelesen werden. Die Zeitung wird durchaus nicht nur als Informations- oder Unterhaltungsmedium aufgefasst, sondern auch als Behelf zur Verbesserung der Lesefertigkeit gesehen (vgl. Zahlen zum Üben der Sprache durch die Zeitungen).

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die intensive und angeleitete Arbeit mit Zeitungen im Unterricht eine Möglichkeit bietet, den SchülerInnen in einem ersten Schritt auch andere österreichische Tageszeitungen vorzustellen und eine vergleichende Auseinandersetzung anzuregen. In weiterer Folge kann die konkrete Arbeit mit komplexeren, der Bildungssprache näher stehenden Zeitungen erfolgen.

7. Vorschläge zur Umsetzung von „ZiS DaZ“-Unterrichtsbehelfen

Ziel dieses praxisnahen Kapitels ist es, dem Verein „ZiS – Zeitung in der Schule“ konkrete Hinweise zu liefern, wie ein Unterrichtsbehelf für SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache in der Sekundarstufe I konzipiert sein soll, damit ihn einerseits die LehrerInnen ohne großen Mehraufwand (Adaptieren von Zeitungsartikeln, Vergrößerungen, Auslassungen, Erstellen von Zusatzübungen) im Unterricht einsetzen können und andererseits, dass er die SchülerInnen inhaltlich anspricht, im Schwierigkeitsgrad nicht abschreckt und das verstehende Lesen trainiert sowie Aspekte der Medienkompetenz und interkulturellen Kompetenz vermittelt.

Aus der Darstellung der theoretischen Positionen zu Leseförderung in der Zweitsprache und Textkompetenz im Allgemeinen, der empirischen Forschung an der KMS Selzergasse sowie anhand des „Brünner Kriterienkatalogs zur Beurteilung von Lehrwerken für den Deutschunterricht in tschechischen Grundschulen und Gymnasien“ (Jenkins 1997) können an dieser Stelle einige konkrete Vorschläge für die Gestaltung eines Unterrichtsbehelfs „ZiS-DaZ“ genannt werden. Um die Umsetzung zu erleichtern, werden im Folgenden Anregungen für die Gestaltung der Übungen und Hinweise zur Auswahl der Zeitungsartikel getrennt voneinander dargestellt.

7.1. Spezifische Anforderungen an das Übungsdesign

Um SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache gezielt im Lesen zu trainieren, bedarf es genauer Kenntnisse über den Zweitspracherwerb und insbesondere möglicher Probleme beim bedeutungsorientierten Lesen. Dieses erfordert ein komplexes Netz von allgemein kognitiven und spezifisch sprachlichen Fähigkeiten sowie individuellen Vorkenntnissen, Erwartungen und Hypothesen (vgl. Buttaroni/Knapp 1988: 34).

7.1.1. Die lexikalische Ebene

Im Idealfall laufen die Prozesse vom Dekodieren der Zeichen bis hin zur Interpretation hintergründiger Aussagen simultan und automatisch ab (Bottom up). Treten auf der

niedrigsten Verstehensebene (Formebene) Probleme auf, ist es hilfreich, sich Texten von der höchsten Verstehensebene (pragmatische Ebene) zu nähern (Top Down) (vgl. Eder 2007: 198 f.) Dennoch liegt ein Ansatz zur gezielten Leseförderung bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache auf der Wortebene selbst: Bei SchülerInnen, die im Deutschen alphabetisiert wurden bzw. bei denen die lateinische Schrift als bekannt vorauszusetzen ist, führt nicht die Mustererkennung – wie etwa bei Lernern, die im Arabischen, Russischen oder etwa Chinesischen alphabetisiert wurden – selbst zu Problemen, sondern vielmehr die Tatsache, dass die Lernenden aufgrund des späten Kontakts mit der deutschen Sprache jenseits der Alltagskommunikation keinen lexikalischen Zugriff auf manche Wörter der Bildungssprache haben (vgl. Ahrenholz 2010: 7). So bleiben sie schwache LeserInnen, solange die gelesenen Wörter „keine mentale Repräsentation im Lexikon haben“ (Lutjeharms 2010: 979) und längere Fixationszeiten durch eingeschränkte Vokabel- und Syntaxkenntnisse den Lesefluss beeinträchtigen (vgl. Ehlers 2004: 6). Folgt man der Bottom-Up-Lesart, ist eine gute Basis für Leseverstehen gelegt, wenn Worterkennung und syntaktische Analyse nicht mehr jene Aufmerksamkeit auf sich ziehen, die für die semantische Verarbeitung notwendig ist. Fehlt lexikalisches und syntaktisches Wissen, arbeiten die LeserInnen mit „kompensatorischen Rate- und Vermeidungsprozessen“, Inferenzen und dem Überspringen von Textteilen (Lutjeharms 2010: 979). Wichtig ist für die Leseflüssigkeit ist - nach dieser Lesart - eine „kontextfreie, schnelle Worterkennung“, da sonst ein Bruch im Verstehen stattfindet (Ehlers 2004: 4). Als Folge sollten Übungsaufgaben zu Zeitungsartikeln „systematische Wortschatzarbeit“ fördern, die auch auf die Differenzierung von Bedeutungsaspekten abzielt (vgl. ebda).

In Folge soll eine selbst erstellte Übung als Anregung dienen:

Als Thema der Unterrichtseinheit, die in ähnlicher Form von der Verfasserin an der KMS Selzergasse getestet wurde, bietet sich aufgrund der in der „DaZ-NMS“-Studie erhobenen Interessen der SchülerInnen die Arbeit mit einer Kino-Kritik an. Zunächst sollen die SchülerInnen ihr Vorwissen aktivieren und fünf Wörter (ohne Einschränkung der Wortart) aufschreiben, die Filme bewerten. Die Begriffe werden im Plenum an der Tafel gesammelt und diskutiert.

Anstelle von vorgefertigten Glossaren, wie sie bereits in einigen „ZiS“-Unterrichtsbehelfen angeboten werden, bieten sich in der folgenden Übung zur selbständigen und nachhaltigen Erweiterung des Wortschatzes die Modelle des authentischen sowie analytischen Lesens an (vgl. Buttaroni/Knapp 1988: 39 ff.). Der Vorteil liegt hierin in einer einmaligen Instruktion

der Lehrpersonen, um das Modell an jedem beliebigen Text anwenden zu können. Dies wäre etwa in einer grundsätzlichen Begleitbroschüre zur Arbeit mit SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache sinnvoll.

Knapp/Buttaroni trennen klar zwischen inhaltsorientiertem (authentischem) und analytischem Lesen, wie es auch in der folgenden Übung geschieht. Das „authentische Lesen“ hat demnach zum

Ziel, innerhalb einer bestimmten Zeit durch aufmerksames, wiederholtes Durchlesen eines Textes, verbunden mit einigen lexikalischen Informationen, die von den Lernenden selbst erfragt werden sollten, einen spürbaren Fortschritt im Verständnis zu machen (Buttaroni/Knapp 1988: 39).

Nach dem Brainstorming erhalten die SchülerInnen eine Film-Kritik, die sie, basierend auf dem Modell des „authentischen Lesens“ (Knapp/Buttaroni) zunächst leise lesen, dann mit dem Partner besprechen und daraufhin ein weiteres Mal lesen sollen. Erst dann sollen die SchülerInnen nach unbekanntem Wörtern fragen, die teils von MitschülerInnen, teils von der Lehrperson erklärt werden können. Mit diesem neuen Wissen sollen die Lernenden den Text nochmals aufmerksam lesen.

Erst in einem weiteren Schritt folgt das „analytische Lesen“, das stets mit einem bereits bekannten Text erfolgen soll und die Funktion hat, „die Sprachwahrnehmung der Lernenden auf ein bestimmtes Detail eines Textes zu konzentrieren. [...] Die konkrete Suche-X-Aufgabe hängt vom jeweiligen Text ab“ (Knapp/Buttaroni 1988: 41). Hier kann die von Ehlers geforderte gezielte Wortschatzarbeit von der Lehrperson gesteuert werden, indem beispielsweise Bedeutungsvarianten oder besondere grammatikalische Phänomene erschlossen werden.

Die SchülerInnen in der vorliegenden Übung suchen nun gezielt nach Bewertungen des Films, die Begriffe werden an der Tafel gesammelt. Im Bedarfsfall können hiermit zusätzlich Wortarten oder die Verwendung von Adjektiven geübt werden. Im Anschluss kann – je nach Zeit, Bedarf und Lust der SchülerInnen, jede/r selbst eine Filmkritik zu einem selbst gewählten Film schreiben. Geeignete Strategien zur Textproduktion werden in Kap. 7.1.2.3 behandelt.

Thema	Aktivität	Methode	Arbeitsform	Material	Lehrende
				-	
Bewertung von Filmen	5 Wörter aufschreiben, die einen kürzlich gesehenen Film <i>bewerten</i>	Assoziogramm	Einzelarbeit	-	Individuelle Hilfestellung und nochmalige Erklärung des Arbeitsauftrags
Adjektive und Umschreibungen	Sammeln der Wörter an der Tafel	Mind-Map	Plenum	Tafel	Schreibt die zugerufenen Wörter - sofern passend – in inhaltlich gegliederten Zweigen auf
Authentische Kino-Kritik aus Tageszeitung bearbeiten	Filmkritik lesen und verstehen	Authentisches Lesen (verkürzt) einmal leise lesen, danach mit Nachbarn besprechen, zweites Mal lesen und Wörter unterstreichen, die nicht verstanden werden. Danach: MitschülerInnen oder Lehrerin als Wörterbuch.	Einzelarbeit/ Plenum	Kopien des Zeitungsartikels	Spornt SchülerInnen zum Lesen an, wiederholt Arbeitsanweisung, zum Schluss: erklärt Wörter
Wertungen in Filmkritiken	Bewertungen herauslesen und unterstreichen	Analytisches Lesen	Einzelarbeit	Zeitungsartikel	Hilfestellung bei individuellen Fragen
Wertungen in Filmkritiken	Sammeln der Wörter an der Tafel, ggf. Erklärungen	Tafelbild	Plenum	Tafel	Schreibt sowohl zugerufene als auch nicht gefundene Bewertungen auf
<i>Eigene Filmkritik schreiben</i>	<i>Textproduktion</i>	<i>Authentisches Schreiben</i>	<i>Einzelarbeit</i>	-	<i>Individuelle Hilfestellung</i>
<i>Freiwilliges Vorlesen der eigenen Filmkritik</i>	<i>Lautes Vorlesen</i>	-	<i>Plenum</i>	-	<i>Lob</i>

Abbildung 30: Stundentafel 1

7.1.2. Die Textebene

7.1.2.1. Vor dem Lesen

Besonderes Augenmerk gilt bereits den Aktivitäten vor dem Lesen, um die folgenden komplexen Prozesse zu erleichtern. Dies beginnt bereits bei der Abklärung der konkreten Lernziele, der Erhöhung der Lernmotivation und der Aktivierung bzw. des Aufbaus des nötigen (Vor-)wissens (vgl. Eder 2007: 197). Einen weiteren wesentlichen Schritt bildet auch das Bereitstellen von Lesestrategien, um den SchülerInnen den Zugang zu und die Arbeit mit Texten zu erleichtern. Dazu zählt etwa, Bild- und Titel-Informationen bereits vor dem Lesen als Semantisierungshilfe zu gebrauchen und vorhandenes Vorwissen zum Thema des Textes zum Bilden von Hypothesen zu nützen (Antizipieren). Nur das explizite Wissen über Orientierungsstrategien und die Fähigkeit, diese auch anzuwenden, macht „dieses strategische Handlungswissen auch in zukünftigen Lernsituationen abrufbar“ (ebda: 202).

Hierzu ein Übungsvorschlag (siehe Stundenbild auf der nächsten Seite):

Die Lehrperson bringt einige aus der Zeitung ausgeschnittene Bilder mit, es können aber auch in den Anhang des „ZiS-DaZ“-Unterrichtsbehelfs für diesen Zweck vorausgewählte Bilder verwendet werden. Die SchülerInnen bilden kleine Gruppen (3-4 Personen) und suchen sich pro Gruppe ein Bild aus. Nun sollen sie gemeinsam über das Bild sprechen und schließlich die W-Fragen beantworten: Wer/Was ist auf dem Bild zu sehen? Wo befindet sich diese Person/welcher Ort wird dargestellt? Was passiert? Weshalb? Wie? Sind die Stichworte zu den Fragen gefunden, formulieren die SchülerInnen gemeinsam einen Titel, den sie dem Artikel zum Bild geben würden. Erst dann werden die dazugehörigen Texte ausgeteilt und die SchülerInnen können ihre Hypothesen mit dem Original vergleichen. Im Anschluss kann der Text mit den Modellen des authentischen und/oder analytischen Lesens bearbeitet werden.

Thema	Aktivität	Sozialform	Ziel	Material	Lehrende
Der Bericht zum Bild	Gruppenbildung, a 3-4 Personen, Verteilen der ausgeschnittenen Zeitungs-Fotos und Arbeitsanweisung	Gruppenarbeit		Bilder aus Zeitungen	Gibt die Arbeitsanweisung, unterstützt bei der Gruppenbildung und Foto-Auswahl
Der Bericht zum Bild	Gruppe diskutiert über gestellte W-Fragen	Gruppenarbeit	SchülerInnen antizipieren zu einem Foto	Bilder aus Zeitungen	Hilft bei der Findung von Antworten auf W-Fragen
Der Bericht zum Bild	Gruppe schreibt gemeinsam möglichen Titel zum Artikel.	Gruppenarbeit	SchülerInnen lernen, anhand des W-Fragen-Gerüsts einen aussagekräftigen Titel zu formulieren	Leeres Blatt mit aufgeklebtem Foto	Beantwortet Fragen

Abbildung 31: Studentafel 2

Eine weitere wesentliche Erleichterung bereits vor dem Lesen ist das Wissen über Textsorten, da die Kenntnis über die Form bereits Erwartungen an den Text wachruft und somit die Rezeption eines Textes wesentlich erleichtert. Dieses fehlt Kindern mit Deutsch als Zweitsprache laut Ahrenholz oft: So hätten Untersuchungen gezeigt, „dass Schüler, die als Seiteneinsteiger in die Schule kommen, nach einiger Zeit bessere Leistungen erzielen als diejenigen, die den gesamten Bildungsweg in Deutschland durchlaufen haben“ (Ahrenholz 2010: 7). Den Grund dafür sieht er darin, dass die SeiteneinsteigerInnen über Kenntnisse zum Beispiel darin verfügen, was ein Gedicht oder eine Erzählung ausmacht, und folglich in der Zweitsprache Deutsch auch entsprechende Prinzipien wie etwa in Bezug auf die Makrostrukturen zu beachten versuchen (vgl. dazu auch Lütke 2010).

In ein Heft „ZiS DaZ“ sollten daher verschiedene Artikelformen (Bericht, Kommentar, Interview, Analyse, etc.) integriert sein. Angedacht werden können auch Übungen, die sich speziell auf die Textsorte bzw. Artikelform beziehen. In diesem Zusammenhang steht auch die Arbeit mit der zunehmenden Modularisierung von Zeitungsartikeln: So sollten die Übungen sich auch konkret mit Zusatz-Elementen wie Grafiken, Tabellen, Info-Boxen, etc. auseinandersetzen.

7.1.2.2. Während des Lesens

Zahlreiche Aktivitäten bieten sich auch während des Lesens an. Viele davon geschehen unbewusst bzw. sollen im Laufe der Zeit automatisiert werden. Aber auch die explizite Thematisierung einiger Strategien ist (nicht nur für SchülerInnen mit DaZ) hilfreich. Im Sinne des „Top Down“-Modells soll den SchülerInnen auch bewusst werden, dass sie nicht sofort zu Wörterbüchern greifen müssen, wenn sie ein Wort nicht kennen. So können sich die Lernenden etwa damit helfen, fremde Wörter anhand des Kontexts zu entschlüsseln und Internationalismen als Verstehenshilfe zu erkennen. Auf grammatikalischer Ebene können Satz- und Textverknüpfen wie Konjunktionen und Pronomen das Erkennen von inhaltlichen Zusammenhängen erleichtern (vgl. Jenkins 1990: 25), diese sollten zuvor gelernt werden.

Zusätzlich erfordert das Lesen von komplexeren Texten ein Textverständnis über das Gedruckte hinaus: Während des Lesens werden (normalerweise) ständig Inferenzen gebildet, also Schlussfolgerungen gezogen, die der Leser/die Leserin beisteuert, um zu einer kohärenten Struktur zu gelangen. So müssen unentwegt nicht nur lokale, sondern auch globale

Implikationen gezogen werden: Während erstere sich auf Prozesse unterhalb der Satzebene beziehen, die beispielsweise Satzteile miteinander verbinden, leiten letztere das Thema eines Textes ab (vgl. Ehlers 2004: 4). Inferieren während des Lesens bildet „eine Grundlage für die Textarbeit und die Förderung von höherstufigen L1/L2-Lesefähigkeiten“ (ebda: 9). Im Rahmen des Unterrichts mit „ZiS“-Unterrichtsbehelfen kann das Inferieren geübt werden, indem Schlussfolgerungen zu den Zielen und Motiven einer Figur, ihrer Reaktion, den Beziehungen zwischen Figuren oder dem Thema an sich gezogen werden (vgl. ebda: 10).

Aber auch Übungen zur Selektivität können das Textverständnis erleichtern, wie etwa die „Schlüsselwort-Methode“ (Ehlers 2004: 8), bei der die Wörter, die die Hauptinformation tragen, markiert werden. So kann sich der Leser/die Leserin eine erste Orientierung im Text verschaffen. Als einfachste Methode, Schlüsselwörter zu finden, gilt die Beantwortung der W-Fragen, die ohnehin in jedem journalistischen Text eine wesentliche Rolle spielen (Wer? Was? Wo? Wann? Warum? Wie?). Weitere Aufgaben stellen etwa das Anfertigen eines Personenporträts (Sammeln von Eigenschaften zu einer Figur), die Übertragung des Handlungsablaufs auf ein Flussdiagramm oder die Anfertigung einer Mind Map dar (ebda.).

7.1.2.3. *Nach dem Lesen: Vom Text zum Text*

Um Textkompetenz auch im produktiven Bereich zu fördern, eignet sich für schriftliche Übungen das Heranziehen bereits gelesener Zeitungsartikel der „ZiS“-Unterrichtsbehelfe. Allerdings sollten die Übungen gut strukturiert sein und nicht lediglich auf die Überprüfung des zuvor Gelesenen abzielen. Vielmehr steht die von einem gelesenen Text inspirierte freie Textproduktion im Vordergrund. Wichtig ist jedoch auch bei der freien Textproduktion eine „enge Vernetzung von inhalts- und sprachbezogenen Aktivitäten sowie produkt- und prozessorientierte Handlungen“ (Schmölzer-Eibinger 2008: 28). Schließlich geht die Textproduktion bei der Zielgruppe im Alter von zehn bis 15 Jahren bereits deutlich über assoziative, wenig geplante Schreibversuchen und performatives, am Erlebten orientiertes Schreiben hinaus: SchülerInnen beherrschen nun die Fähigkeit des kommunikativen Schreibens, also die Orientierung an der Sache und dem Leser (vgl. Becker-Mrotzek 2007: 27). Diese Form des Schreibens erfordert Kenntnisse (und Übung) im Planen und Überarbeiten von Texten. Die Vermittlung dieser Schreibstrategien gilt als besonders erfolgreich, wenn diese mit der Förderung der Selbstregulation verbunden ist (ebda: 29).

Vermittelt werden soll den Lernenden die strategische Planung eines Textes, indem bereits vor dem Schreiben konkrete Ideen festgehalten und der Text vorstrukturiert wird (vgl. auch Schmölzer-Eibinger 2008: 30). Bereits die Planung sollte einer Bewertung unterzogen und ein konkretes Schreibziel formuliert werden. Die SchülerInnen sollen nach Fertigstellung ihres eigenen Aufsatzes den Realisierungsgrad bestimmter Elemente einschätzen können und den Text abschließend überarbeiten.

Um den Lernenden die Angst vor einem derartig strukturierten Schreibprozess zu nehmen, können diese an die Lektüre von Zeitungsartikeln anschließenden Schreibübungen in kleinen Gruppen durchgeführt werden, was auch jenen SchülerInnen hilft, die über weniger Deutschkenntnisse verfügen. Wichtig scheint der Verfasserin an dieser Stelle die Rolle der Lehrperson als BegleiterIn, aber auch ÜberwacherIn der guten Zusammenarbeit. Bei (Selbst-)kritik im Rahmen von Gruppenarbeiten sollte stets darauf geachtet werden, dass die SchülerInnen die Texte ihrer KollegInnen konstruktiv und nicht abwertend beurteilen. Schließlich sind viele SchülerInnen die Kontrolle ihrer Texte bisher ausschließlich durch die Instanz der Lehrperson gewöhnt und müssen den kritischen Umgang untereinander ebenso erst erlernen.

Als ein Instrument zur Textüberarbeitung dient die „Textlupe“. Das kriterienorientierte Verfahren zur Textoptimierung umfasst auch ein schrittweises kooperatives Schreiben, wobei die SchülerInnen abwechselnd die Rolle des Schreibers und des Lesers einnehmen. Die Aufmerksamkeit wird auf das kontrollierende Lesen gelenkt. Die Texte werden weitergereicht, bis mindestens drei SchülerInnen zu jedem Text Stellung genommen haben (Schreibkonferenzen).

Gut anwendbar ist die Schreibkonferenz im Rahmen von Zeitungsprojekten, weil hier nicht nur unterschiedliche Textarten nach spezifischen Kriterien zu verfassen sind, sondern die Zeitung ein prototypisches Gemeinschaftsprodukt darstellt (Becker-Mrotzek 2007: 34).

Bevor völlig freie Texte geschrieben werden sollen, kann es den SchülerInnen zunächst leichter fallen, noch mit vorgegebenen Textteilen des bereits gelesenen Zeitungsartikels zu arbeiten. So sieht eine Übung vor, Fragmente des Textes mit eigenen Worten zu vervollständigen, indem beispielsweise einzelne Absätze des Artikels ausgelassen werden.

Dadurch können die SchülerInnen einerseits auf das bereits zuvor Gelesene zurückgreifen, andererseits mit ihrer eigenen Sprache versuchen, sinnvolle Verbindungen zwischen den Textteilen aufzubauen und so (mithilfe eines Gerüsts) Kohärenz herzustellen.

Eine weitere Phase der Textkonstruktion bzw. Produktion stellt die „Textfokussierung und Textexpansion“ dar (Schmölzer-Eibinger 2008: 32). Bei der Übung soll zunächst der inhaltliche Kern des Textes in einem Satz formuliert werden, in der Gruppe werden Verbesserungsvorschläge desselben gesammelt, bevor in Paaren ein Text geschrieben werden soll, in den der Satz eingebaut wird. Werden diese Übungen von den SchülerInnen gut beherrscht, können die Zeitungstexte aus ihren ursprünglichen Kontexten herausgelöst und in neue eingebettet werden. Dabei geht es nicht mehr um Reproduktion, sondern darum, „Texte aus subjektiver Sicht zu interpretieren und für die Produktion von Texten in anderen Kontexten zu nützen“ (ebda: 33). So können in dem neuen Text etwa Informationen aus unterschiedlichen Zeitungsartikeln (zum selben Themengebiet) zusammengeführt und mit eigenem Wissen ergänzt werden.

Konkret könnte eine Übungstrecke so aussehen, dass jede Kleingruppe (z.B. 3 Personen) drei Zeitungsartikel aus unterschiedlichen Medien zum selben Thema erhält. Jede/r SchülerIn entscheidet sich für einen Artikel, den er/sie bearbeiten möchte. (Idealerweise wurden die drei Texte bereits früher im Rahmen von anderen Übungen gelesen.) Zunächst beantwortet jede/r für sich die W-Fragen auf einem Blatt Papier. Danach soll die Hauptaussage des Textes in einem Satz formuliert werden. Sobald alle fertig sind, lesen sich die SchülerInnen ihre Kernsätze gegenseitig vor. Zunächst sollen gegenseitig Verbesserungsvorschläge zur Optimierung des Satzes gemacht werden. Danach folgt die Diskussion: Verfolgen die drei Artikel unterschiedliche Positionen? Welcher Haltung könnten wir uns anschließen? Wie soll der Kommentar aufgebaut sein, den wir nun gemeinsam verfassen? Dieser Übungs-Schritt trainiert die intertextuelle Kompetenz, „also die Fähigkeit, Texte zueinander in Beziehung zu setzen“ (Eder 2007: 195). Darüber hinaus wird durch das Sprechen über Textinhalte und das gemeinsame Finden einer Position zum Thema eine „authentische interaktive Unterrichtssituation“ geschaffen, die den oft im Unterricht simulierten Kommunikationssituationen deutlich überlegen ist (vgl. ebda).

Nun können die SchülerInnen gemeinsam einen kurzen Kommentar verfassen, ihn entweder bereits während des Schreibens oder im Anschluss überarbeiten (vgl. Faistauer 2000: 190 ff.) und schließlich der Klasse vorlesen.

Thema	Aktivität	Methode	Sozialform	Ziel	Material
Erfassen von Unterschieden in der Berichterstattung über dasselbe Thema in verschiedenen Zeitungen	Jede/r in der Gruppe erhält einen Artikel zum selben Thema (z.B. Pressekonferenz der Bildungsministerin zum Thema Ganztagschule) und beantwortet die W-Fragen.	Orientierendes Lesen	Einzelarbeit	Die SchülerInnen können durch einmaliges Lesen des Textes die Kernaussagen herauslesen.	Zeitungen, Blatt Papier
w.o.	Die SchülerInnen formulieren selbst einen Kernsatz des Textes und lesen ihn anschließend der Gruppe vor.	Schreiben	Einzelarbeit/Gruppe	Die SchülerInnen können den Inhalt eines Zeitungstextes in einem Satz zusammenfassen.	Zeitungen, Blatt Papier
w.o.	Die SchülerInnen diskutieren eine eigene Position zum Thema und notieren die Ziele ihres Textes (Kommentar) stichwortartig.	Diskussion, Planung und Vorstrukturierung eines Textes	Gruppenarbeit	SchülerInnen können das Thema transformieren	Blatt Papier
w.o.	Die SchülerInnen verfassen gemeinsam einen kurzen Kommentar zum Thema	Kooperatives Schreiben	Gruppenarbeit	Gemeinsames Planen, Verfassen und Überarbeiten eines Textes wird erlernt	

Abbildung 32 – Studentafel 3

7.2. Die Auswahl der Zeitungstexte

Grundsätzlich ist bei der Aufbereitung der Zeitungsartikel eine motivierende grafische Gestaltung von hoher Wichtigkeit, wozu sowohl die Qualität und Größe von Abbildungen als auch die Schriftgröße und ein klares Layout zählen. Alle Zeitungsartikel sollten im Sinne einer Semantisierungshilfe für die SchülerInnen Bilder, Grafiken oder auch Karikaturen enthalten. Diese dienen im Übungsteil unter Umständen auch losgelöst vom Text als Arbeitsanlass. Wichtig ist bei der Auswahl zu beachten, dass aufgrund dieser Abbildungen auch tatsächlich auf den Text geschlossen werden kann. Auch die Altersadäquatheit dieser Abbildungen ist von hoher Bedeutung, da sich SchülerInnen im Hauptschulalter durchaus von einigen Bildern gestört fühlen können. Dies heißt jedoch nicht, dass die Bilder nicht Emotionen auslösen und die Phantasie anregen sollen. Für sich stehend sollten die Bilder jedenfalls auch als Schreibanlass dienen können.

Bei der inhaltlichen Auswahl ist einerseits darauf zu achten, dass Themeninteressen der SchülerInnen befriedigt werden, andererseits sollte es auch eine Anzahl von Artikeln geben, die über das übliche Interessensfeld der SchülerInnen hinausgehen. In jedem Fall muss ein Zeitungsartikel in irgendeiner Form das (Vor-)Wissen, die eigenen Erfahrungen, die Interessen und die Gefühle der SchülerInnen ansprechen. Im konkreten Fall eignen sich auch besonders Berichte, die die interkulturelle Reflexion anstoßen, etwa, indem auch Repräsentanten von MigrantInnen zu Wort kommen. Zudem sollten bewusst Artikel ausgewählt werden, die Jugendliche in ihrer üblichen Lektüre eher weglassen. Weiters scheint es sinnvoll, jenseits des „ZiS“-Projekts „Zeitungsvergleich“²¹ zu ein und demselben Thema auch Berichte aus unterschiedlichen Zeitungen vorzustellen, um die vielseitige, vergleichende Information zu gewährleisten, damit die SchülerInnen die Möglichkeit haben, zu einer kritischen Haltung zu gelangen. Dies kann freilich nur eng verknüpft mit dem Übungsteil stattfinden.

Um den Lehrpersonen die Auswahl zu erleichtern und eigenmächtige Eingriffe in die Texte zu vermeiden, sollten in „ZiS DaZ“ unterschiedlich lange Artikel bereitgestellt werden, die jeweils alle journalistischen Textsorten (Bericht, Kommentar, Kritik, Kolumne, Interview (Feature, Frage-Antwort)) berücksichtigen.

²¹ Vgl. Kap. 2

7.3. Artikel aus nicht-deutschsprachigen Tageszeitungen

Wie die Untersuchung „DaZ-NMS“ gezeigt hat, verfügen SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache zu Hause etwa zu 50 Prozent über Zeitungen in ihren Erstsprachen (vgl. Kap. 6.2.2.); auch jene, die hierzu keine Angaben machten, zeigten ihr Interesse, nicht-deutschsprachige Zeitungen zu lesen. Sowohl für „ZiS – Zeitung in der Schule“ als auch für die Lehrpersonen stellt der Einsatz von Zeitungsartikeln in den Erstsprachen der SchülerInnen große Herausforderungen dar. Dennoch sollte keinesfalls auf dieses Potenzial verzichtet werden.

So vertritt Cummins (1979) die Hypothese einer allgemein sprachübergreifenden Lesefähigkeit, die auf eine zweite Sprache transferiert werden kann (Interdependenzhypothese). Demnach führt eine gute muttersprachliche Lesefähigkeit (L1) auch zu guten Lesefähigkeiten in der Zweitsprache (L2). Daraus leitet sich die Problematik der Leseschwächen von SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache ab:

Da bei Minderheitenkindern aus dem unteren Bildungsmilieu die Begriffsbildung und Sprachentwicklung in der L1 reduziert sind und zugleich die L2 nur unzureichend beherrscht wird, scheitern sie beim Übergang zum Schriftlichen in der Schule. Für eine erfolgreiche zweisprachige Erziehung spielen der Schriftspracherwerb in der L1 und die Langzeitförderung eine zentrale Rolle (Ehlers 2003: 289).

Die Schwellenhypothese besagt hingegen, dass die Fremdsprachenkompetenz die entscheidende Determinante fremdsprachigen Lesens ist (Ehlers 2003: 288). Sprich: je besser die L2-Kompetenz ausgeprägt ist, desto besser sind auch die Leseleistung in der L2.

Die Erstsprachenförderung²², wie sie laut Interdependenzhypothese unumgänglich ist, wird mittlerweile in allen Haupt- und Neuen Mittelschulen angeboten. Zeitungsprojekte, die auch

²² Der muttersprachliche Unterricht, der seit den frühen Siebzigerjahren unter dem Titel „muttersprachlicher Zusatzunterricht“ im Rahmen eines Schulversuchs lief, wurde mit Beginn des Schuljahres 1992/93 an den allgemein bildenden Pflichtschulen (Volksschulen, Hauptschulen, Sonderschulen, Polytechnische Schulen) ins Regelschulwesen übergeleitet. An Volksschulen (1. bis 4. Schulstufe) und Sonderschulen (Unterstufe) kann muttersprachlicher Unterricht als unverbindliche Übung, an Hauptschulen, der Volksschuloberstufe und an Sonderschulen (Oberstufe) entweder als Freigegegenstand (mit Benotung) oder als unverbindliche Übung (ohne Benotung) im Ausmaß von zwei bis sechs Wochenstunden angeboten werden. Im Schuljahr 2011/12 wurden an

mit Zeitungsartikeln in den Erstsprachen der SchülerInnen durchgeführt werden, sind daher sicherlich zielführend. Dennoch muss auch die Zweitsprache an sich gefördert werden.

Aufgrund der vorgestellten Daten zu den Erstsprachen der Kinder wäre es denkbar, im Rahmen von „ZiS DaZ“ einzelne Zeitungsartikel zumindest in Türkisch und BKS (sowie unter Umständen Englisch) anzubieten. Die Rolle der Lehrperson, die wahrscheinlich nicht all diese Sprachen beherrscht, rückt hier noch deutlicher in den Hintergrund als bei den bereits vorgestellten Übungen. Dies ermöglicht jedoch den SchülerInnen, selbst als Experten für ihre Sprachen zu agieren. Eine Übung mit türkischen und serbischen bzw. kroatischen Zeitungen, die ich in der KMS Selzergasse durchgeführt habe, kann eine Möglichkeit bieten, die SchülerInnen zur kritischen Auseinandersetzung mit Zeitungen in ihren Erstsprachen anzuregen.

Eigene „ZiS“-Unterrichtsbehelfe in verschiedensten Sprachen herzustellen, wäre sicher sinnvoll, hier stellt sich jedoch die Frage, für wieviele unterschiedliche Sprachen die Kapazität reichen würde. Um die Durchführbarkeit der Übungen zu ermöglichen, müssten die Übungsanweisungen meiner Meinung nach auf Deutsch vorliegen. Eine Alternative stellt die Integration von nicht-deutschsprachigen Zeitungstexten in den „ZiS DaZ“-Unterrichtsbehelf dar. Im Prinzip kann jede vorgestellte Übung auf diese Artikel übertragen werden.

Um Zeitungen in den Erstsprachen im Unterricht einzuführen, kann folgende Übung sinnvoll sein:

Zu jeder Sprache – in diesem konkreten Fall Türkisch, Serbisch und Englisch – werden ein bis zwei Gruppen (maximal zu 3 Personen) gebildet. Jede Gruppe erhält eine Zeitung in ihrer Erstsprache. Nun haben die SchülerInnen Zeit, die Zeitung durchzublättern. Sind die SchülerInnen mit der Zeitung vertraut, kleben sie auf ein Plakat das Logo der Zeitung auf, schreiben rundherum die Namen der Ressorts auf Deutsch (und in der Erstsprache) auf. Für diese Übung ist es wichtig, zuvor bereits mit österreichischen Zeitungen Übungen zu Ressorts und ihren unterschiedlichen Bezeichnungen in verschiedenen Zeitungen durchgeführt zu haben. Nach dieser Übung sucht sich jede/r SchülerIn einen Artikel aus, den er/sie lesen möchte und klebt das dazugehörige Bild auf das Plakat. Daneben werden die W-Fragen (auf

allgemein bildenden Pflichtschulen folgende Sprachen offeriert: Albanisch, Arabisch, Armenisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch (BKS), Bulgarisch, Chinesisch, Französisch, Kurdisch (Kurmanci und Zazaki), Pashto, Persisch (Farsi-Dari), Polnisch, Portugiesisch, Romanes, Rumänisch, Russisch, Slowakisch, Spanisch, Tschechisch, Tschetschenisch, Türkisch und Ungarisch, wobei österreichweit der weitaus größte Teil auf BKS und Türkisch entfällt (BMUKK 2011).

Deutsch) beantwortet. Wer möchte, kann sein Plakat und den Artikel kurz im Plenum vorstellen.

Diese Übung bietet sich bei der erstmaligen Verwendung von nicht-deutschsprachigen Zeitungen an, um die SchülerInnen an die Medien heranzuführen. Hier ist es vonseiten der Lehrperson sinnvoll, vor einer solchen Übung die SchülerInnen über ihre zu Hause verfügbaren Zeitungen zu befragen. Im Normalfall lassen sich diese Medien in zahlreichen Trafiken oder im Zeitschriftenhandel erwerben. Falls nicht, könnten die SchülerInnen die Zeitungen auch selbst in den Unterricht mitbringen. Dies bietet den Vorteil, dass die Lernenden die Zeitungen bereits kennen und somit einiges an Vorwissen mitbringen.

7.4. Zusammenfassung der Empfehlungen

Der Übungsteil des angedachten Unterrichtsbehelfs „ZiS DaZ“ – sei er nun als Extraheft oder direkt neben den Zeitungsartikeln platziert – soll den Lehrpersonen die Möglichkeit bieten, SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache gezielt zu fördern. Als wesentlicher Pfeiler gelten Übungen zum induktiven Grammatikerwerb, die auch durchaus als solche gekennzeichnet werden könnten, um bei den SchülerInnen ein Bewusstsein über den Sinn der durchgeführten Arbeit am Text zu verdeutlichen. Nicht sinnvoll ist es, Grammatikaspekte in Zeitungsartikeln (optisch) hervorzuheben, da dies den authentischen Charakter des Textes schmälert. Vielmehr könnte eine Art Farbleitsystem entlang der Übungen zu den einzelnen Texten verdeutlichen, welche Aspekte gerade geübt werden (Wortschatz, Grammatik, Lesestrategien, Bilden von Inferenzen, kreatives Schreiben, etc.). Zu vermeiden ist jedenfalls die Redundanz von Übungstypen, etwa ein Überhang an Lückentexten oder „Fragen zum Text“, wie sie derzeit in „ZiS aktuell“ und „miniZ“ viel Raum einnehmen. Zudem empfehle ich, in die Übungen auch verschiedene Sozialformen zu integrieren (Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit).

Grundsätzlich ist stets darauf zu achten, die zu erlernenden sprachlichen Formen nicht derart in den Vordergrund zu stellen, dass der Inhalt des Textes in den Hintergrund tritt und nur mehr als „Transportmittel“ für den Lernanlass fungiert.

Ebenso ist es zielführend, nicht nur unterschiedliche Lesestile zu üben (orientierendes, globales, kursorisches, selektives, detailliertes, intensives Lesen), sondern auch unterschiedliche Lesestrategien bewusst zu machen (Hypothesen bilden und überprüfen,

Wörter aus dem Kontext erschließen, Textgliederung erkennen, etc.)

Zahlreiche der hier vorgestellten Übungen können auch auf Zeitungsartikel in den Erstsprachen angewendet werden. Vor allem die Arbeitsformen der Partner- und Gruppenarbeit treten hier besonders in den Vordergrund, da die Lehrperson, die wohl nicht alle Sprachen der SchülerInnen sprechen kann, die Jugendlichen nicht oder nur wenig unterstützen kann. Somit werden die SchülerInnen zu ExpertInnen ihrer Sprache und müssen mit dem Zeitungsartikel (und den deutschen Übungsanweisungen) selbstständig umgehen. Da auch bei der Arbeit mit deutschen Zeitungsartikeln keinesfalls die Überprüfung des Verstandenen im Vordergrund stehen sollte, besteht der Lerneffekt bei der Arbeit mit Zeitungsartikeln in der Erstsprache vordergründig in der Auseinandersetzung mit dem Text selbst.

8. Schlussfolgerungen und Ausblick

8.1. Zusammenfassung der Erkenntnisse zur Arbeit mit Zeitungen in der Schule

Im Rahmen dieser Arbeit wurde gezeigt, dass eine langfristige, didaktisch aufbereitete Heranführung an das Medium Tageszeitung für SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache nachhaltig zur Entwicklung von Text- und Medienkompetenz beitragen kann. Gerade bei SchülerInnen in Haupt- und Neuen Mittelschulen, die hauptsächlich Gratis- und Boulevardmedien konsumieren und bisher wenig Kontakt mit sogenannten Qualitätsmedien hatten, erzielen Zeitungsprojekte, wie sie von „ZiS – Zeitung in der Schule“ angeboten werden, ein Um- und Nachdenken über das Zeitunglesen.

Um SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache nicht nur gezielt im Lesen zu fördern, sondern sie an einen Grad der Textkompetenz heranzuführen, wie sie im schulischen und später beruflichen Kontext unerlässlich ist, müssen neben konkreten Lesestrategien auch induktiv schrift- und bildungssprachliche Morphologie, Lexik und Syntax vermittelt werden. Die Arbeit mit Tageszeitungen im Unterricht hat den Vorteil, dass die Texte sowohl eine gewisse Nähe zum Alltag der SchülerInnen bieten als auch zur Erweiterung des eigenen Wissens dienen. In diesem Sinne wurde in dieser Arbeit auch die gesellschaftliche Integrationsfunktion von österreichischen Tageszeitungen herausgearbeitet. Weiters ermöglicht die angeleitete Zeitungslektüre eine besonders authentische Möglichkeit zur Anschlusskommunikation, sei es in Form von Diskussionen oder selbstständiger Textproduktion. In diesem Zusammenhang wird auch die Kritikfähigkeit der Lernenden geschärft.

8.2. Zusammenfassung der Ergebnisse der Studie „DaZ NMS“

Mithilfe der empirischen Untersuchung („DaZ-NMS-Studie“) an der KMS Selzergasse konnte das Medienverhalten der Zielgruppe umrissen werden. Eine der wichtigsten Erkenntnisse der Studie ist die Tatsache, dass SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache ein durchaus vielfältiges Medienverhalten an den Tag legen, da sie zusätzlich zur Lektüre deutschsprachiger Tageszeitungen auch zu einem großen Teil zu Hause über erstsprachliche Tageszeitungen verfügen. Dieses Ergebnis verdeutlicht die Notwendigkeit, im Rahmen von „ZiS“ auch Artikel in den Erstsprachen der SchülerInnen anzubieten, um – im Sinne der

Interdependenzhypothese – auch die Lese- und Textkompetenz in der Erstsprache zu festigen und einen möglichst hohen Grad an Transferleistungen zu erzielen. Die SchülerInnen würden von den wechselseitigen Kompetenzübertragungen zwischen L1 und L2 sehr profitieren.

Zahlreiche SchülerInnen gaben an, durch das Zeitunglesen – das hauptsächlich aus eigenem Antrieb geschieht – auch die jeweilige Sprache (Deutsch oder die Erstsprache(n)) üben zu wollen. Das bedeutet, dass die SchülerInnen auch ohne bisherige Erfahrungen mit Zeitungsprojekten die Zeitung als Übungsmaterial bereits zu schätzen wissen. Allerdings ermöglicht der Konsum von Gratiszeitungen kein Training der für die Zielgruppe so entscheidenden Bildungssprache. Hier würden die Zeitungsprojekte des Vereins „ZiS“, die auch das Interesse für andere Zeitungen wecken und eine genaue und kritische Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Zeitungen initiieren, einen wesentlichen Fortschritt im Zeitungseilverhalten der SchülerInnen bewirken.

8.3. Ausblick: Vorschläge für die Adaptierung des bestehenden „ZiS“-Materials

Für die Zielgruppe der HauptschülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache ist der von „Zeitung in der Schule“ angebotene Unterrichtsbehelf „ZiS aktuell“ (der sich an SchülerInnen ab 13 Jahren richtet) in der schulischen Praxis aus mehreren Gründen wenig geeignet. Während die Didaktisierungen in ihrer Vielfalt und methodischen Aktualität nahezu vorbildlichen Charakter aufweisen, entspricht die Auswahl der Texte nicht den in Kap. 7 dieser Arbeit diskutierten Anforderungen. Gerade in für ungeübte LeserInnen so wichtigen Punkten wie der Verwendung von Bildern und Grafiken als Angelpunkt oder der gewählten Textlänge und -gliederung besteht eindeutig Optimierungsbedarf für SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache – aber auch für SchülerInnen mit Deutsch als Erstsprache.

Viele dieser Forderungen werden im Arbeitsbehelf „miniZ“ umgesetzt. Auffallend sind hier der Farbdruck, die Schriftgröße und der Einsatz von Bildern und Grafiken. Gegen eine Verwendung in der Haupt- und Neuen Mittelschule sprechen jedoch die mangelhaften, stereotypen, stets wiederkehrenden „Didaktisierungen“, die sich allzu häufig auf das Beantworten von Fragen *nach* der Lektüre des Texts beschränken.

Sollte der Verein „ZiS – Zeitung in der Schule“ keinen eigenen Unterrichtsbehelf „ZiS DaZ“ erstellen (können), ist eine Adaptierung beider Unterrichtsmaterialien („ZiS aktuell“ und „miniZ“) anzudenken. Didaktisierungen für jüngere Kinder müssen nicht zwangsläufig auch

„einfachere“ Aufgaben (im Sinne von bloßen Überprüfungs-Fragen) beinhalten. Im Gegenteil: Das Leseverstehen wird durch abschließende Fragen zwar *überprüft*, aber nicht *geübt*. Daher sollte durchaus auf komplexere Übungsaufgaben, die sowohl *vor* dem Lesen als auch *während* des Lesens absolviert werden, zurückgegriffen werden. Auch die Aktivierung des Vorwissens sollte im Übungsdesign bedacht werden.

Grundsätzlich sollte in der Gestaltung eines Unterrichtsbehelfs „ZiS DaZ“ der immer wieder in der empirischen Untersuchung genannte Aspekt der Schriftgröße ernst genommen werden, da die Schriftgröße aufgrund der möglichst „originalgetreuen“ Wiedergabe der Zeitungsberichte in den bisherigen Publikationen untergeordnet behandelt wurde. Weil zahlreiche Artikel jedoch aus Großformaten wie „Kurier“, „Standard“, „Presse“ oder auch dem „Falter“ stammen, ist es wenig sinnvoll, diese dann sogar noch zu verkleinern, um sie auf einer A4-Seite darzubringen. Hier ist eine Lösung dringend angeraten (etwa die Verwendung von ausklappbaren A3-Seiten). Auch die Tatsache, dass die wenigsten Artikel mit Bildern versehen sind (die es im Original vielleicht sogar gibt), sollte aufgrund der genannten Erkenntnisse bei künftigen Publikationen zu einem Umdenken in der Gestaltung führen. Bilder dienen als wichtige Hilfe beim „Einstieg“ in einen Text bzw. bieten sie Anlässe zu vorbereitenden Übungen. Zudem sollte die Vielfalt der Auswahl an journalistischen Textsorten ausgewogener sein, um einerseits mehr Impulse für die Didaktisierungen zu liefern und um andererseits die Textsortenkompetenz der SchülerInnen zu trainieren. Bereits vorhandene Ansätze zur Integration von Artikeln, die zur interkulturellen Reflexion ermuntern, sollten ausgebaut werden.

Als Maxime soll die Arbeit mit authentischen Zeitungstexten ausgesprochen werden. Eine Vereinfachung der Texte ist keinesfalls angezeigt, vielmehr ergibt sich der Schwierigkeitsgrad aus Faktoren wie der Leseintention, der Aufgabenstellung und nicht zuletzt der Hilfestellung der Lehrperson. Wichtige Pfeiler sind die Aktivierung bereits vorhandenen Welt- und Textwissens, die Heranführung zu selbständiger Problemlösungskompetenz sowie an eine Planungs- und Überarbeitungskompetenz bei der Textproduktion.

Der Verein „ZiS – Zeitung in der Schule“ sollte nach Auffassung der Autorin daher entweder ein eigenes Heftes für SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache in der Altersgruppe 10 bis 15 Jahre mit dem Arbeitstitel „ZiS DaZ“ realisieren oder aber die bereits bestehenden Unterrichtsbehelfe unter dem DaZ-Aspekt adaptieren.

In diesem Sinne bleibt festzuhalten, dass die Arbeit mit Zeitungstexten einen wichtigen Teil des gesamten Unterrichts – über alle Fächer hinweg – darstellen sollte. Der Verein „ZiS – Zeitung in der Schule“ kann einen wesentlichen Beitrag leisten, indem auf die konkreten Bedürfnisse von SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache Bezug genommen wird, um ihr Interesse am Zeitunglesen – jenseits der U-Bahn-Lektüre – zu wecken und dauerhaft zu stärken.

Literaturverzeichnis

Ahrenholz, Bernt (2010): Deutsch im vielsprachigen Klassenzimmer. In: Deutschunterricht, Heft 6/2010. S. 4-8.

Barkowski, Hans (Hrsg.): Fachlexikon Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Tübingen [u.a.]: Francke.

Becker-Mrotzek, Michael (2007): Planungs- und Überarbeitungskompetenz entwickeln. In: **Esterl**, Ursula (Hrsg.): Kultur des Schreibens. Ide (= Informationen zur Deutschdidaktik), Heft 1/2007. S. 25-34.

Bisiaux, Annabelle (2002): Regionale Tageszeitung und jugendliche Nichtleser: Lösungsstrategien zur Steigerung der Attraktivität der Zeitung bei jugendlichen Nichtlesern. Münster: Lit.

Blöbaum, Bernd (1992): Die Unerreichten und die Unerreichbaren. Ansätze zu einer Typologie der Nichtleser. In: **Rager**, Günther/**Werner**, Petra (Hrsg.): Die tägliche Neu-Erscheinung. Untersuchung zur Zukunft der Zeitung. Band 1. Münster: Lit. S. 45-64.

BMUKK (2003): Lehrplan-Zusatz – Deutsch für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache. Wien: bmu:kk http://www.bmukk.gv.at/medienpool/3998/VS7T_nichtdeutsch.pdf (zuletzt abgerufen am 14.6.2012)

BMUKK (2011): Gesetzliche Grundlagen schulischer Maßnahmen für SchülerInnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch. Gesetze und Verordnungen. Wien: bm:ukk
(Informationsblätter des Referats für Migration und Schule Nr. 1)
http://www.bmukk.gv.at/medienpool/6416/nr_1_11.pdf (zuletzt abgerufen am 4.9.2012)

BMUKK (2012): Neue Mittelschule. Wien: bm:ukk
<http://www.bmukk.gv.at/schulen/bw/nms/index.xml> (zuletzt abgerufen am 11.9.2012)

Böck, Margit (2005): Jugendliche und Zeitunglesen. Eine Evaluierung der ZiS-Projekte. Unveröffentlichte Studie im Auftrag des Vereins Zeitung in der Schule. Wien: VÖZ.

Bonfadelli, Heinz (2008): Mit Medien unterwegs. Globale Medien und kulturspezifische Nutzung. In: **Theunert**, Helga/JFF-Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (Hrsg.): Interkulturell mit Medien. Die Rolle der Medien für Integration und interkulturelle Verständigung. München: Kopaed. S. 77-96.

Bortz, Jürgen/Schuster, Christof (2010): Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. Heidelberg: Springer.

Bortz, Jürgen/Döring, Nicola (2005): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Heidelberg: Springer.

Brielmaier, Peter/Wolf, Eberhard (2000): Zeitungs- und Zeitschriftenlayout. Konstanz: UVK Medien.

Büchner, Markus (2011): Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion. München: Pearson.

Bucher, Hans-Jürgen (1997): Zeitungsentwicklung und Leserinteressen. Neue Formen der Informations- und Wissensvermittlung in den Printmedien. In: Deutschunterricht, Heft 3/1997. S. 66-78.

Bucher, Priska (2004): Leseverhalten und Leseförderung. Zur Rolle von Schule, Familie und Bibliothek im Medienalltag Heranwachsender. Zürich: Pestalozzianum.

Bucher, Priska/Bonfadelli, Heinz (2009): Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund. Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Umgang mit Medien. In: **Mikos, Lothar** (Hrsg.): Mediennutzung, Identität und Identifikationen: die Sozialisationsrelevanz der Medien im Selbstfindungsprozess von Jugendlichen. Weinheim [u.a.]: Juventa. S. 223-246.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2010): Mediennutzung von Migranten in Deutschland. Hrsg. v. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Nürnberg: BAMF. http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/WorkingPapers/wp34-mediennutzung-von-migranten.pdf?_blob=publicationFile (zuletzt abgerufen am 23.01.2012)

Buttaroni, Susanna/Knapp, Alfred (1988): Fremdsprachenwachstum, Fernkurse der Wiener Volkshochschulen. Wien: Verband Wiener Volksbildung.

Butterwegge, Christoph (2006): Massenmedien, Migration und Integration. Herausforderungen für Journalismus und politische Bildung. Wiesbaden: VS.

Cummins, Jim (1979): Linguistic Interdependence and the Educational Development of Bilingual Children. In: Review of Educational Research, Heft 49/2. S. 222-251.

- Cummins**, Jim (1979a): Cognitive academic language proficiency, linguistic interdependence, the optimum age question and some other matters. In: Working Papers on Bilingualism, Heft 19/1979. S. 121-129.
- Darkow**, Michael/**Eckhardt**, Josef/**Maletzke**, Gerhard (1985): Massenmedien und Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt am Main [u.a.]: Metzner.
- Duncker**, Ludwig (2008): Didaktik und Journalismus – Eine Partnerschaft für Wissen, Bildung und Lernen. In: **Hauser**, Thomas (Hrsg.): Zeitung machen - Zeitung lesen: Journalismus und Didaktik im Gespräch. Freiburg [u.a.]: Rombach. S. 11-23.
- Edelhoff**, Christoph (1985): Authentische Texte im Deutschunterricht. München: Hueber.
- Eder**, Ulrike (2007): Komponenten der aufgabenorientierten Arbeit mit Literatur im DaF-Unterricht. In: **Krumm**, Hans-Jürgen/**Portmann-Tselikas**, Paul (Hrsg.): Theorie und Praxis. Österreichische Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache 11/2007. S. 189 – 218.
- Ehlers**, Swantje (2004): Lesen in der Zweitsprache und Förderungsmöglichkeiten. In: Deutschunterricht 4/2004. S. 4-10.
- Ehlers**, Swantje (2003): Übungen zum Leserverstehen. In: **Bausch**, Richard/**Christ**, Herbert/**Krumm**, Hans-Jürgen (Hrsg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen, Basel: Francke. S. 287-292.
- Faistauer**, Renate (2000): 'Ja, kannst du so schreiben' – Ein Beitrag zum kooperativen Schreibprozess im Deutsch als Fremdsprache-Unterricht. In: **Krumm**, Hans-Jürgen (Hrsg.): Erfahrungen beim Schreiben in der Fremdsprache. Untersuchungen zum Schreibprozess und zur Schreibförderung im Unterricht mit Studierenden. Innsbruck: Studienverlag. S. 190-224.
- Feld-Knapp**, Ilona (2005): Textsorten und Spracherwerb: eine Untersuchung zur Relevanz textsortenspezifischer Merkmale für den "Deutsch-als-Fremdsprache"-Unterricht. Hamburg: Kovač.
- Geißler**, Rainer/**Pöttker**, Horst (2006): Mediale Integration von Migranten. Ein Problemaufriss. In: dieselben (Hrsg.): Integration durch Massenmedien. Medien und Migration im internationalen Vergleich. Bielefeld: transcript. S. 13-44.
- Geißler**, Rainer/**Pöttker**, Horst (Hrsg.) (2006): Integration durch Massenmedien. Medien und Migration im internationalen Vergleich. Bielefeld: transcript.

GfK (2007): Migranten und Fernsehen in Österreich. Wien: GfK.

http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?studien/studien_migranten.htm (zuletzt abgerufen am 23.01.2012)

Gogolin, Ingrid (2005): Mehrsprachigkeit und die Chance auf Bildungserfolg. Über Ansprüche an das Lehren von Sprache, nicht nur im Deutschunterricht. In: **Krumm**, Hans-Jürgen/**Portmann**, Paul (Hrsg.): Begegnungssprache Deutsch. Innsbruck: Studienverlag. S. 95-107.

Groeben, Norbert/**Hurrelmann**, Bettina (2004): Fazit: Lesen als Schlüsselqualifikation? In: dieselben (Hrsg.): Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. Ein Forschungsüberblick. Weinheim [u.a.]: Juventa. S. 440 – 466.

Groeben, Norbert/**Hurrelmann**, Bettina (Hrsg.) (2004): Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. Ein Forschungsüberblick. Weinheim [u.a.]: Juventa.

Haas, Marcus (2005): Die geschenkte Zeitung: Bestandsaufnahme und Studien zu einem neuen Presstyp in Europa. Münster: Lit.

Haller, Michael (2009): Gratis-Tageszeitungen in den Lesermärkten Westeuropas. Baden-Baden: Nomos.

Hauser, Thomas (Hrsg.) (2008): Zeitung machen - Zeitung lesen: Journalismus und Didaktik im Gespräch. Freiburg [u.a.]: Rombach.

Huneke, Hans-Werner (2008): Zeitung lesen lernen. Mit einem Blick in Lehrwerke für den Deutschunterricht auf der Sekundarstufe. In: **Hauser**, Thomas (Hrsg.): Zeitung machen - Zeitung lesen: Journalismus und Didaktik im Gespräch. Freiburg [u.a.]: Rombach. S. 142-161.

IBM SPSS Statistics: <http://www-01.ibm.com/software/at/analytics/spss/products/statistics/> (zuletzt abgerufen am 01.03.2012)

Jarosch, Veronika (2005): Die Bedeutung von Minderheitenmedien für die gesellschaftliche Integration. Wien: Diplomarbeit.

JIM 2011 - Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. <http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf11/JIM2011.pdf> (zuletzt abgerufen am 24.01.2012).

- Kallmeyer**, Kirsten/**Lüdtke** Ulrike M. (2007): Kritische Analyse ausgewählter Sprachstandsverfahren für Kinder vor Schuleintritt aus Sicht der Linguistik, Diagnostik und Mehrsprachigkeitsforschung. In: Die Sprachheilarbeit, Heft 6/2007. S. 261-278.
- Krumm**, Hans-Jürgen (2007): Von der Gefährlichkeit der Schlangen oder: Textkompetenz im Bildungsgang von MigrantInnen. In: **Bausch**, Karl-Richard: Textkompetenzen. Arbeitspapiere der 27. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr. S. 113-121.
- Krumm**, Hans-Jürgen (1990): Vom Lesen fremder Texte. In: Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts, Heft 2/1990. München: Klett. S. 20-23.
- Krumm**, Hans-Jürgen/**Portmann**, Paul (Hrsg.) (2005): Begegnungssprache Deutsch. Wien: Studienverlag.
- Krumm**, Hans-Jürgen/**Fandrych**, Christian/**Hufeisen**, Britta/**Riemer**, Claudia (Hrsg.) (2010): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Band 1+2. Berlin/New York: De Gruyter.
- Kuhn**, Hans-Peter (2000): Mediennutzung und politische Sozialisation: eine empirische Studie zum Zusammenhang zwischen Mediennutzung und politischer Identitätsbildung im Jugendalter. Opladen: Leske und Budrich.
- Lasser**, Birgit (2010): Zeitung lesen in der Schule. Wien: Diplomarbeit.
- Jenkins**, Eva-Maria (1990): Schaltplan zum Knacken deutschsprachiger Texte. In: Fremdsprache Deutsch, Heft 2/1990. S. 24
- Jenkins**, Eva-Maria (1997): Brünner Kriterienkatalog zur Beurteilung von Lehrwerken für den Deutschunterricht in tschechischen Grundschulen und Gymnasien. In: **Portmann-Tselikas**, Paul R./**Krumm**, Hans-Jürgen (Hrsg.): Theorie und Praxis. Österreichische Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache Band 1/1997, Innsbruck: Studienverlag. S. 182-193.
- Lutjeharms**, Madeline (2010): Vermittlung der Lesefertigkeit. In: **Krumm**, Hans-Jürgen/**Fandrych**, Christian/**Hufeisen**, Britta/**Riemer**, Claudia (Hrsg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Band 1. Berlin/New York: De Gruyter, S. 976 - 982.
- Luttenberger**, Ingrid (2000): Einstiegskriterien und Blattbindung. Wie kommt die Tageszeitung zu jungen Lesern? Wien: Diplomarbeit.

Lütke, Beate (2010): Sachtexte besser verstehen. In: Deutschunterricht, Heft 6/2010. S. 12-16.

Media Analyse (2011): Wien: Verein Arbeitsgemeinschaft Media-Analysen

<http://www.media-analyse.at/studienDaten.do?year=2011&key=data> (zuletzt abgerufen am 01.09.2012)

Media Analyse-Website (2012): Wien: Verein Arbeitsgemeinschaft Media-Analysen

<http://www.media-analyse.at/welcome.do> (zuletzt abgerufen am 19.01.2012)

Metro-Website (2012): London: Metro International S.A.:

http://www.metro.lu/about/metro_history (zuletzt abgerufen am 29.6.2012)

Mikos, Lothar (Hrsg.): Mediennutzung, Identität und Identifikationen: die Sozialisationsrelevanz der Medien im Selbstfindungsprozess von Jugendlichen. Weinheim [u.a.]: Juventa.

Mohr, Imke (2010): Literalität. In: **Barkowski, Hans** (Hrsg.): Fachlexikon Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Tübingen [u.a.]: Francke. S. 202.

Mohr, Imke (2010): Vermittlung der Schreibfertigkeit. In: **Krumm, Hans-Jürgen/Fandrych, Christian/Hufeisen, Britta/Riemer, Claudia** (Hrsg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Band 1. Berlin/New York: De Gruyter, S. 992 -998.

Moosbrugger, Helfried/Kelava, Augustin (2008): Testtheorie und Fragebogenkonstruktion. Berlin [u.a.]: Springer.

Murphy, Kevin/Davidshofer, Charles (2001): Psychological testing: Principles and applications. New York: Prentice Hall.

NMS Selzergasse - Website (2012):

http://www.schulen.wien.at/schulen/915042/deutsch/d_index.htm (zuletzt abgerufen am 01.03.2012)

OECD (2009): Länderprüfung Migration und Bildung: Österreich. Paris: OECD.

<http://www.oecd.org/dataoecd/2/51/44584913.pdf> (zuletzt abgerufen am 30.01.2012)

Online-Ausgabe der Tageszeitung „Der Standard“ vom 01.08.2007: Gratistitel „o.k.“ und „Heute“ werden in Graz eingestellt. <http://derstandard.at/2944242> (zuletzt abgerufen am 29.06.2012)

Pieper, Irene (2004): Lesesozialisation in schriftfernen Lebenswelten: Lektüre und Mediengebrauch von HauptschülerInnen. Weinheim: Juventa.

Pircher, Eva Maria (2008): „Heute“ - Entstehung und Etablierung eines neuen Zeitungstyps in der österreichischen Tagespresse. Wien: Diplomarbeit.

Pointdexter, Paula M. (1979): Daily Newspaper Non-Readers: Why they don't read. In: Journalism Quarterly 56, Heft 4/1979. S. 764-770.

Porst, Rolf (2008): Fragebogen: Ein Arbeitsbuch. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Portmann-Tselikas, Paul/Schmölzer-Eibinger, Sabine (2008): Textkompetenz. In: Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts, Heft 39/2008. S. 5-16.

Rager, Günther/Werner, Petra (Hrsg.) (1992): Die tägliche Neu-Erscheinung. Untersuchungen zur Zukunft der Zeitung: Münster [u.a.] : Lit.

Rager, Günther (1999): Zeitunglesen lernen – Bedingungen der Lesesozialisation bei informationsorientierten Medien. In: **Groebe, Norbert** (Hrsg.) (1999): Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. Ein Schwerpunktprogramm. Tübingen: Niemeyer.

Riemer, Claudia (2007): Textrezeption und Textproduktion als fremd-/zweitsprachliche Kernkompetenzen. In: **Bausch, Karl-Richard**: Textkompetenzen. Arbeitspapiere der 27. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr. S. 161-166.

Roters, Gunnar (1990): Publikum ohne Programm? Eine repräsentative Studie zur Mediennutzung und -beurteilung der türkischen Bevölkerung von Berlin. Berlin: Vistas.

Schmölzer-Eibinger, Sabine (2008): Ein 3-Phasen-Modell zur Förderung der Textkompetenz. In: Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts 2008. Heft 39/2008. S. 28-33.

Schnell, Reiner/Hill, Paul B./Esser, Elke (2005): Methoden der empirischen Sozialforschung. München/Wien: Oldenbourg.

Schneider, Beate/Arnold, Anne-Katrin (2006): Die Kontroverse um die Mediennutzung von Migranten: Massenmediale Ghettoisierung oder Einheit durch Mainstream? In: **Geißler,**

Rainer/**Pöttker**, Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien. Medien und Migration im internationalen Vergleich. Bielefeld: transcript. S. 93-120.

Schwantner, Ursula/**Schreiner**, Claudia (Hrsg.) (2009): PISA 2009. Internationaler Vergleich von Schülerleistungen. Erste Ergebnisse. Lesen, Mathematik, Naturwissenschaft. Graz: Leykam. <https://www.bifie.at/buch/1249> (zuletzt abgerufen am 30.01.2012)

Schweer, Martin K. W. (2003): Die Neue Rechte. Eine Herausforderung für Forschung und Praxis. Frankfurt am Main: Lang.

Statistik Austria (2010/2011): Schulen und Schulbesuch. Wien: Statistik Austria.

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/schulen_schulbesuch/index.html (zuletzt abgerufen am 01.03.2012)

Sturm-Foucault, Margarete (1985): Zeitungstexte als Basismaterial im Deutschunterricht. In:

Müller, Bernd-Dietrich (Hrsg.): Textarbeit – Sachtexte. München: Iudicium. S. 85- 110.

Theunert, Helga/JFF-Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (2008): Interkulturell mit Medien. Die Rolle der Medien für Integration und interkulturelle Verständigung. München: Kopaed.

Traxler-Böck, Elisabeth (1987): Die Rolle von Mediennutzung im Integrationsprozeß jugoslawischer Arbeitsmigranten in Wien. Migrationsspezifische Interessen und deren massenmediale Einlösung. Wien: Dissertation.

Ullram, Peter A. (2009): Integration in Österreich. Einstellungen, Orientierungen, und Erfahrungen von MigrantInnen und Angehörigen. Wien: GfK. http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Service/Integrationsstudie.pdf (zuletzt abgerufen am 06.01.2012)

WAN-IFRA (2011): World Press Trends: Zeitungen erreichen noch immer mehr Leser als das Internet. Paris: WAN-IFRA. <http://www.wan-ifra.org/de/press-releases/2011/10/12/world-press-trends-zeitungen-erreichen-noch-immer-mehr-leser-als-das-internet> (zuletzt abgerufen am 29.06.2012).

Weiß, Hans-Jürgen/**Trebbe**, Joachim/**Heft**, Annett: Mediennutzung junger Menschen mit Migrationshintergrund: Umfragen und Gruppendiskussionen mit Personen türkischer Herkunft und russischen Aussiedlern im Alter zwischen 12 und 29 Jahren in Nordrhein-Westfalen. Berlin: Vistas.

ZiS (2012): Über uns. Wien: ZiS <http://www.zis.at/index.aspx?id=1> (zuletzt abgerufen am 17.05.2012)

ZiS (2012): Workshops. Wien: ZiS <http://www.zis.at/index.aspx?id=6> (zuletzt abgerufen am 30.05.2012)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der Reichweite österreichischer Tageszeitungen (eigene Grafik aufgrund der Daten der Media Analyse 2011)	20
Abbildung 2: Vier-Quadranten-Modell von Schmölzer-Eibinger und Portmann-Tselikas (2008: 6)	27
Abbildung 3: Beispiel für eine Nominalskala	40
Abbildung 4: Beispiel für eine Ordinalskala	41
Abbildung 5: Altersverteilung der Befragten SchülerInnen der KMS Selzergasse	43
Abbildung 6: Zeitpunkt des Deutscherwerbs	44
Abbildung 7: Kreuztabelle: In Österreich geboren * Zeitpunkt des Deutscherwerbs	45
Abbildung 8: Verteilung des Kindergarteneintrittsalters	46
Abbildung 9: Unterschiede im Zeitpunkt des Deutscherwerbs nach den Erstsprachen BKS und Türkisch	47
Abbildung 10: Kreuztabelle: Erstsprachen * in Österreich geboren	47
Abbildung 11: Lesen zu Übungszwecken nach Zeitpunkt des Deutscherwerbs	49
Abbildung 12: Unterschiede zwischen Mädchen und Buben in der Übungsabsicht in den Erstsprachen im Vergleich zur Zweitsprache Deutsch	49
Abbildung 13: DaZ-NMS-Studie: Häufigkeit der Zeitungslektüre	51
Abbildung 14: DaZ-NMS-Studie: Unterschiede in der Zeitungselehäufigkeit nach Alter	52
Abbildung 15: Vergleich der Lesehäufigkeit in der "ZiS"-Studie und in der "DaZ-NMS"-Studie	53
Abbildung 16: Entwicklung der Leser von „Der Standard“, „Die Presse“ und „Salzburger Nachrichten“ nach Altersgruppe auf Basis der Daten der Media Analyse 2011	55
Abbildung 17: Reichweite ausgewählter österreichischer Tageszeitungen im Vergleich (eigene Grafik aufgrund der Daten der Media Analyse 2011)	55
Abbildung 18: DaZ-NMS-Studie: Antworten auf die offene Frage „Welche Zeitungen liest du?“	56
Abbildung 19: Kreuztabelle: Altersstruktur der „Heute“-LeserInnen	57
Abbildung 20: DaZ-NMS-Studie: Verfügbarkeit von Zeitungen im Haushalt	59
Abbildung 21: Kreuztabelle: Verfügbarkeit von nicht-deutschsprachige Zeitung im Haushalt * Tatsächliche Lektüre derselben	60
Abbildung 22: DaZ-NMS-Studie: Sprechen über die Zeitung mit Familie und Peer-Group ..	61

Abbildung 23: DaZ-NMS-Studie: Verwendung von Zeitungen in den unterschiedlichen Schulfächern.....	64
Abbildung 24: DaZ-NMS-Studie: Verwendungszwecke für Zeitungsartikel im Unterricht ...	65
Abbildung 25: DaZ-NMS-Studie: Gründe, deutschsprachige und nicht-deutschsprachige Zeitungen zu lesen.....	66
Abbildung 26: Gründe, Artikel nicht zu lesen in Bezug auf den Zeitpunkt des Deutscherwerbs	67
Abbildung 27: DaZ-NMS-Studie: Störfaktoren.....	69
Abbildung 28: DaZ-NMS-Studie: Lieblingsressorts nach Geschlecht	70
Abbildung 29: DaZ-NMS-Studie: Bevorzugte journalistische Textsorten	72
Abbildung 30: Stundentafel 1	78
Abbildung 31: Stundentafel 2	80
Abbildung 32 – Stundentafel 3.....	85

Abkürzungsverzeichnis

Abb. – Abbildung

AHS – Allgemein bildende höhere Schule

BICS – Basic Interpersonal Communication Skills

BMUKK – Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

B/K/S – Bosnisch/Kroatisch/Serbisch

BS – Berufsschule

BMS – Berufsbildende Mittlere Schule

BHS – Berufsbildende Höhere Schule

CALP - Cognitive Academic Language Proficiency

DaF – Deutsch als Fremdsprache

DaM – Deutsch als Muttersprache

DaZ – Deutsch als Zweitsprache

Ebda – ebenda

GfK – Name des Marktforschungsinstituts

HS – Hauptschule

HTL – Höhere Technische Lehranstalt

JIM – Studienreihe Jugend, Information, (Multi-) Media

KMS – Kooperative Mittelschule

L1 – Erstsprache

L2 – Zweitsprache

MA – Media Analyse

NMS – Neue Mittelschule

ÖAK – Österreichische Auflagenkontrolle

PS – Polytechnische Schulen

s. – siehe

vgl. – vergleiche

VS – Volksschule

VÖZ - Verband österreichischer Zeitungen

WAN-IFRA - World Association of Newspapers and News Publisher

ZiS – Zeitung in der Schule

Anhang

Fragebogen

„DEIN UMGANG MIT ZEITUNGEN“

(ausgegeben an 120 SchülerInnen der KMS Selzergasse, 1150 Wien)

1. Welche österreichischen Zeitungen liest du?

2. Wie oft liest du diese Zeitung(en)?

- täglich mehrmals pro Woche einmal pro Woche seltener nie

3. Hast du selbst ein Zeitungs-Abo, etwa eine Jugendzeitschrift?

- ja, nämlich _____ nein

4. Hat deine Familie ein Abo einer österreichischen Zeitung ?

- ja, nämlich _____ nein

5. Werden in deiner Familie Zeitungen (auch ohne Abo) in anderen Sprachen als Deutsch gelesen?

- ja, nämlich _____ nein

5.a. Liest auch du diese Zeitungen?

- ja nein

6. Aus welchen Gründen liest du deutschsprachige Zeitungen?

- Interesse an einem bestimmten Thema
 für die Schule
 meine Eltern weisen mich auf Artikel hin
 um das Lesen in dieser Sprache zu üben
 anderes : _____

6.a. Aus welchen Gründen liest du Zeitungen in anderen Sprachen?

- Interesse an einem bestimmten Thema
- für die Schule
- meine Eltern weisen mich auf Artikel hin
- um das Lesen in dieser Sprache zu üben
- anderes : _____

7. Welche Bereiche in der Zeitung interessieren dich am meisten?

- Innenpolitik (Politik in Österreich)
- Lokales (Ereignisse wie Katastrophen, Verbrechen in Wien)
- Außenpolitik (Politik in anderen Ländern als Österreich)
- Kultur
- Kino/Fernsehprogramm
- Veranstaltungsprogramm
- Kolumnen und Kommentare von bestimmten Redakteuren
- Wirtschaft
- Sport

8. Was gefällt dir besonders am Zeitungslesen?

9. An welchen Orten liest du Zeitungen?

10. Sprichst du mit Freunden und/oder deiner Familie über Themen, die du in der Zeitung gelesen hast?

11. Werden Zeitungsartikel bei euch im Unterricht verwendet?

- ja
- nein

11.a. In welchen Gegenständen/Fächern arbeitet ihr mit Zeitungen?

11.b. Was macht ihr mit den Zeitungen, wenn ihr sie im Unterricht verwendet?

12. Was stört dich am Zeitungslesen?

13. Wenn du dich entscheidest, einen Artikel nicht zu lesen, warum ist das so?

- zu lange kein Bild Thema interessiert mich nicht
 anderes: _____

14. Welche Art von Artikeln interessiert dich am meisten?

- Interview Bericht (Artikel zu einem bestimmten Thema) Kommentar (Meinung zu einem bestimmten Thema) Kritik (von Konzerten, Theater, Kino)
 andere: _____

15. Liest du Zeitungen auch online im Internet?

- ja nein

15.a. Wenn ja, was liest du online?

15.b. Wenn ja, liest du die Zeitung häufiger im Internet als die gedruckte Zeitung oder seltener?

- häufiger seltener

ANGABEN ZUR PERSON (Auswertung anonym)

Alter: _____

- männlich weiblich

Wann hast du Deutsch gelernt?

- in der Familie
 ab dem Kindergarten, ab _____ Jahren
 in der Schule

Bist du in Österreich geboren? ja nein

Welche Sprachen sprichst du in deiner Familie (mit Eltern und Geschwistern)?

Welche Sprachen sprichst du am liebsten?

DANKE FÜR DIE MITARBEIT!

Lebenslauf **Sonja Harter**

GEBOREN

am 16. Februar 1983 in Graz

AUSBILDUNG

ab WS 2010 Master-Studium Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache an der
Universität Wien

2001 bis 2010 (mit Unterbrechungen) Studium der Deutschen Philologie und
Medienfächer an der Karl-Franzens-Universität Graz sowie ab
2008 an der Universität Wien, Abschluss mit Bakk. art.

2001 Matura am Bundesgymnasium Oeverseegasse, Graz

BERUFLICHE TÄTIGKEIT (Auswahl)

ab Okt. 2012 Wiedereintritt in die APA – Austria Presse Agentur, Kulturredaktion

Juni 2010

- Sept. 2012 Mutterschutz bzw. Elternkarenz und anschließende Bildungskarenz
nach der Geburt meines Sohnes Lorenz Béla

ab April 2006 Kulturredakteurin bei der APA – Austria Presse Agentur, Wien

2005/2006 Organisation und Büro der Literaturzeitschrift LICHTUNGEN, Graz

2004 Organisation des „ARTWORKS FORUMS - Kunst im sozialen Feld“
im Auftrag von UniT – Verein für Kultur an der Karl-Franzens-
Universität Graz. Pressearbeit für uniT und die Literaturzeitschrift
LICHTUNGEN.

2002/2003 Redakteurin in der Abteilung „Presse und Kommunikation“ bei Graz
2003 - Kulturhauptstadt Europas GesmbH.

LITERARISCHE TÄTIGKEIT

Selbständige Publikationen (Lyrik):

Harter, Sonja (2005): barfuß richtung festland. Graz: Leykam

Harter, Sonja (2008): einstichspuren, himmel. Graz: Leykam

Zusammenfassung

Die Masterarbeit „Zeitungenlesen in der Zweitsprache Deutsch“ stellt die lösungsorientierte Frage, inwieweit SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache, die eine Haupt- oder Neue Mittelschule besuchen, mithilfe von schulischen Zeitungsprojekten ihre Lese- und Textkompetenz im Deutschen insofern steigern können, dass sie nicht nur bessere schulische (Lese-)leistungen erzielen und auch künftig TageszeitungsleserInnen bleiben, sondern auch für die gesellschaftliche Teilhabe gestärkt werden können. Im Rahmen einer empirischen Erhebung an der KMS Selzergasse wird im Anschluss an die Darstellung theoretischer Positionen zum Zweitsprachenerwerb und der Aufarbeitung von Erkenntnissen der Medienforschung untersucht, auf Basis welcher Ausgangslage und in weiterer Folge mit welchen didaktischen Mitteln der in Wien ansässige und österreichweit agierende Verein „ZiS – Zeitung in der Schule“ sein bereits bestehendes Angebot auf die Arbeit mit SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache ausweiten könnte. Abschließend bietet die Arbeit konkrete Vorschläge für die Etablierung eines eigenen Unterrichtsbehelfs mit dem Arbeitstitel „ZiS DaZ“ an.